Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
61 (1927)

183 (10.7.1927)

urn:nbn:de:gbv:45:1-746260

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Bestellgeld für den Monat Juli 2.25 Goldmark.

Fernsprechanschlüsse: Schriftlt.: Nr. 190, Gesch.stelle Nr. 46 u. 47. Bankk.: Old. Spar- & Leihbank. Postscheckk.: Hannover 22381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die Zeile 25 Pfg., auswärtige 35 Pfg. Familienanzeigen 20 Pfg., Reclameanzeigen 1.50 Goldmark.

Bei Betriebsstörg., Streik usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf d. Lieferung d. Ztg. od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 183 — Oldenburg, Sonntag, den 10. Juli 1927 — 61. Jahrgang

Unwetter-Katastrophe in Sachsen.

Bisher 55 Tote!

Dresden, 9. Juli.

Die Unwetter, die gestern abend das Elbtal heimsuchten, haben besonders in den Tälern der Müglitz und Gottleuba schweren Schaden angerichtet. In Gottleuba mußten 80 Schutzpolizeibeamte aus Dresden mit Pioniergerät Hilfe leisten. Die Müglitz ist weit über die Ufer getreten. Das Bürgermeisteramt in Glashütte bekam in der Nacht bereits keine Nachricht von der Außenwelt mehr. Gewaltige Holzmassen sausten auf einer zwei Meter hohen Welle ins Tal und rissen alles rechts und links mit sich fort. Wäre der letzte Zug Geising—Altenburg nicht noch rechtzeitig in Glashütte aufgehalten, so hätten Hunderte den Tod gefunden.

In einer Breite von 40 Metern bedeckt fusshoher Schlamm die Straßen und Gärten. Die seit 100 Jahren bestehende Kurfürst-Moritz-Brücke ist eingestürzt. In Glashütte sind allein bis jetzt zehn Tote geborgen. In Rottwerndorf sind fünfzehn Tote angeschwemmt worden. Leider darf man mit einer noch größeren Zahl von Todesopfern rechnen, da das Hochwasser noch viele Tote abgetrieben hat.

*

Dresden, 9. Juli.

Zu der Gewitterkatastrophe, die, wie bereits berichtet, letzte Nacht das Elbtal heimsuchte, erfährt die Telegraphen-Union noch folgende Einzelheiten: Die Müglitz ist aus ihrem Bett getreten und die Ufer bieten ein Bild grauenvollster Tragödie. Um 20 Uhr erhielt das Bürgermeisteramt in Glashütte von Lauenstein aus die Mitteilung, daß Hochwassergefahr im Anzug sei. Die Feuerwehren waren sofort zur Stelle. Die Müglitz schwoll mit jeder Minute und in anderthalb Stunden war die Gefahrenmarke erreicht. Um 23.15 Uhr wurden durch die Müglitz gewaltige Holzmassen angetrieben, und kurz darauf kam eine zwei Meter hohe Welle in das Tal gesaust, die rechts und links und vor sich alles mit sich fortriß. Kurz vor 24 Uhr war die Verwüstung geschehen. Die Katastrophe hatte ihr Ende erreicht. Vor dem Bahnhof Glashütte steht noch der letzte Zug nach Geising—Altenburg, den man glücklicherweise angehalten hate. Die Passagiere haben in den umliegenden Wirtschaften Unterkunft gefunden. Von der Gewalt des Wassers wurden Telegraphen- und Telephonstangen sowie Bahnwärterbuden wie Streichhölzer umgeknickt und mit fortgerissen. Einige Eisenbahnbuden sind umgerissen und teilweise 50, 100 und 300 Meter weit abgetrieben. Unterhalb des Bahnhofes hat sich die Müglitz ein neues Bett gegraben. Kinder werden in ihren Wagen von Männern durch das Wasser getragen. Frauen werden teilweise auf Tragbahren fortgeschafft. In Bergishübel sind einige Häuser weggeschwemmt. Das Wasser führt noch viel totes Vieh mit sich. Der Wasserstand der Elbe ist stark gestiegen. Auf dem Flusse treiben Hausgeräte und Holzmassen. Teilweise ist der regelmäßige Dampfschiffahrtsverkehr unterbrochen. Die Zahl der Toten ist auf 40 gestiegen.

*

Glashütte, 9. Juli.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Der Sonderberichterstatter der „T. U." meldet, daß die Unwetterkatastrophe im Erzgebirge bereits 55 Opfer gefordert hat. Die Landespolizei hat das Katastrophengebiet in drei Abschnitte eingeteilt. Auf den von Bergishübel entfallen 40 Tote, auf den Abschnitt von Donahn 5 Toie und auf den von Glashütte 10 Tote. Der Verkehr nach Lauenstein ist völlig unterbrochen, so daß sich noch nicht feststellen läßt, wieviel Opfer die Katastrophe gefordert hat. In Glashütte selbst zeigt das gestrige Unwetter furchtbare Verwüstungen an. Der auf dem Bahnhof stehende Zug ist noch in letzter Stunde von dem von den Wassermassen mitgerissenen Gestrüpp und Baumstämmen, die sich vor die Lokomotive lagerten, aufgehalten worden. Verschiedene Passagiere mußten die Nacht in den umgestürzten Eisenbahnwagen zubringen und konnten nicht vor heute früh geborgen werden, da das Bahnhofspersonal vor dem Unwetter in das oberste Stockwerk des Bahnhofes geflüchtet war. In den Bahnhofsräumen herrscht ein entsetzliches Chaos, die Tische, Stühle und Bänke liegen in einem halben Meter hohen Schlamm durcheinander. Auf dem Bahnkörper haben die Wasser die Schienen derart unterspült, daß sie teilweise zwischen Himmel und Erde schweben. Kohlen- und Betonröhrlager hat die Gewalt des Wassers auseinandergerissen und weit fortgeschwemmt. Die Straßen sind mit einer meterhohen Schlammdecke bedeckt. Die Kommandantur von Dresden hat Hilfstruppen in Stärke von 230 Mann in das Katastrophengebiet entsandt, die in Bergishübel bereits 20 Tote geborgen haben.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit, daß die Linie Haidauer — Eisenberg und Pirna — Gottleibe und Pirna — Groß-Zotta vom Unwetter teilweise zerstört worden ist, so daß der Eisenbahnverkehr auf diesen Linien eingestellt werden mußte. Der Verkehr wird durch Auto-Omnibusse aufrecht erhalten.

Die französische Rechtspresse gegen Poincaré.

Paris, 9. Juli.

Die Empörung der Rechtsparteien über den Schritt Poincarés, als Regierungsprojekt ein Kreiswahlsystem zu unterstützen, das nach ihrer Auffassung bei den bevorstehenden Wahlen im Mai 1928 einen sicheren Sieg für die Linksparteien bedeute, ist allgemein. Die nationalistische „Victoire" äußert ihre Unzufriedenheit am drastischsten. Zum zweiten Male innerhalb von vier Jahren ermorde Poincaré seine Anhänger, indem er das Spiel seiner gefährlichen Gegner betreibt, der Feinde des konservativen Nationalbürgertums. Poincaré sei wohl ein anständiger Mensch, ein guter Finanzmann und begeisterter Patriot, aber als politischer Chef sei er eine traurige Figur, ein Eunuch. Für den millerandistischen „Avenir" ist das Ministerium Poincarés bereits erledigt. Vier seiner Minister seien kaltgestellt. Wenn Poincaré nicht einmal seine eigenen Minister auf sein Programm einigen könne, wie erwarte er, daß er die Tat unter seinen Willen zwingen werde?

*

Poincaré nimmt den Kampf auf.

Paris, 9. Juli.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Die Lage der Regierung wird in den Wandelgängen der Kammer als dauernd kritisch beurteilt. Poincaré trat heute vormittag in der Finanzkommission der Kammer vor, um seinen Standpunkt in der Frage der Beamtengehälter zu entwickeln und darauf aufmerksam zu machen, daß er sein Gesetzesprojekt über die Erhöhung der Staatsbeamtengehälter so aufrecht zu erhalten beabsichtige, wie er es der Kommission vorgelegt habe, und daß er gebenenfalls für die Annahme seiner Vorschläge die Vertrauensfrage stellen werde. Damit setzt sich Poincaré zu einem großen Teile des Hauses und der Staatsbeamtenorganisation in Widerspruch. Alles hängt nun davon ab, welche Stellung die Kommission in der heutigen Nachmittagssitzung zu den Vorschlägen Poincarés einnehmen wird. Bei einer Abstimmung im Plenum der Kammer, die vielleicht schon Montag oder Dienstag erfolgen dürfte, ist es nicht ausgeschlossen, daß sich die Rechte zur Enthaltung und offener Opposition teilen wird. Da die Linksparteien durchweg Gegner des Regierungsprojekts sind, erscheint die Lage der Regierung heikel. Ueber die Beamtenfrage ist übrigens auch das letzte Kabinett Poincaré gestürzt. Poincaré scheint der Gefahr dadurch begegnen zu wollen, daß er die Diskussion über die Beamtengehälter zu der Zeit durchführen will, wo sich das Wahlreformprojekt im Senat befindet, und sich die Linke noch immer an die Regierung gebunden fühlt. Natürlich bleibt das Problem für die Regierung in erster Linie praktischer Natur, und die nächste Frage ist, inwieweit die Rechte es wagen wird, die Pläne der Regierung ernstlich zu durchkreuzen und für einen Sturz des Kabinetts Poincaré die Verantwortung zu tragen. Zugleich erwartet man von der Linken die Interpellation Reibens über die allgemeine Politik der Regierung, die sofort nach der Annahme der Wahlreform auf die Tagesordnung gesetzt werden soll und der Rechten bei der Stellung der Vertrauensfrage über die Vertagung der Interpellation Anlaß geben wird, ihre Unzufriedenheit über das Wahlprojekt der Regierung zu bekunden.

*

Das neue Wahlsystem von der Kammer angenommen.

Paris, 9. Juli.

Die Kammer hat in ihrer heutigen Vormittagssitzung den Artikel 1 des Wahlreformgesetzes mit 335 gegen 120 Stimmen angenommen. Der Artikel drückt das einstimmige Reichswahlsystem aus. In der Nachmittagssitzung findet die Beratung über Artikel 2 statt, die sich auf die Anzahl der Abgeordneten bezieht.

Ein neues Balkanbündnis.

Italiens Furcht.

Rom, 9. Juli.

In politischen Kreisen wird seit mehreren Tagen davon gesprochen, daß mit dem Abschluß eines neuen jugoslavisch-türkischen Bündnisses zu rechnen sei. Nach eingelaufenen Meldungen weilen zurzeit drei jugoslawische Offiziere in Angora, um die militärischen Punkte des neuen politischen Abkommens festzulegen. Die Unterzeichnung des Vertrages soll angeblich auf der Durchreise Kemal Paschas in Belgrad erfolgen. Die italienische Presse sieht in den Bemühungen Jugoslawiens, neue Freunde zu gewinnen, eine Bedrohung des Friedens und kündigt an, daß die Großmächte gegen das geplante Bündnis im Interesse der Erhaltung des Gleichgewichts auf dem Balkan Stellung nehmen werden.

Raum für Volk.

Amsterdamer Brief.

Amsterdam, 3. Juli.

„Volk ohne Raum" — so lautet die schon zur Formel gewordene Klage, die wir aus Deutschland vernehmen, und die uns, Fremdlinge in Holland, gerade in den letzten Tagen recht eigenartig berührt hat. Auch die Holländer sind „ein Volk ohne Raum", denn ihr Kolonialreich ist zwar imstande, dem Handel reiche Güter an Kautschuk, Kaffee, Gewürzen, auch Zinnerzen und Petroleum zu liefern, aber der Raumnot hilft es nicht ab, weil es schon von Eingeborenen dicht bevölkert ist und auch sein tropisches Klima dem Holländer eine dauernde Siedlung nicht gestattet. Im europäischen Holland herrscht Raumnot. Dennoch hört man hier aber nicht die sentimentale Klage „Volk ohne Raum", sondern das Volk hat sich entschlossen, sich Raum auf eigenem Boden zu schaffen, ohne irgendwelche Ansprüche an andere Völker zu stellen. Um eine ganz große neue Provinz mit fruchtbarstem Boden ist Holland im Begriff sich zu vergrößern, indem es dem Meer wieder abgewinnt, was das Meer ihm einst entrissen hat, und diesen neuen Landgewinn durch alle Künste der Technik so befestigt, daß er dem Volke für immerdar gesichert wird. Es handelt sich um das kolossale Werk der Trockenlegung der Zuidersee. Zur Betrachtung dieses Werkes hatte die Propagandavereinigung „Holland in de vreemde" eine Anzahl ausländischer Journalisten eingeladen, und gerade die deutschen Teilnehmer an dieser Besichtigungsfahrt konnten viel lernen. Was die niederländischen Ingenieure hier geleistet haben, und in den nächsten 8 bis 10 Jahren noch leisten werden, müßte in Deutschland die größte Beachtung finden. Hier wird tatsächlich „Raum fürs Volk" geschaffen.

Zunächst wird der Zuidersee, der ja nichts als ein ungeheuerer Wassereinbruch ist, den die ungestümen Winterfluten der Nordsee vor sechsundeinhalb Jahrhunderten in das damals ungenügend durch Deiche geschützte „hohle Land" — das bedeutet Holland — gerissen haben, gegen das offene Meer abgeschlossen. Wenn der ungeheure Sperrdamm, der die Spitze von Nordholland mit Friesland verbindet, vollendet sein wird, ist der Zuidersee ein Binnenwasser, das nur durch den Nordseekanal bei Amsterdam Zugang hat. Durch riesige Polderanlagen, die von allen Küsten her gleichzeitig in Angriff genommen und mit einer Senkung des Seespiegels durch Auspumpung verbunden sind, wird das Wasser soweit zurückgedrängt, daß nur noch die für die Verkehrsschiffahrt und die Flußausläße notwendigen Wasserräume bleiben. Alles andere, zwei Drittel der heutigen Zuiderseefläche, wird durch Eindeichung in fruchtbares Marschland verwandelt, dessen Erträgnisse die in die Arbeit gesteckten Kosten im Laufe einiger Jahrzehnte hundertfältig übersteigen werden.

Der Ingenieur, der uns die im Bau befindlichen Arbeiten an dem großen Hauptdamm zeigte, hatte die Liebenswürdigkeit, den deutschen Berichterstattern seine Hochachtung vor dem eben vollendeten deutschen Riesendamm von der schleswigschen Küste nach Westerland-Sylt auszusprechen. Man kann das holländische Werk nicht sehen, ohne an das zu denken, was Deutschland soeben auf dem Gebiet des Wasserbaus geleistet hat und noch leisten kann. An Einbrüchen der Nordsee fehlt es ja nicht an der deutschen Küste — es sei nur an den Dollart erinnert. Die deutschen Nordseeinseln sind ja auch nur losgerissene Teile des Festlandes. Ihre Verbindung durch Dämme untereinander und mit den Küsten würden Binnenseen schaffen, die gleich dem Zuidersee, trocken gelegt und Raum für Volk hergeben könnten.

Soviel dem Berichterstatter erinnerlich ist, hat schon Paul de Lagarde in seinem „Deutschen Schiffen" einen solchen Plan entwickelt. An seiner Ausführbarkeit wird niemand zweifeln, der den großen holländischen Dammbau sieht. — Wird doch auch in Holland selbst schon von Weitschauenden der Plan erwogen, die westfriesischen Inseln einst wieder mit dem Festlande zu vereinen und das dann neu gewonnene Binnenmeer nach und nach zu verpoldern. — Das würde fast ein neues Land bedeuten, das Holland, ohne Aufwendung eines einzigen Soldaten, ohne Störung des „europäischen Friedens", erobern würde. Mit großem Unrecht verschreit man die Holländer als nüchtern. In dem Unternehmen der friedfertigen Rückgewinnung verlorenen Landes liegt ein Zug von Größe, den keiner hat, der im

Hierzu 3 Beilagen

Landesbibliothek Oldenburg

Leben bloß „Wirtschaft“ sieht. Die Holländer sind Romantiker in der Konzeption, im Schauen, tatkräftig und realistisch in der Ausführung. So haben sie ihr Land geschaffen, heute das schönste und blühendste Europas, ein Land voll herrlicher Blumen, und so vergrößern sie es, indem sie den Traum verwirklichen, neues Land aus den Tiefen des Meeres emporsteigen zu lassen.

Die Seeabrüstung.

Englands Standpunkt.

London, 9. Juli.

Der britische Botschafter in Washington, Esme Howard, erklärte gestern Pressevertretern gegenüber, daß er Auftrag erhalten habe, Kellogg die Versicherung zu erneuern, daß England die Forderung Amerikas auf Gleichheit zur See, die in Genf festgestellt wurde, annehme. Er zählte dann die Faktoren auf, die ein Abkommen zwischen den beiden Ländern schwierig machten und erklärte, daß, selbst wenn die Konferenz ohne Uebereinstimmung ende und die Mächte mit ihrem Bauprogramm fortfahren würden, kein Grund bestehe, sich gegenseitig irgendwelche Schuld zuzuschieben, da man nur auf Grund der eigenen Auffassung über die individuellen Bedürfnisse handele. Es müsse infolgedessen als Verdummungspolitik bezeichnet werden, wenn in den Hearstblättern ein Bericht über die Besprechung mit Kellogg veröffentlicht werde, der mit folgenden Worten beginne: „Der britische Botschafter unterrichtete gestern formell die Staatsdepartements dahingehend, daß seine Regierung fest entschlossen sei, eine stärkere Flotte zu besitzen als die Vereinigten Staaten.“

Zum 70. Geburtstag des Großherzogs von Baden.

Karlsruhe, 9. Juli.

Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht an leitender Stelle zum 70. Geburtstag des früheren Landesherrn, Großherzogs Friedrich II., folgenden Artikel: „An diesem Erinnerungstage gedenkt die Regierung des Freistaates Baden mit hoher Achtung der Persönlichkeit Friedrichs II., der über ein Jahrzehnt an der Spitze des badischen Staates gestanden hat, in vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung seiner hohen Aufgaben gerecht zu werden immer bestrebt war und dessen Leitstern bei Ausübung der durch die Stellung gebotenen Pflichten die Wohlfahrt des badischen Landes gewesen ist. Schon die vorläufige badische Regierung hat des Großherzogs Liebe zur badischen Heimat ehrend hervorgehoben, die den Träger der Krone auch bestimmt hat, die Folgen der weltpolitischen und gesamtdeutschen Entwicklung aus der von ihm persönlich nicht verschuldeten Lage durch den Verzicht auf den Thron zu ziehen und damit dem Wohle des Volkes bei der Neugestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse dem Lande zu dienen. Mit dem ehrenden Gedenken an die Persönlichkeit des Jubilars ist verbunden ein Gefühl der Dankbarkeit für die mit einem großen persönlichen Opfer getätigte Liebe zum badischen Volke und der badischen Heimat. An seiner schweren Erkrankung nehmen Regierung und Volk ausdrücklichen Anteil mit dem Wunsche auf eine baldige Gesundung und einen von Schmerz und Leid ungetrübten Lebensabend.“

Werner von Bleichröder gestorben.

Die „B. Z.“ meldet: Nach langem schweren Leiden ist gestern nacht der Mitinhaber des Bankhauses S. Bleichröder, Werner von Bleichröder, im Alter von 36 Jahren gestorben. Ein schweres Halsleiden hat den jungen Finanzaristokraten aus erfolgreicher Tätigkeit gerissen.

Parlamentsausklang.

Das unerledigte Arbeitspensum. — Die Koalitionspolitik zunächst gesichert.

rf. Berlin, 9. Juli.

Der Reichstag geht heute nach der endgültigen Verabschiedung der Zollvorlage in die Ferien, die er Ende September auf sechs Tage zur ersten Lesung des Reichsschulgesetzes unterbrechen wird.

Die Bilanz der Sommertagung ist, was das erledigte Arbeitspensum anbelangt, nicht sonderlich glücklich, doch können Regierung und Regierungsparteien mit ihr zufrieden sein. Trotz aller düsteren Prophezeiungen und trotz aller Schwierigkeiten, die zweifellos vorhanden waren, geht die Koalition aus der Sommertagung unerschüttert hinaus.

In Kreisen der Regierungsparteien bedauert man, daß zwei so wichtige Vorlagen, wie die Entwürfe zum Reichsschulgesetz und zum Liquidationsschädengesetz auf mehr als zwei Monate vertagt werden mußten, obwohl der Reichstag sie eigentlich in seinen Arbeitsplan für die Sommersession aufgenommen hatte. Während die Vertagung der Schulgesetzberatung aus der Natur der Sache heraus verständlich ist, so hätte das Liquidationsschädengesetz bei einigem guten Willen wohl verabschiedet werden können, zumal die große Anzahl der liquidationsgeschädigten Deutschen seit Jahren auf gesetzliche Regelung ihrer Ansprüche wartet. Hoffentlich wird wenigstens die Interimstagung im September den Gesetzentwurf an den zuständigen Reichstagsausschuß weiterleiten, so daß das Gesetz dann im Laufe der Wintertagung erledigt werden kann. Das Schulgesetz wird zweifellos noch Schwierigkeiten bereiten.

*

Sitzungsbericht.

Berlin, 9. Juli.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 10 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung der Zollvorlagen.

Da die Regierungsbänke noch leer sind, beantragt Abg. Dr. Hilferding (S.), die Sitzung auszusetzen, bis der Ernährungs- und der Wirtschaftsminister erschienen sind.

Der Antrag wird abgelehnt. Kurz darauf erscheinen die Minister im Saale.

Abg. Dr. Hertz (S.) bedauert, daß die Regierungsparteien es nicht für nötig gehalten hätten, sich an der zweiten Lesung sachlich zu beteiligen. Das sei ein Ausdruck der Verachtung gegenüber dem Volke und ein Zeichen der Unsicherheit und Schwäche. Die Regierungsparteien wagen es nicht, sich zu rechtfertigen. Wir ständen jetzt handelspolitisch vor einem Trümmerhaufen.

Abg. Thomsen (DN.) gibt für die Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der diese ihre Zustimmung zu den vorliegenden Gesetzentwürfen erklären. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Vorarbeiten zur Schaffung eines neuen Zolltarifs ungesäumt aufgenommen werden. Der Zollschutz komme auch der konsumierenden Bevölkerung zugute, da er die Erzeugung steigere und damit auch die erstrebte möglichst große Unabhängigkeit unserer Ernährung vom Auslande gewährleiste. Zum Schluß wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Landwirtschaft die Mittel moderner Bodenkultur und Technik sich zu eigen machen werde, sobald die wirtschaftlichen Voraussetzungen dazu geschaffen sind. Eine auf diese Weise gesteigerte landwirtschaftliche Produktion werde die Kaufkraft des gesamten Landvolks wesentlich stärken, den Beschäftigungsgrad der Industrie erhöhen und deren Wettbewerbsfähigkeit mit dem Auslande verbessern.

Reichsernährungsminister Schiele erwidert dem Abgeordneten Hertz, daß die Zollvorlagen nicht in Widerspruch ständen zu den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz. Das hätten wichtige Teilnehmer an dieser Konferenz, wie die Zentrumsabgeordneten Dr. Hermes und Lammers, ausdrücklich bestätigt. Der Minister erinnert an die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius in Hamburg, wonach es sich bei den Zollerhöhungen lediglich um eine Angleichung an das allgemeine Zollniveau handele.

Präsident Loebe unterbrach die Beratungen mit der Mitteilung über die Katastrophe, die in der vergangenen Nacht über die Stadt Pirna und die benachbarten Ortschaften hereingebrochen ist. Er knüpft daran die Hoffnung, daß sich die letzten Nachrichten über die Zahl der Toten von 70 bis 80 nicht bestätigen möchten. Aber auch sonst würde wohl schweres Unglück über viele Familien gekommen sein. Er sprach für die Opfer das herzlichste Beileid aus und zweifelt nicht daran, daß die Behörden, soweit es möglich ist, alles tun werden, um die schweren Wunden zu heilen.

In der fortgesetzten Aussprache stimmt Abg. Fehr (W. Vgg.) dem Kartoffelzoll zu. — Abg. Kube (Nat.-Soz.) stimmt der Vorlage zu. — Abg. Weidenhofer (Völk.) meint, daß die kleinen Bauern an dem Kartoffelzoll kein Interesse hätten. — Abg. Rauert-München nimmt die Bayrische Volkspartei gegen die Angriffe des Bayrischen Bauernbundes in Schutz. — Damit schließt die Aussprache.

Unter Ablehnung aller Aenderungsanträge wird die Zollvorlage in namentlicher Abstimmung angenommen: mit 278 gegen 134 Stimmen bei einer Enthaltung. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, die Demokraten, Kommunisten und der Zentrumsabgeordnete Dr. Wirth. Das Abstimmungsergebnis wurde bei den Kommunisten mit lebhaften Pfui-Rufen, auf der Rechten mit lautem Beifall aufgenommen.

Auch die Erhöhung des Zuckerzolles und die Ermäßigung der Zuckersteuer wird in dritter Beratung und in Schlußabstimmung angenommen.

Präsident Loebe teilt mit, daß ein Antrag aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, eingegangen sei, der die Regierung ersucht, zu erwägen, zur Behebung der Notlage aus Anlaß der Unwetterkatastrophe im Elbtal Reichsmittel zur Verfügung zu stellen.

Abg. Hörnle (Komm.) erklärt den Antrag als ein Betrugsmanöver. (Pfui-Rufe.) Der Redner richtet heftige Angriffe gegen die Regierungsparteien.

Präsident Loebe muß die Sitzung des großen Lärms wegen für einige Minuten unterbrechen.

Der Antrag wird darauf gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Es folgt die 3. Lesung der Novelle zur Bäckerei-Verordnung. Die Vorlage wird in unveränderter Fassung mit 237 gegen 142 Stimmen in 3. Lesung angenommen.

Damit war die Tagesordnung beendet. Präsident Loebe wird ermächtigt, die nächste Reichstagssitzung einzuberufen. Falls keine Zwischenfälle eintreten, wird der Reichstag am 26. September zusammentreten um einige Vorlagen zu beenden. Der Präsident entläßt die Abgeordneten mit dem Wunsche für eine gute Erholung. — Schluß 4 Uhr.

Die Besichtigung der zerstörten Ostbefestigungen beendet. Die Besichtigungsreise des Generalleutnants v. Pawelß, an der auf seine Einladung der französische Kommandant Durand und der belgische Major Puling teilnahmen, hat am 8. Juli 1927 ihr Ende gefunden. Durch gemeinsames Protokoll wurde festgestellt, daß die Pariser Vereinbarungen zwischen Generalleutnant v. Pawelß und dem alliierten Militärausschuß von Versailles vom 31. Januar 1927 über die Zerstörung von Unterständen an der deutschen Ostgrenze vollständig durchgeführt ist.

*

Vier Kinder im Niagarafluß beim Spielen ertrunken.

Nach Meldungen aus Buffalo sind im Niagarafluß vier Kinder im Alter von elf und zwölf Jahren ertrunken. Die Kinder spielten an einem Automobil, das sich infolge Lösens der Bremse in Bewegung setzte und mit den Kindern in den Fluß fuhr. Die Eltern waren nicht weit von der Unfallstelle mit Fischen beschäftigt.

Hauptschriftleiter: Wilhelm von Busch. Verantwortlich für Politik Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reploeg, für den Anzeigenteil A. Liese. Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Wochenend.

Berliner Brief.

„Sehen Sie,“ sagt mein Freund Hugo, „schon, daß bei End' das Ende fehlt, ist geeignet, mich zu verstimmen und mißtrauisch zu machen. Zum Henker! wenn es mit uns zu Ende geht, kann es vielleicht so freundlich sein und auf Deutsch mit uns zu Ende gehen. Findet sich wirklich mal einer unserer Belange (Belange! was andere können, kann ich auch!), den,“ sagte er, „die Engländer nicht antasten, so schmeißen wir selbst ihn den Leuten nach. Aber meinetwegen, die Zeiten sind schlecht genug, also auch noch her mit dem Wochenend!“

„Hugo“, sagt Mucki, „was du da neulich andeutetest, — mit Wochenend, weißt du?“ — Keinen Dunst. — „Also, Hugo, ich habe mir die Sache durch den Kopf gehen lassen. Anfangs, wie du dich erinnerst, war ich dagegen. Aber du hattest recht, wir werden es mal mitmachen, warum auch schließlich nicht?“ ...

Bemerkung hierzu: Die Schlange hat bestimmt einen meiner Artikel gelesen. In diesem Artikel war niederträchtiger-, aber leider zutreffenderweise die Rede davon, daß das beste Mittel, einen eigensinnigen Menschen zu irgend etwas zu bewegen, das folgende sei: man serviert ihm den eigenen Vorschlag mit der seufzenden Einleitung: „Uebrigens hattest du da neulich recht, und ich unrecht. Man muß der Wahrheit die Ehre geben. So und so.“ Und dann legt man recht gehabt zu haben, sagt der andere: „Siehst du? Jetzt ihm sein Schlupfwespenei ins Gehirn. Entzückt, wieder mal siehst du's.“ — „J,“ sagt man, „jetzt seh' ich's.“ — Aber natürlich geht die Sache nur mit Leuten, die, an sich von wünschenswerter Begriffsstutzigkeit, obendrein noch ein schlechtes Gedächtnis haben. Bei mir trifft nur Punkt eins zu: die Begriffsstutzigkeit.

Immerhin habe ich auf Richtigstellung verzichtet. Wer Frauen auch nur in den ersten Anfangsgründen zu kennen beginnt (und weiter kommt niemand, wir wollen uns gar nichts vormachen), wer also ... nicht wahr? der verzichtet von vornherein auf Richtigstellungen. Schön, ich bekomme — siehst du wohl! — meinen Willen. Mucki sieht ein. Mucki gibt klein bei. Wir machen Wochenend, und Mucki gibt zunächst einmal die Hälfte meiner Monatseinkünfte für ein Zelt aus. Denn —

„Denn,“ falle ich ein, „ich habe doch neulich hohnlachend geschrien: Tu, was du willst! Ringe die Hände! Als schwer rheumatischer Vierziger bestehe ich auf dem heiligen, unantastbaren Recht, nach harter Arbeitswoche auf nassem Erdreich mein Pfühl aufschlagen zu dürfen. Schweig, Weib, und zitt're. Mein Wille ist Gesetz.“

Sie wird etwas verlegen. Doch, dergleichen gibt es! — wird etwas verlegen. „Na, also“ —, sagt sie, und, weil ich einmal in so umgänglicher Stimmung sei, fördert sie noch den neuen Picknickkoffer ans Tageslicht. „Koffer“, sagte sie bei der Mitteilung, daß er nur das Spottgeld von vierzig Mark koste, — ein Ding wie ein Megatherium, ein Ding wie die Arche Noah, und nur vierzig Mark! — „Köfferchen,“ sagte sie, als sie ihn mir dann beim Wochenend zu schleppen gab.

An diesem Wochenend also schweiften wir mit dem Zelt am hohen Ufer eines märkischen Sees in ungebundener und reizvoller Romantik auf und nieder. Die Mücken bissen ungewöhnlich gut an, Mucki deutete es auf schön Wetter, ich, obwohl anderer Meinung, schwieg, und so schweiften wir denn zunächst. Das heißt: Mucki schweifte; was mich betraf, so brach ich alle zehn Schritt in die Knie. — ich trug doch das Zelt! Ein „federleichtes“ Zelt, der beigegebenen Gebrauchanweisung nach. (Ich verdenke keinem Selbsthersteller dergleichen.) Und schließlich: federleicht? Was will man? Es sind Relativitäten. Für zehn Mann zusammen, schwör' ich Ihnen, wär' es ein Kinderspiel. Hüpfen würden zehn Mann damit, hüpfen und leichtfertige Weisen trällern.

„Komm“, sagte Mucki, „du bist so ungleichmäßig bepackt.“ — Nichts, sehen Sie, entgeht dem Auge der Liebe. — „Komm,“ sagte sie, „nimm das Köfferchen in die andere Hand, das Proviantkörbchen, so —. Da ist die Last gleichmäßiger verteilt.“ Dann schweifte sie und suchte einen Nachtplatz. Ich, in einiger Entfernung, schweifte in romantischer Ungebundenheit hinterher.

Es war doch bevölkerter, dieses Ufer, als wir uns gedacht hatten. Wochenend ist Trumpf, es ist eine Sorte von englischer Krankheit, die mehr die Erwachsenen als die Kinder befällt. Die Bevölkerung bestand teils aus Berlinern, teils aus jener weit verbreiteten Gattung der roten Waldameise, formica rufa, — ein stilles, ja, nützliches Tier. Der Regen, der zwischen sieben und acht begann, endete alle Unentschlossenheit, indem er uns zwang, den ersten besten Platz zum Zeltaufschlagen wie geschaffen zu finden. Also „pflockten wir das Zelt an“, wie Mucki es nannte, die dabeistand und mir zusah. Also „dichteten wir nach unten ab“, wie Mucki es gleichfalls nannte. Dann ließen wir ein Zeltdreieck offen, hockten, trotz lebhaften und teilnehmenden Passantenverkehrs, darunter und öffneten unser Täschchen — oder nein, jetzt, da wir uns ans Picknick machten, wechselten wir die Bezeichnung und sagten: „den geräumigen Koffer.“

„Mucki,“ sprach ich. „Auch hierin, — ich seh' es ein, — hatte ich unrecht, und du hattest recht, armes Weib. Picknickeier müssen in der Tat mehr haben als drei Minuten. Verflucht, jetzt, da die Suppe mir über die Finger läuft — verflucht, sage ich, mein Dämonenstarrsinn, mit dem ich dich — wie du wohl noch wissen wirst — zu dreieinhalb Minuten zwang! Klar perlten Tränen über deine sympathischen Züge, als du, leise unter meinen rohen Fäusten wimmernd, bei dreieinhalb das Gas abdrehtest. Wie recht hattest du! Wie unrecht hatte ich! Ha!“

Fußgänger, die uns im Zeltspalt hocken sahen und Zeuge waren, wie wir uns in reizvoller und ungebundener Romantik mit Gelbei beträuften, erfreuten uns durch manchen aufmunternden Zuruf. Meine Squaw weinte beinahe und sagte, hier käme auch aller Pöbel vorbei.

„Armes Weib,“ entgegnete ich, „wie recht hattest du! Wie unrecht hatte ich! Auf denn! In des Waldes finstern Gründen — in den Höhlen tief versteckt, werden wir heiterer hausen.“ Soweit waren wir mit unserem Wochenend, als Mucki gellend aufschrie, hochwollte und, Kopf gegen die Zeltspitze gestoßen, die Pflöcke herausriß, so daß sie dastand wie einer jener malerischen Duk-Duk-Tänzer bei irgendeiner wilden Völkerschaft. Uebrigens fiel sie sogleich, eingeschlafener Beine wegen, um — auch die Hocke der Squaws will offenbar gelernt sein. „Mucki,“ sagte ich, als ich ihre Zuckungen sah, „Mucki, mein Weib, sei ein Mann! Es werden Ameisen sein, ich scheine auch ein paar in den Hosen zu haben. Wälze dich am Boden, reiße dir nicht die Kleider vom Leibe, du mein Alles! Man nennt das im Zeitungsdeutsch: öffentliches Aergernis.“ — Dennoch ließ ich sie gewähren und deckte sie mit hochgehaltener Zeltleinwand gegen den Weg. Erst, als die Ruderer vom Wasser her in angeregtester Stimmung ihre Aufmerksamkeit bekundeten, deckte ich sie gegen den See hin. „Das Zelt ist ja sowieso zerrissen,“ rief Mucki, „halt' es doch mit zwei Armen nach zwei Seiten hoch!“

Als dieses Kapitel sein natürliches Ende gefunden hatte, schlug Mucki vor, im Gasthaus am See zu übernachten, wo man ja auf Wochenend eingerichtet sein müsse. Wir gingen übern Waldrand hinaus — es ist nur eine gute halbe Stunde, und was den aufgeweichten Boden betraf, so konnte ich, guten Gewissens, Mucki, als ihr zum zweiten Male der Schuh darin stecken blieb, trösten, nun seien wir ganz offensichtlich schon „im Weichbilde“ des Dorfes. „Daher der Name Weichbild“, sagte ich, und wirklich kam — huschhusch! — nach knappen fünfzehn Minuten das Gasthaus.

Leider hat sich die Einrichtung von Wochenend schon erstaunlich herumgesprochen, und wir verdanken der kleinen Fußtour nach jenem Hotel die nützliche Kenntnis, daß man sich eine Woche zuvor zur gewünschten Bettzahl schriftlich anzumelden hat.

„Mucki,“ sprach ich, „wer will uns hindern, das nächste Wochenend mal einfach Dienstags zu machen? Wir fahren dann beizeiten wieder nach Berlin hinein und schlafen die Nacht ruhig in unseren Betten.“

Aber, wie es scheint, kommt sie nicht darauf zurück. — Wollen Sie ein schönes Wochenend-Zelt billig haben? Federleicht, unten abzudichten? Und einen großen, erstaunlich geräumigen Picknickkoffer, ein kleines, federleichtes Köfferchen? Greifen Sie zu, es kann Ihr Glück sein! Natatöslr.

Landesbibliothek Oldenburg

Auktion

Südmoslesfehn. Der Landwirt Heinr. v. d. Bütten, daselbst, läßt wegen Verkleinerung der Landwirtschaft am

Sonnabend, dem 23. Juli d. J.,
nachmittags 5 Uhr,

meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen.:

1 bestes Arbeitspferd,
1 frischm. Herdbuchkuh,
36 junge Hühner,

3 Ackerwagen mit Aufzeug, 1 Ackerfederwagen, 2 Pferdegeschirre, 10 Pferdetrippen, 3 Tauhölzer, 1 hölz. Egge, 1 Pflug, 1 gut erh. Göpel, 1 Zentrifuge (Lanz, 40 Ltr.), 1 Stubenofen u. was sich sonst noch alles vorfindet,

ferner:

1 Hektar besten Roggen a. d. Halm,
in passenden Abteilungen, und
etwa 50 Doppelfuder weißen und
etwa 50 Doppelfuder schwarzen Torf.

Kaufliebhaber ladet ein
Gerhard Böning, Auktionator,
Oldenburg-Eversten, Hauptstraße Nr. 27.
Telephon 1914.

Frucht-Verkauf und Landverpachtung

Wiefelstede. Landwirt Friedr. Dätjen in Leuchtenburg läßt am kommenden

Sonnabend, dem 16. Juli d. J.,
nachmittags 4 Uhr anfangend,

auf seinem Placken vorm Stellmoor:

25 Scheffelsaat Roggen,
Petkuser, 2. Absaat,
7 Scheffelsaat Hafer,
4 Scheffelsaat Kartoffeln

in Abteilungen auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Anschließend hieran läßt Dätjen in Meiners Gasthaus in Leuchtenburg von seinem Placken vom Stellmoor:

ca. 80—90 Scheffelsaat Acker- und Grünländereien,

auf mehrere Jahre durch mich zur Verpachtung ausbieten.

Kauf- und Pachtlustige ladet ein
Gerh. Eilers, Auktionator.

Das preiswerteste Gebrauchsmotorrad für jeden Beruf ist die deutsche

Triumph K 3

250 ccm, 6 PS, 3-Ganggetriebe, automatische Oelung, Kettenantrieb und Ballonbereifung, nur 895 Mk. Netto Kasse. Auf Wunsch Ratenzahlung, von 3, 6, 9 oder 12 Monaten

Johann Fr. Hillje, Wahnbek

Zu verkaufen auf Zahlungsfrist in Nadorst 3 eine größere Fläche

vorzüglichen Roggen

besten Saatroggen liefernd, im ganzen oder in Abteil., sowie ein Stück

guten Hafer.

Nadorst. D. G. Dierks, amtl. Auktionator

Ein im besten Zustande befindliches

2-Familienhaus

mit Garten in allerbester Lage der Stadt zu verkaufen. Offerten unter O W 449 an d. Geschäftsst. d. Blatt.

Verkauf einer schönen Besitzung

an der Sandstraße in der Nähe des Zentralviehmarktes. Haus mit großem Stall (Platz für 35 Stück Großvieh), schönem Vorgarten und großem Obstgarten unter günstigen Bedingungen. Weide- und Ackerland kann zugepachtet werden. Beziehbar am 1. November, auch von auswärts. Näheres Osternburg, Sandstraße 86.

Geschäfts-Eröffnung

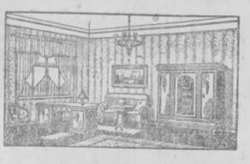
Eröffne am **Montag, dem 11. d. M.,** ein

Spezial-Obst-, Gemüse- und Südfruchtgeschäft
Donnerschweer Straße 34

Versichere meinen verehrten Kunden gute, reelle Bedienung

Karl Kathe
Telephon 2287

Möbel



Eigene Anfertigung!

Ueberzeugen Sie sich von der
Preiswürdigkeit und Qualität
Bequeme Zahlungsweise.

Büfett, echt Eiche . von 245.— Mk. an
Bücherschränke, echt Eiche von 60.— Mk. an
Schlafzimmer, echt Eiche von 730.— Mk. an
Schlafzimmer, gestr., Eiche von 400.— Mk. an
Küchenbüfett .... von 48.— Mk. an

Gust. Havekost
Kl. Kirchenstraße 4 und 12.

Höhere Lehranstalt
(Seminar)
für praktische Landwirte
Dargun in Meckl.

Staatl. Abgangsprüfung. Beginn 1. Nov. Prospekt u. Lehrplan durch die Direktion.

Brandorff & v. Seggern,
Bankgeschäft,
Haarenstraße 48.
Telephon Nr. 1586 und 1587.
Vertreter
des Norddeutschen Lloyds.

Wir empfehlen uns zum kommissionsweisen Verkauf von Fettvieh auf dem Zentralviehmarkt in Oldenburg. — Sofortige Auszahlung am Verkaufstag Erster Fettviehmarkt Freitag, d. 15. Juli

Simon und Samuel Lazarus

Für die Reisezeit!

Soennecken
Goldfüllfedern
Sicherheitssystem.

Gegen Auslaufen, Undichtwerden und Ueberdrehen gesichert.

D. R.-Patente. — Ausland-Patente.

Präzisionsarbeit

ist das hervorstechendste Merkmal der Soennecken-Goldfüllfedern. Die drei Sicherungen machen jeden Soenneckenhalter zu einem wirklichen Gebrauchsgegenstand. Die Federn sind aus 14karät. Gold mit härtester Iridiumspitze und in jeder Spitzenbreite lieferbar.

Ernst Völker
Lange Straße 45 beim Rathaus.

LOY

Wieder eingetroffen

Leunasalpeter .. Ztr. 13.— Mk.
La Plata-Kleie .. Ztr. 7.70 Mk.

v. Essen & Fisbeck

Plissée modernste Form
„Stepperei" Damm 37

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen

Ein Grab auf d. Gertrudenkirchhof zu verkaufen. Näheres Ulmenstraße 51.

V. Teppiche, el. Ofen. Meinardusstr. 22 o.

Eisschrank,
2türig, fast neu, zu verkaufen. Fischer, Donnerschw. Str. 34.

Maikätzchen abzugeb. Nebenstraße 21.

Zu verkaufen holländische
Weißhauben,
Hahn und Henne.
Ehnernstraße 2.

Gut erhalt. Hand- oder Trittnähmasch. (Singer) und ein kl. eichenes Büfett zu verkaufen.
Bürgereschstraße 52.

Zu verkaufen eine bald kalbende
Kuh
Hermann Wöbken, Neuenbrok

Verkaufe 2 beste
fette Kühe
Anton v. Thülen
Jaderkreuzmoor

Gut erh. Kind.sitzliegewagen zu verkf. Wunderburgstr. 14.

G. e. Kinderwagen billig zu verkaufen. Gaststraße 30 II.

Zu verkaufen ein zweitüriger Kleiderschrank mit Abzahl. Haareneschstraße 94.

Zu verkaufen zwei gut erhaltene zweischläfige Bettstellen. Prinzessinweg 53.

Brikaherd,
weiß em., gut erh., Eisschrank, wen. gebraucht, preiswert. Heilig.geistwall 10 I.

Donnerschwee. Sehr gut erhalten. Sportwagen zu verkaufen. Sonnenkampstr. 2.

Vorzügliches
Herrenrad
mit Freilauf besond. billig zu verkaufen. Brommystraße 8 I.

Zu vk. Perlhühner und Pfautauben. Friedritz, Bloherfelde, Bremersweg 32.

Zu verkaufen
2 Kuhkälber
Alexanderchauss. 144.

Aufruf!

Zu Hindenburgs 80. Geburtstag

Der Herr Reichspräsident von Hindenburg begeht am 2. Oktober d. J. seinen 80. Geburtstag.

Um jedem Deutschen die Möglichkeit zu geben, seiner dankbaren Verehrung für die Person des Herrn Reichspräsidenten Ausdruck zu verleihen, haben die Reichsregierung und die Länderregierungen beschlossen, eine

Hindenburg-Spende

zu veranstalten, die dem Herrn Reichspräsidenten an seinem 80. Geburtstage übergeben werden soll. Die aufgekommenen Mittel werden in erster Linie den Kriegsbeschädigten u. -Hinterbliebenen zugute kommen

Oldenburger!

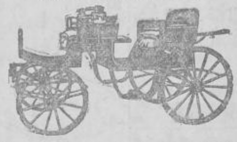
Gebt für die Hindenburg-Spende, gebt reichlich und gebt gern. Helft den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.

Oldenburg, den 6. Juli 1927.

Das Staatsministerium.
Dr. Driver v. Finckh Dr. Willers

Zu verkaufen
„Hansa"-Motorrad
guter Läufer und prima Ausführung
Gustav Meinardus, Hahn i. Oldbg.

Wilh. Lühr
Wagen- und Karosseriefabrik
Oldenburg i. O.
Heiligengeiststraße 7



1 neuen Tonno-Dogcart 520 Mk.
mit Patentachsen und eleg. Ausführung
1 Herren-Dogcart 550 Mk.
Selbstfahrer von 650 Mk. an
bis zu den elegantesten
Jagdwagen 950 bis 1150 Mk.
unter bekannter solider und sauberer Ausführung

Weitestgehende Garantie!
Kulante Zahlungsbedingungen
Alle Reparaturen sauber und preisw. an Luxuswagen u. Auto
Telephon 1216 und 1876

Die besten Kartoffeln

— 30jährige Erfahrung —

Eitel Veening
Läger: Stau und Güterstraße
Telephon 1510

Kraftfahrzeugführer

werden gewissenhaft ausgebildet, moderne Lehrmittel, Honorar mäßig. Kurse für Herren- und Berufsfahrer zu jeder Zeit

G.D.A.-Fahrschule
Max Harmdierks
Leitung E. Rahnefeld
Telephon 845 Damm 38

Ausbildung zu
Kraftfahrzeugführern
für sämtliche Klassen durch staatl. geprüfte Fahrlehrer
Private Kraftfahrschule
Friedrich Hinrichs, Rastede

Auto-Vermietung
Stadt- und Fernfahrten billig
Fahrschüler für alle Klassen
bildet **gut** und **preiswert** aus (auch in den Abendstunden)

2192 L. Bald 2192
staatl. gepr. Fahrlehrer
Cloppenburger Str. 47

Verlobte
kaufen ihre Möbel am besten und billigsten bei
E. Broers,
Nordstraße 24.

Schlafzimmer
300 M,
Küchenschrank
mit Tisch und 2 Stühlen 90 M.
E. Broers,
Nordstraße 24.

Sehr preiswert zu verkaufen 60 Meter
Feldbahngleis,
komplett, 600 Mllm. Spur, 1 Lore. Anfragen unt. O J 437 an die Geschft. d. Bl.

Ein 6sitzer
Stoewer
mit Aufbau billig. Näher. Bremen, Am neuen Markt 19/20.

Zu kaufen gesucht

Gut erhaltener Waschtisch
für zwei Personen, mögl. Helleiche, mit Marmor, e. Nachttisch, dazu passend, ferner zwei Rollwände zu kauf. ges. Angeb. unt. P R 465 an die Gesch. d. Bl.

Heute und morgen
Osternburger Schützenfest
bei und in der
„Wunderburg"
Jahrmarktstrubel - Gartenkonzert
BALL

Landesbibliothek Oldenburg

Für den Huntestrand und das Seebad

sind entzückende Neuheiten in

Badeanzügen, Bademänteln

Badehauben, Badeschuhen usw.

eingetroffen

*

Die niedrigen Preise für unsere guten Qualitäten machen Ihnen die Anschaffung leicht

Beachten Sie bitte unsere Auslagen!

A. F. Thöle

Lange Str. 24/23 Damm 34 und 14

„Das führende Spezialhaus"

Umstellungs-Arbeiten

von Gleich- auf Drehstrom

werden in allerbester Ausführung unter billigster Berechnung von mir hergestellt. — Kostenlose Untersuchung der vorhandenen Anlagen

W. BRANDORFF

Elektr.-Meister, Donnerschweer Str. 33. Tel. 1453

Kassenbeamter übern. Buchführ. u. Steuersachen. Angb. unter V 1279 an die Fil. Lange Str. 45.

Sämtliche

Malerarbeiten

werden sauber und billig ausgeführt. — Angeb. unt. R A 471 an die Geschft. d. Bl.

Wer gibt Möbel für Malerarbeiten? Angeb. unt. R B 472 an die Geschft. d. Bl.

Unsere goldene Hochzeit

find. krankheitshalb. nur im engsten Familienkreise statt.

Joh. Oltmanns,
Ofen.

Erdbeeren

aus eigenen Kulturen täglich frisch

Extra billige Tagespreise

Blumenhaus J. Rieder

Lange Str. 61 Fernruf 1038

Nur Maßarbeit

es ist bekannt, wirkt tadellos und elegant.

Die Damenschneiderinnen Oldenburgs

Onkel Leberechts Devise Lautet nur noch „Lebewohl"*) Er hat recht! Wie grauenvoll Sind doch Hühneraugenfüße!

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. sicher zu haben bei: **H. Bourquin,** Theater-Drog., Flora-Drog. **Fasch & Lindemann,** Schüttingstr. 7. Drog. **H. Fischer,** Lange Str. 11, Stern-Drog. **W. Petz,** Nadorster Str. 72, **M. Redell,** Schwanen-Drog., Achternstr. 24.

Thure-Brand-Massage

für **Frauenleiden**

auch jede andere Massage, ärztlich empfohlen.

Natalie Sieh

Auguststraße 85, 1. Etage
Sprechstunde 2—7

---

3 um 1. oder 15. September **Haus evt. Geschäftshaus** zu kaufen oder zu pachten gesucht in **Oldenburg** oder Umgegend. Angeb. nebst Preis und Anzahlung erbeten unt. R D 474 an die Gesch. d. Bl.

Unsere Geschäftsräume

befinden sich vom 11. Juli 1927 an im

Handelshof, Zimmer 28

Oldenburger Wohnungsbau
e. G. m. b. H.
Der Vorstand

Städtische Baugewerkschule Neustadt-Glewe (Mecklb.)

Hochbau **Tiefbau**

Zeugnis für den Reichs- und preussischen Staatsdienst anerkannt
Semesterbeginn Ende Oktober

---

2. Turn- und Sportfest der städt. Ingenieur-Akademie anläßl. der Namenserteilung „Hindenburg-Polytechnikum" — Am Sonntag finden auf dem **Haarenesch** die **Entscheidungskämpfe** statt. Beginn der Kämpfe vorm. 8 Uhr, nachm. 2.30 Uhr. Zum Besuch der Veranstaltungen, welche allgemein zugängig sind, wird hierdurch höflichst eingeladen.

Das Rektorat.

Zahn-Praxis Kreutz

Elsfleth

Eingang Bahnhofstr. 8 und Deichstr. Telephon 240.

Bekannt für nur erstklassige Arbeiten. Spezialität:

Brückenarbeiten, der naturgetreue, festsitzende Zahnersatz ohne Gaumenplatte. — Alle Arbeiten werden im eigenen Laboratorium angefertigt, daher mäßiger Preis.
Schonendste Behandlung.
Reparaturen in einigen Stunden zurück.
Behandlung von Krankenkassenmitgliedern.

Joh. Onken Gegr. 1869 Oldenburg Langestr. 36 Lieferung von Kautschuk-Stempeln.

Ihr Haarausfall wird durch die **Ottve-Methode** unbedingt beseitigt.
Alleinverkauf:
Friseurgeschäft Grünhagen, Heiligengeiststraße 25

Reole und Tresen, teilweise m. Schubfächern, preiswt. zu verkaufen. Nachzufr. in Büttners Ann.-Exped., Handelshof.

---

1 Herren- und 1 kleines Knabenfahrrad zu verkaufen. Tannenstraße 7, Telephon 798.

Heiratsgesuche

Ehen

vermittelt vertraulich **Pohlmann,** Obersekretär i. R., **Osnabrück,** Katharinenstraße 87.

Junger Mann, strebsam und sol., s. Bekſch. e. Dame im Alter von 18 bis 25 J. zw. spät. Heirat. Jg. Witwe auch angenehm. Am liebst. vom Lande. Angebote unter P V 469 an die Geschft. d. Bl.

Eine gute Einheirat

ist vielleicht Ihr Glück, denn dann können Sie neben einer lieben Gattin auch eine sichere Existenz Ihr Eigen nennen! Bei uns werden täglich, besonders aus Oldenburg und Ostfriesland, gute Einheiraten gemeldet. Tausende hatten Erfolg. Verlangen Sie unverbindlich unsere Bundesschrift 23 gegen 30 Pfg. Wir machen Ihnen kostenlos Vorschläge, wenn Sie uns über Ihre Wünsche unterrichten

„Der Bund"
Zentrale Kiel-E'hagen
Zweigstellen überall. — Gegr. 1914

Heiratsgesuch.
2 junge Deutsch-amerikaner suchen d. Bekſch. 2er strebsam. Damen i. Alter von 20 bis 22 Jahr. zw. Briefw. und baldig. Heir. Ernstg. Ang., a. lbst. mit Bild, an **W. Miller, 2716. N. Campbell-ave. Chicago (Jll.).**

Heiratsgesuch.
Jung. Mann mit einer schön. Imkerei, Anf. 27, wünscht die Bekanntsch. ein. netten Fräuleins zwecks gemeinsch. Ausflüge. Spätere Heirat evtl. nicht ausgeschl. Ang. unter R E 475 an die Gesch.stelle d. Bl.

Während des Umbaues auf sämtliche Manufaktur-, Weiß-, Woll- u. Kurzwaren

10% Rabatt

RICHARD Zierath

Haarenstrasse

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter **Dodo** mit **Dr. med. Ingolf Bückmann,** Assistenzarzt am Städtischen Krankenhaus in Prenzlau, zeigen wir hiermit an

Jacob Goertz und Frau
Henny geb. Lilie

Oldenburg i. O. **Luckenwalde**
Städt. Krankenhaus

Meine Verlobung mit **Dodo Goertz** zeige ich hiermit an

Ingolf Bückmann
Dr. med.

Prenzlau **Uckermark**

Juli 1927

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter **Else** mit Herrn **Gustav Fittje** geben wir hiermit bekannt

G. Barkowski und Frau
Agnes geb. v. Seggern

Nordenham, 10. Juli 1927

Meine Verlobung mit Fräulein **Else Barkowski** beehre ich mich anzuzeigen

Gustav Fittje
Malermeister

Oldenburg, 10. Juli 1927

Olga Haak
Wilhelm Grashorn
Assessor zzt. am Landgericht Oldenburg

Cuxhaven Oldenburg

Im Sommer 1927

Verreist

bis 31. Juli

Dr. Beumelburg

Ohmstede

Verreist

Dr. Müller

Verreist

bis 18. Juli

Dr. Nelle

Zurück

O. E. von Schickh
Dentist

Sprechstunden für Zahnkranke
9—12 und 3—6 Uhr
Sonnabend 9—12 Uhr
Telephon 1703

Malerarbeiten

werden sauber und billig ausgeführt.

Außenanstrich

besonders preiswert. Angb. unt P W 470 an die Geschft. d. Bl.

Todes-Anzeigen.

Bürgerfeld, 8. Juli 1927

Heute nachmittag 6 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, doch plötzlich und unerwartet, im 60. Lebensjahre mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Eisenbahn-Sekretär a. D.

Hermann Sustrate

In tiefer Trauer

Frau Sustrate
H. Sustrate und Frau
Lina geb. Bormann
H. Denker und Frau
Dorothea geb. Sustrate

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. Juli, nachmittags 2½ Uhr, vom Pius-Krankenhause aus statt.

Ruhe sanft!

Danksagungen.

Für die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

unsern herzlichsten Dank

Bernhard Büsing
Johann Martens und Frau
Anni geb. Büsing

Dalsper, den 9. Juli 1927

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 183 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 10. Juli 1927

Strohwitwers Pilgerfahrt.

(Für kleine Anachronismen erbitte Lizenz!)

Beklagenswert ist meist der „Witwer“ + + +!
Doch ist der Witwer nur aus „Stroh“,
Und dann kein „Strohkopf mit 'm Strohhut“,
Wird er besagten Strohes froh.
Als „Strohmann“ hat er sich zu freuen,
Daß sich sein „Frauchen“, treu wie Gold (?),
Doch „nur für ihn“ in wenig Wochen
Regeneriert, d. h. „erholt“. (?)
Da mir als wohlerzog'nem Eh'mann
Mein Witwerstroh entzündlich schien,
Beschloß ich, es gut zu durchfeuchten.
Der Sonntag sah mich flußwärts zieh'n,
Ein „Pfundpaket Persil“ im Arme,
Wie's sünd'gen Seelen wohlbekömmt.
Rein sei der Leib, rein die Perseele,
Rein sei das Zephir-Sonntagshemd.
Doch Schreck . . .! Man badet dort „Familie“!
Der Herr Mephisto trat zu mir:
„Sieh, die da! Die „Zirusprinzessin“
Ist nichts dagegen —! Nimm sie dir!“
Ja, sie war schick von vorn und hinten
Und außerdem und im Profil.
Da sprang ich schnell ins kalte Wasser.
„Sowat is jut bei det Jefiehl!“
Doch um mich kochte gleich die Hunte;
Hitzwellen sandt' ich rings im Kreis.
Mit Dampf umhüllt stieg ich vom Grunde.
Es ward im Wasser mir zu heiß.
Ich sprach zu ihr: „Sie holde Nymphe,
Sie! Fräulein, „kukirolen Sie?“
Sie wendete verschämt die Strümpfe
Und sprach: „Nein, so 'was tu' ich nie!“
Nun sagt ich ihr noch „sechszehn Sachen“,
Die (frei nach Schiff) „belanglos“ sind.
Dann ging ich mit ihr durch den Schloßpark;
Doch für die „Rosen“ war ich blind.
Ich sprach: „Komm' mit zum „Rosenfeste“,
Wo der „Direktor Lange“ blüht;
Wir fahr'n mit dem „Gemüsezuge“,
Die „Reichsbahn“ lebt von dem Profit.“
(Ich hatte zwar an jenem Tage
Ganz etwas and'res Wicht'ges vor.
Ich wollte nämlich „Mäuse jagen“,
Von denen wimmelt's jetzt im „Moor“.)
Nun fuhr ich mit dem Bademäuschen
Zum Rosenfest. Wir tranken „Schumm“.
Im Tanze stellten wir den „Gleichstrom“
Mit Leichtigkeit in „Drehstrom“ um.
Nun „Auto . . . vieär unt tzwantzig = tzwantzig“.
Nach Hause ging's im Morgengrau'n.
Die „Morgenautös“ hab'n das an sich,
Daß man nicht pflegt hinaus zu schau'n.
Der Motor knatterte nach Noten.
Und „Sie“ tat so — ihr wißt — als ob . . .
Die „Ueberwegung sei verboten!“.
Doch küßte sie am Schluß Galopp.
Am „Zehnten“ woll'n wir nun nach „Linteln“.
Wo „20 Güterwagen“ sieh'n,
Seit Kriegesschluß von Gras umwuchert.
Wir woll'n die „Kolonie“ besep'n.
Ihr Dasein hat man ganz vergessen.
Doch einer hat sie jetzt entdeckt.
Vielleicht hat sich — man kann nie wissen —
Der wack're „Daudet“ drin versteckt.
Am „nächsten Sonntag“? Da kommt „Frauchen“
Zum „braven (?) Männe“ strahlend her.
Das Stroh verflackert! Das Gewissen
Drückt wie ein „Scharrelklinker“ schwer!

Spottdrossel.

Ein Besuch bei Julius Mosen.

Aus Anlaß des Stenographentages in Oldenburg zur Feier des 70jährigen Bestehens des Oldenburger Stenographen-Vereins werden wir erinnert an das Stiftungsfest desselben Vereins am 2. September 1860, das von den Stenographen zum Anlaß genommen wurde, unserm großen Oldenburger Dichter Julius Mosen, der durch ein langes, schweres Leiden ans Haus gefesselt war, eine besondere Ehrung zu erweisen.

Auch damals hatten sich Stenographen aus Nordwestdeutschland, wenn auch nicht in so stattlicher Zahl wie jetzt, hier eingefunden. In der traulichen Tafelrunde wechselten ernste und heitere Reden, bis auch das deutsche Vaterland an die Reihe kam. Diesen Augenblick, der in jedem Herzen die Flamme der Begeisterung angefacht hatte, benutzte ein Bremer Stenograph, Herr Hartmann, folgenden, von J. H. Immergrün verfaßten Gruß an Julius Mosen vorzutragen:

Zu Oldenburg gibt's eine stille Stätte.
Manch' Auge hat sie tränenschwer geschaut.
Da liegt ein Sänger auf dem Krankenbette,
Schon ein Jahrzehnt mit seinem Schmerz ver..aut
O, bleib' ihm fern noch, dunkle Todesstunde!
Noch schuldet Deutschland ihm den Sängerlohn.
Mein Vaterland, ward nie von ihm dir Kunde,
Daß du vergaßest deinen kranken Sohn?

Weißt du es noch, in deinen schweren Tagen,
Wie da geblutet hat sein Dichterherz,
Wie er mit dir geduldet und getragen,
Bis er erlag in seinem eig'nen Schmerz?!
Was war'n es für begeist'rungsvolle Klänge,
Die er für Polens Freiheit tönen ließ!
Was war'n es doch für kräftige Gesänge,
Womit er, Deutschland, deine Helden pries!

Die Leier sprang, noch eh' sie ausgetönen,
Die Hand erschöpft, die sie so mächtig schlug.
Das Herz zerbrach, eh' es noch ausgesungen,
Die schönen Lieder, die es mit sich trug.
Nur wenn im Jubel alle Herzen flammen,
Und wenn die Trauer schwer durch Deutschland zieht,
Dann rafft er seine letzte Kraft zusammen
Und singt ein Jubel- oder Klagelied.

So harrt er ein Jahrzehnt in seinem Leiden;
Soll er mit seinem Schmerz zu Grabe geh'n?
O Deutschland, nein, nicht eher laß' ihn scheiden,
Laß' ihn zuvor noch deine Einheit seh'n!
Dann hat dein Sänger nicht umsonst geduldet,
Dann schmückt ihn die verdiente Lorbeerkron',
Und du hast abbezahlt, was du geschuldet,
Dann hat dein Mosen seinen Sängerlohn.

Norddeutsche Brüder, die ihr hier erschienen,
Ich merk's euch an, wie euch das Herze brennt!
Euch, Oldenburger, seh' ich's in den Mienen,
Mit welchem Stolz ihr ihn den Euren nennt!
So wollt ihr alle denn das Glas erheben
Und stimmen mit mir ein in vollem Ton:
Hoch, hoch soll der geliebte Sänger leben!
Es lebe Mosen, Deutschlands braver Sohn!

Ein lange anhaltender Jubel erfüllte die Räume des Festsaales, und als die Bremer darauf einen frischen Lorbeerkranz herumreichten, der auf weißer Atlasschleife den gesprochenen Toast trug, da ward einstimmig beschlossen, diesen als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste dem leidenden Dichter durch eine Abordnung zu übersenden. Mosen bestimmte die 7. Abendstunde zum Empfang, weil um diese Zeit seine körperlichen Leiden am erträglichsten sind.

Das Haus des Dichters lag an der Ofener Straße inmitten eines freundlichen Gärtchen. Nicht auszusprechen sind die Gefühle, mit denen ein jeder die Schwelle dieser Wohnung betrat, um dem Manne gegenüber zu stehen, dessen Gesang einst die Polen zum heiligen Kampfe für Freiheit und Vaterland begeisterte, dessen Lieder noch heute im Herzen eines jeden wackeren Deutschen widerklingen!

Eine freundliche Stimme, die der Gattin des Dichters, hieß die Eintretenden willkommen, und gab ihnen die Versicherung, daß ihre Ankunft Mosen herzlich lieb sei. In ernster, erwartungsvoller Stimmung betraten sie das Zimmer, in welchem sie den geliebten Dichter finden sollten. Dort saß er in der Ecke seines Sofas, eine eingehüllte Gestalt, das bleiche Haupt mit den schwarzen Locken ruhte kraftlos in den Armen seiner Gattin. Seine Arme versagten ihm fast den Dienst, sie ruhten ohnmächtig im Schoße.

War das der Sänger des Hofer-Liedes? War das der deutsche Dichter Julius Mosen? Er war es, und wer einmal seinem Blick begegnete, aus dem eine unendlich leidende aber doch über jedes Weh' erhabene Seele hervorleuchtete, der erkannte den ersten Augenblick die deutsche Gestalt, die nur einem Uebermaß von Schmerz so erliegen konnte.

Herr Johannes Rösing aus Bremen hielt im Auftrage der Abordnung die Ansprache bei Ueberreichung des Lorbeerkranzes. Sie lautete:

„Hochgeehrter Herr! Der Stenographenverein hat heute sein Stiftungsfest gefeiert. Es war ein schönes Fest, dessen Harmonie durch keinen Mißton getrübt wurde. Aber das Fest war, wie so vieles in der Welt, dennoch nicht vollkommen; denn der Gedanke an Sie, verehrter Herr, der so viel für sein deutsches Volk durch seine Gesänge und Gedichte getan, der so warm für Deutschland gefühlt, Sie seit einer Reihe von Jahren leidend zu wissen, überwältigt uns, und von vielen Toasten, die ausgebracht wurden, fand keiner eine so enthusiastische Aufnahme wie der auf Ihr Wohl.

Wir haben auf Ihr Wohl das Glas geleert und hoffen, daß die Zeit nicht mehr fern sein wird, wo Sie, von neuer Kraft belebt, von neuem Ihr schönes Talent wieder geltend machen und für Deutschlands Wohl auftreten können. Im Auftrage des Vereins sind wir hier, um Ihnen das zu Ihren Ehren gesprochene Gedicht zu bringen und damit zugleich den wohlverdienten Lorbeerkranz zu überreichen.

Auch ich habe einst als Lützower Jäger der drohendsten Gefahr gegenübergestanden und nie den Mut verloren. Ich bin bewahrt worden und sehe mit hochklopfender Brust auf jene allgemeine Erhebung gern zurück. Ich wiederhole den Wunsch, daß auch Sie sich bald wieder so gestärkt fühlen mögen wie früher, und dann froh auf die überstandene Leidenszeit zurückblicken. Wir bewundern den Mann, der mit so großem Mut sein Leiden erträgt. Möge der Himmel Ihnen diesen Mut lassen und Sie mit der Hoffnung stärken, daß Sie sich recht bald erholen werden.“

Während Herr Rössing diese Worte sprach, hatten die übrigen Anwesenden um ihn und den Kranken einen Halbkreis geschlossen. Keinem entging die Aufregung, die bei diesen Worten seine Dichterseele bewegte, keinem das lebhafte Zucken seiner blassen Lippen, die ihm lange den Dienst versagten, und die endlich kaum vernehmbar die Worte sprachen: „Meine Herren, ich heiße Sie willkommen! Sie haben mir einen schönen Trost gebracht.“

Auf den Wunsch des Dichters ward jeder einzelne ihm vorgestellt. Jeder durfte ihm die Hand reichen, und keiner trat zurück, ohne von Mosen ein freundliches Wort empfangen zu haben. Als Dr. Zeibig aus Dresden (damals Landtagsstenograph und Begründer des Stenographenvereins in Oldenburg) und ein anderes aus Sachsen gebürtiges Mitglied der Abordnung ihm ihre Heimat nannten, hörte man ihn sagen: „O, mein schönes Sachsen, wo ich so glückliche Tage verlebte!“ Er lud Herrn Rösing ein, an seiner Seite im Sofa Platz zu nehmen, und führte, unterstützt von seiner Gattin, die ihm die Worte von den Lippen zu nehmen verstand und seine treue Dolmetscherin war, die Unterhaltung fort. Ein besonderes Interesse nahm Mosen an der Erzählung des Herrn Rösing von einer Reise, welche dieser mit Heinrich Simon, Temme, Moritz Hartmann, Arnold Ruge und anderen deutschen Flüchtlingen zusammen geführt hatte. In bezug auf den letzteren äußerte Mosen: „Sollten Sie ihn wiedersehen, sagen Sie ihm, daß er sich seither nichts gebessert hat, ich seine Besserung aber auch noch nie gewünscht habe.“

Als die Anwesenden Miene machten, sich zu entfernen, ergriff Mosen den Kranz, der bis dahin in seinem Schoße lag, und preßte ihn an die Brust. Das leidende Haupt hob sich mühsam empor, die Blicke leuchteten und, alle seine Kraft aufraffend, verabschiedete sich der Sänger mit den schönen Worten, die ihnen noch lange in der Seele forttönen werden: „Dieser Kranz wird mir ein Symbol von dem sein, der ebenfalls für eine schöne Idee kämpfte und rang, Ihrem Meister Gabelsberger, und dem ich wohl bald diesen Lorbeer entgegenbringen werde. Meine teueren Freunde, fühlen Sie ebenso warm wie ich für Ihr Vaterland und verlieren Sie den Mut nicht, bis Sie schönere Zeiten sehen! Lassen Sie mich hier den Anfang eines Liedes anführen:

„Was grämst du dich, mein Gemüte,
Daß dir ein Saitenspiel zersprang,
Und daß vorbei die Rosenblüte
Und der Schalmeien Maienklang?
Das eig'ne Herz muß sich der Mann bezwingen,
Will er das Höchste und sich selbst erringen.
Das Haupt empor!“

Als nun zum Abschied der Dulder einem jeden die Hand drückte, da waren auch dem Stärksten die Augen feucht und, tiefe Wehmut im Herzen verließen sie alle die Stätte, ohne eine Antwort auf die Frage zu finden: Warum muß ein so herrlicher Geist in Fesseln schmachten? —

Der Dichter sandte nach einigen Tagen folgende

Antwort:

„Willst du ein Mann sein? Steh' zum Vaterlande!
Und willst du groß sein in der kleinen Zeit?
Löst deiner blöden Zunge feige Bande
Und kämpfe für die Wahrheit Heldenstreit!
Wagst du zu brechen deine eig'nen Ketten,
So kannst du mehr: — dein eig'nes Volk erretten:

Wer frisch und frei mit wenig sich begnügte,
Der hält' es weit zu dieser Frist gebracht!
Den stolzen Nacken nicht zum Joche fügte —
O, Schergenwitz, hast du an den gedacht,
Der um die Eichenkrone wagt zu werben,
Die Schmach zu dulden, und mit Ruhm zu sterben?

Julius Mosen.

Aus dem Oldenburger Lande

* Oldenburg, 10. Juli 1927

* **Einen Hilferuf für „to Hus“** erläßt der Landesverein für innere Mission. Es hat sich die Notwendigkeit größerer Reparaturen herausgestellt. Die Kirchengemeinden werden gebeten, einen Betrag von 3 Pfg. für jedes Gemeindemitglied für „to Hus“ zu bewilligen.

* **Von Molkereiseite** (Milchwirtschaftliche Abteilung der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer) werden wir ersucht, bei der jetzigen hohen Temperatur die Landwirte auf eine sorgfältige Behandlung und Kühlung der Vollmilch hinzuweisen. Nur aus einwandfreier süßer Milch können unsere Molkereien beste Butter herstellen, und nur gute Milch bringt in den Städten guten Absatz.

* **Das hält kein Pferd aus.** In der Peterstraße wurde ein junges Mädchen gestern morgen vom Auto angefahren. Das wäre an sich vielleicht noch einigermaßen zart abgelaufen. Aber es trug einen Korb mit über 100 Eiern, und die konnten den Anprall nicht ertragen. Sie trauerten auf dem Pflaster über ihr verfehltes Dasein.

* **Anläßlich des Turn- und Sportfestes des Hindenburg-Polytechnikums** hatten am gestrigen Abend die sportlichen Veranstaltungen mit einem Wettkampf im Schwimmen in der städtischen Badeanstalt begonnen. Von den 9 am Start erschienenen Schwimmern sind die 3 besten Zeitresultate: 1. Stud.-Ing. Poneleit mit 1,18⅘; 2. Stud.-Ing. Immel mit 1,23⅘; 3. Stud.-Ing. Dalldorf mit 1,32⅘.

* **Die Meisterprüfung** im Handwerk bestand vor der Meisterprüfungskommission der Tischler Adolf Kreutzfeld.

* **Zu einem Zusammenstoß** kam es am Freitagabend auf der Nadorster Chaussee zwischen einem Radfahrer und einem Fußgänger, die sich dort begegneten. Im Verlaufe der Auseinandersetzungen wurde der Radfahrer von dem Fußgänger bedroht, wie der Radfahrer meint, mit einem dolchartigen Messer. Der letztere konnte Tätlichkeiten ausweichen. Er rief einen Straßenpolizeibeamten zu Hilfe, der die Personalien feststellte. Die Angelegenheit wird wohl ein Nachspiel vor Gericht haben, da der Radfahrer gegen den Fußgänger Strafantrag gestellt hat.

* **Ein Unglücksfall** ereignete sich gestern mittag in der Oldenburgischen Eisengießerei, indem sich ein hiesiger Former schwer den Fuß verbrannte. Dr. Gramberg legte den Notverband an.

* **5. Bundestag des Reichsbundes Deutscher Reichsbahnbeamten des mittleren nichttechnischen Dienstes.** Der Reichsbund Deutscher Reichsbahnbeamten des mittleren nichttechnischen Dienstes (RGB.) hielt in Königswinter seinen 5. Bundestag ab. Der RGB. ist die Standesvertretung der deutschen Reichsbahnbeamten des mittleren nichttechnischen Dienstes und deren Anwärter; er umfaßt vorwiegend die Beamten der Assistenten-, Sekretär- und Obersekretärklasse, denen sich zahlreiche Beamte in Beförderungsstellen, Inspektoren usw. sowie die in den Eingangsstellen für den mittleren Dienst befindlichen Betriebs- und Hilfsbetriebsassistenten zugesellen. Nach umfangreicher Aussprache nahm der Bundestag Entschließungen an, in denen u. a. eine alsbaldige Besoldungsreform und Aufbesserung verlangt wird. Weiter wird gefordert Wiederherstellung des Petitionsrechtes, Vertretung des Personals im Verwaltungsrat, Nachprüfung der Personalordnung durch den Reichstag, gesetzliche Festlegung der Schiedsstellen, Verbesserung der Dienstpostenbewertung und Beförderungsverhältnisse, Herabsetzung der Höchstdienstichten, Gleichstellung der Reichsbahnbeamten mit den Reichsbeamten bezüglich des Urlaubs, Aufhebung des gegenwärtigen Leistungszulagensystems, bessere Bewertung des Nacht- und Sonntagsdienstes, Anwendung der Reichsrichtlinien für die unkündbare Anstellung der Reichsbahnbeamten.

* **Eine Tagung des Verbandes der Ortskrankenkassen unseres Landes** findet am 11. Juli hier statt. Die Kassen-Vertreter werden zu verschiedenen für die Sozialversicherung wichtigen Fragen Stellung nehmen.

Fliegenplage? dann nur Fliegenfänger „Schwapp“ nehmen.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Hohes Alter.** Am Montag, dem 11. d. M., begeht die hier am Theaterwall 22 wohnhafte Witwe Sophie Meyer, geborene Schwente, ihren 96. Geburtstag. Sie ist am 11. Juli 1831 in Eversten geboren und eine der ältesten Bürger in unserer Stadt und deren nächsten Umgebung. Sie ist geistig und körperlich noch frisch, obgleich sie sehr viel durchgemacht hat. Sie hat ihre sämtlichen Kinder lange überlebt, und sie wird seit längerer Zeit von einer jetzt 67jährigen Haushälterin treulich gepflegt.

* **Die Nordsee.** Soeben erschien im Verlag von Hoursch & Bechstedt in Köln am Rhein ein schön ausgestattetes Werk: Die Nordsee, zwanzig Gemälde deutscher Maler von der Nordsee und ihren Küsten in originalgetreuen Farbendrucken. Mit einleitendem, reich illustriertem Text von Studiendirektor Zylmann, sowie erläuterndem Text zu den Bundrucken von Dr. Maximilian Karl Rohe. In künstlerischem Buchumschlag von Wilhelm Petersen. Diesen in der Tat prachtvollen Farbendrucken, originalgetreu nach ausgesucht schönen Gemälden berühmter Künstler hergestellt, die einzeln auf Karton gezogen sind und sich auch vorzüglich zum Einrahmen als Wandschmuck eignen, ist ein 16 Seiten umfassender, von Studiendirektor Zylmann in Aurich verfaßter Text vorangestellt, der ein vorzügliches Gesamtbild aller landschaftlichen und kulturellen Eigenschaften der deutschen Nordsee und ihrer anliegenden Küsten gibt. Die Textseiten sind ferner mit zwanzig Illustrationen nach besonders sorgfältig ausgewählten Photographien geschmückt, die malerischsten und charakteristischsten Punkte dieses merkwürdigen Gebietes unserer deutschen Heimat darstellend. Ein hervorragend schönes Wert, das bei seinem billigen Preis allen Besuchern der Nordseeküste, allen Freunden der See überhaupt, auch allen Freunden der Kunst, Freude bereiten wird und als eines der schönsten Zeugnisse deutscher Heimatkunst bezeichnet werden darf.

* **Die Einschränkung der Höchstbezugsdauer** in der Erwerbslosenfürsorge betrifft nicht die Angestellten. Durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers ist vom 1. Mai ab die Höchstbezugsdauer der Erwerbslosen-Unterstützung für einzelne Berufe, in denen von einer ungünstigen Arbeitsmarktlage nicht mehr gesprochen werden kann, wie Vervielfältigungsgewerbe, Gärtnerei, Spinnstoffgewerbe usw. auf 26 Wochen herabgesetzt. Die örtlichen Stellen können zur Vermeidung von Härten die Unterstützungsdauer ausnahmsweise über 26 Wochen ausdehnen. In einem späteren Erlaß hat der Reichsarbeitsminister zu dieser Angelegenheit nochmals Stellung genommen und entschieden, daß die Herabsetzung nicht auf Angestellte zutrifft. Es sei für die Bemessung der Unterstützungsdauer maßgebend, unter welcher Berufsgruppe der Erwerbslose als Arbeitsuchender beim öffentlichen Arbeitsnachweis geführt wird.

* **Auf den letzten Kartoffelmärkten** kamen die alten Kartoffeln gegenüber den neuen, ausländischen und hiesigen, immer mehr ins Hintertreffen. Trotz des immer noch ziemlich erheblich höheren Preises für die neuen fanden die alten Kartoffeln nicht so recht mehr Sympathie. In diesem Jahre sind die Kartoffeln, auch die frühen Sorten, im Wachstum etwas zurück. Trotzdem kommen jetzt hiesige Frühkartoffeln auch schon in größeren Mengen zum Angebot, wie das auch auf dem gestrigen Kartoffelmarkte zu beobachten war. Der Preis dafür ist allerdings etwas höher als der Durchschnittspreis in normalen Jahren. In früheren Jahren war die Eröffnung der Saison für neue Kartoffeln hier der 8. Juli, der Geburtstag des früheren Großherzogs Peter, dann gab es mittags zur Geburtstagsfeier des Großherzogs in den Küchen unserer hiesigen Truppen junge Kartoffeln. — Der Preis für die alten Kartoffeln betrug auf dem gestrigen Kartoffelmarkte 10 Rm. und in Einzelfällen 9,50 Rm. für den Zentner, während für junge, hiesige wie ausländische, 16—20 Pfg. für das Pfund gezahlt werden mußten. Die Zeit der alten Kartoffeln ist vorüber; nur noch 8—14 Tage, dann sind die Vorräte nahezu erschöpft. Die geringen Mengen, die dann noch vorhanden sind, werden zu Futterzwecken verwandt.

* **Der Wochenmarkt** wurde in den letzten Wochen mit beherrscht vom Spargel; aber dessen Zeit ist nun vorbei. An seiner Stelle erscheinen jetzt in großen Mengen im Marktbilde Erdbeeren, Kirschen und Pilze. Für das Wachstum der letzteren war die Witterung der letzten Tage die denkbar günstigste. Auch Bickbeeren kamen gestern schon zum ersten Male an den Markt. Dieselben stammen natürlich aus Privatholzungen. Für die staatlichen Forsten des Landes ist ganz allgemein für alle Forstbezirke der erste Pflücktag auf morgen, den 11 Juli, festgesetzt. Die warme Witterung der letzten Tage hat das Zureifen dieser Beeren sehr gefördert.

* **Oldenburger Marktpreise.** Molkereibutter Pfund 1,70 bis 1,90, Landbutter 1,50—1,60, Margarine 0,55—1,00, Rindfleisch 1,00—1,60, Schweinefleisch 0,90—1,30, Kalbfleisch 1,00 bis 1,30, Hammelfleisch 1,10—1,30, Kleinfleisch 0,20—0,40, ger. Schinken 1,80—2,40, ger. Speck 1,10—1,30, Flomen 0,90—1,00, ger. Mettwurst 1,40—1,60, fr. Mettwurst 1,20—1,30, Leberwurst 0,80—1,30, Rotwurst 0,80—1,00, Eier Stück 0,10—0,11, Hühner 2,50—5,00, neue Kartoffeln Pfund 0,20, Erbsen in Schoten Pfd. 0,30, Honig Pfd. 1,00—1,20, Erdbeeren 0,50—0,60, Stachelbeeren 0,30, Kirschen 0,80, Wurzeln 0,30, Zwiebeln 0,25, Schalotten 0,25, Kohlrabi 0,35, Blumenkohl 1. Sorte Kopf 0,30—0,50, Spitzkohl Pfund 0,15, Wirsingkohl 0,20, Salat Kopf 0,05—0,10, Spinat Pfund 0,40, Sellerie 0,40, Porree Bund 0,20, Petersilie Bund 0,20, Gurken Stück 0,30—0,50, Torf (Doppelfuder) 40 Hektoliter 9—15 ℳ.

*

* **Großenkneten,** 9. Juli. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde hier bei einem heftigen Gewitter die Haustochter Adda Kunst vom Blitz erschlagen, in der Nähe ihres Hauses, als sie vom Heuen kam. Ferner wurden zwei Kühe von Kempermann auf der Weide erschlagen.

* **Westerstede,** 8. Juli. In der Ortsausschußsitzung am Donnerstag wurden vornehmlich Straßenangelegenheiten verhandelt. Der Ort beabsichtigt, die Unterhaltungspflicht der Staatsstraßen, soweit sie innerhalb des Ortes liegen, allein zu übernehmen, wenn vom Staate ein entsprechender jährlicher Zuschuß bewilligt wird. Bisher wurden die betr. Straßen vom Staat und Ort gemeinschaftlich unterhalten. Das Ministerium ist mit dieser Regelung einverstanden, ist aber der Ansicht, daß die Ortsstraßen im Zuge der Staatsstraßen Oldenburg-Moorburg und Westerstede-Apen noch in verhältnismäßig gutem Zustande sind, so daß diese vom Ort im augenblicklichen Zustande übernommen werden müßten. Für bessere Instandsetzung der Straßen kann ein einmaliger Zuschuß nicht gewährt werden. Ein Umbau der Kirchenstraße (Chaussee Westerstede-Blauhand) wird dagegen vor der Uebernahme in Aussicht gestellt, wenn hierfür die Kosten gemeinschaftlich getragen werden. Im übrigen ist das Ministerium bereit, frühestens im Rechnungsjahr 1928 mit der Zahlung einer Pauschalsumme als staatl. Zuschuß zu beginnen. Es werden dem Orte etwa 0,90 ℳ für 1 lfd. Meter Fahrbahn als Jahressumme zufallen. Die Straßenkommission soll zunächst mit dem Staate eine Besichtigung der Kuhsen- und Lange Straße vornehmen. Nach Ansicht des Ortes sind diese Straßen in schlechtem Zustand. Grundsätzlich erklärt sich der Ort mit der Regelung betr. die Uebernahme der Straßen einverstanden. — Der Ortsvorsteher gibt bekannt, daß die Einweihung des neuen Rathauses voraussichtlich am Sonnabend, dem 16. Juli, stattfindet, wozu der Ortsausschuß eingeladen wird. Nach einer Eröffnungssitzung wird eine Feier stattfinden, die jedem zugänglich sein soll.

Abend.

Gleich der weißbeschwingten Möve
streift die Jacht die Silberflut.
Auf der schilfumsäumten Insel
brennt der Sonne letzte Glut.

Sachte senkt das Schiff die Segel,
und die Ankerkette klirrt.
Eilend strebt das Boot zu Lande,
rings vom Lichtertanz umflirrt.

Sanfter schmiegt sich jede Welle,
und der müde Wind schläft ein.
Letzter Ruderschlag im Hafen —
Blinklicht wacht wie Sonnenschein.

F. Weser.

* **Westerstede,** 9. Juli. Gestern ging die Kunde von dem Tode des Kaufmanns Bücking wie ein Lauffeuer durch unseren Ort. Der weit bekannte, hochbegabte und beliebte Geschäftsmann war an einem Herzschlage plötzlich gestorben. Bücking hat als früheres Orts- und Gemeinderatsmitglied im öffentlichen Leben segensreich gewirkt, und war dem Kaufmännischen Verein Westerstede ein umsichtiger Führer. Für die Heranbildung der Jugend zeigte der Verstorbene großes Interesse. Er wird nicht leicht vergessen werden.

* **Rosenberg,** 9. Juli. Besitzwechsel. Landwirt W. Picker verkaufte seine etwa 3 Hektar große Landstelle mit Gebäuden für 11 500 Mark an den Krankenkassenkontrolleur W. Suhren-Neuenwege.

* **Nordenham,** 9. Juli. Der Bürgerverein Nordenham beschäftigte sich mit der großen Ueberschwemmung, die durch den Wolkenbruch am vergangenen Freitag hervorgerufen war. In der Aussprache wurde festgestellt, daß die Siele in Ordnung waren. In den meisten Kellern sind jetzt erst Mängel zutage getreten, die sofort abgestellt werden müssen, wenn sich solche Katastrophen nicht wiederholen sollen. Einen solchen Wolkenbruch hat Nordenham bisher noch nicht erlebt. Die Schäden müssen als durch höhere Gewalt verursacht bezeichnet werden, und dementsprechend muß der Stadtrat nun entscheiden, ob die Schäden nicht von der Allgemeinheit getragen werden müssen. Die Feuerwehr hat drei Tage lang bis in die Nächte hinein helfen müssen und überall dort eingegriffen, wo das Wasser in den Kellern 60 Zentimeter bis 1,50 Meter hoch stand. Die Feuerwehr hat durch Oel- und Brennstoffverbrauch, durch Reparaturen und entgangenen Arbeitslohn 800—900 Mark Unkosten. Wer die tragen soll, wird auch der Stadtrat entscheiden müssen. Das tadellose Verhalten der Feuerwehr wurde sehr lobend anerkannt. Dann beschäftigte man sich mit der bevorstehenden Stadtratswahl. Es wurde eine Kommission bestimmt zur Aufstellung einer Liste, die alle bürgerlichen Kreise berücksichtigen soll. Die Neuwahl des Vorstandes ergab Bäckermeister Harries als Vorsitzenden, Kaufmann Zingsheim als Schriftführer und Postschaffner Hasemann als Kassewart. Zum Schluß wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der neue Badestrand noch nicht stadtseitig eröffnet ist, und die Eltern daher die Pflicht haben, die Kinder zur Vorsicht beim Baden anzuhalten.

* **Wildeshausen,** 9. Juli. Gestern wurden bei einem schweren Gewitter zwei Arbeiter in Aumühle sowie der Wirt Varnhorn vom Blitz getroffen, aber zum Glück nur betäubt. Heute herrschen wieder schwere Gewitter mit ungeheuren Regengüssen.

* **Aus dem Münsterlande.** Der große Wert einer Hagelversicherung tritt in diesem Jahre in besonderem Maße in die Erscheinung. In verschiedenen Orten sind wiederholt Hagelschäden an den Feldfrüchten entstanden, der in einigen Fällen auf 1000—1500 Mark geschätzt und auch entschädigt wurde. — In Lindern fand am 7. Juli eine Sitzung der Kommission statt, die sich mit der Frage der Entschädigung der von der Sturmkatastrophe in Auen-Holthaus betroffenen Einwohner befaßte. Die Verhandlungen, an denen auch Vertreter des Caritasverbandes und der Inneren Mission teilnahmen, hatten als Endergebnis, daß die Wiederaufbauarbeiten weiter mit allen Kräften gefördert werden sollen. Es ist das auch notwendig, um die Ernte unter Dach und Fach bringen zu können. Das sichere Ergebnis der Sammlungen, die im ganzen Lande vorgenommen wurden, steht, wie man hört, noch nicht fest. Es wird aber mit einem guten Ergebnis gerechnet. Die Wiederaufbauarbeiten stehen unter Leitung des Baurats Ritter. Die Summen, die den einzelnen Geschädigten bewilligt werden müssen, sollen von Fall zu Fall festgesetzt werden. — Der Streik im Baugewerbe in Cloppenburg macht sich nach längerer Dauer für das ganze Gewerbe in störendster Weise bemerkbar. Verschiedene Neubauten von Wohnhäusern können in diesem Jahre bei Fortdauer des Streiks kaum noch fertiggestellt werden. Für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer bedeutet der Streik zweifellos eine erhebliche Schädigung. Es ist dringend zu wünschen, daß nochmals der Versuch gemacht wird, Verhandlungen zwischen den Parteien einzuleiten.

* **Cloppenburg,** 9. Juli. Sehr störend für den Orts- und Durchgangsverkehr ist die Sperrung der Mühlenstraße für den Wagenverkehr und der fast unterbundene Verkehr für Fußgänger. Die Geschäftsleute an dieser Straße leiden natürlich unter dieser Notlage am allermeisten. Wenn nun schon seit mehreren Tagen die Arbeiten an dieser Straße gänzlich ruhen und man keinen Grund dafür ersehen kann, so muß solche Maßnahme empörend wirken auf die Betroffenen und die Geschädigten. Man hört so gelegentlich Aeußerungen, das Bauamt habe die Zeichnungen noch nicht fertig oder die Steine sind noch nicht eingetroffen, auch, der Unternehmer habe noch keine Arbeiter frei. Da hätte man doch mit den Abbrucharbeiten so lange warten sollen. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß von berufener Seite einmal diese Angelegenheit nachgeprüft wird.

* **Bethen,** 7. Juli. Zu dem gestrigen Unglücksfall in Bethen sei noch folgendes berichtet: Der Hausohn H. Koopmeiners, Sohn des Händlers Koopmeiners, war zusammen mit einem Gefährten am Grasmähen, als das Gewitter mit unheimlicher Schnelligkeit aus der Richtung Cloppenburg nahte. Koopmeiners wollte soeben seine Sense fortlegen, erzählt sein Begleiter, als man einen hellen Strahl zucken sah, dem ein gewaltiges Donnergetöse folgte. Beide Männer stürzten betäubt zu Boden. Als der Gefährte sich erhob, sah er Koopmeiners auf der Erde liegen. Zwischen den Augen hatte er eine tiefe Wunde, in der noch die Sense stak, die er ihm dann gleich herauszog. Von der nächsten Telephonstelle aus wurde rasch Dr. Bitter von Cloppenburg herbeigerufen, der in seinem Auto gleich den Herrn Dechanten, Pfarrer Hackmann, mitbrachte, damit er dem Verletzten evtl. gleich die Sterbesakramente spenden könne. Der Arzt stellte fest, daß der Verunglückte schon verschieden sei. Der Tod war nicht durch den Blitzstrahl erfolgt. Wahrscheinlich schlug der Blitz in den etwa 50 Meter entfernten Mast der Hochspannungsleitung ein. Durch die Lufterschütterung betäubt, stürzte Koopmeiners so unglücklich, daß ihm die Sensenspitze oberhalb der Nasenwurzel ins Gehirn eindrang, wodurch der Tod eintrat. Brandwunden waren am Körper nicht zu finden. Der Geistliche spendete noch die letzte Oelung. Der Unglücksfall ist um so mehr zu beklagen, da der noch ziemlich junge Mann eine Frau und zwei Kinder hinterläßt.

Ueber Wappenkunde.

Längst sind die Zeiten dahin, in denen die Kreuzritter nach morgenländischer Sitte ihren Kampfschild mit einem Adler, einem Löwen, mit stilisierten Blumen oder sonstigen Zeichen in bunten Farben schmückten, die ihre Art, ihr Geschlecht bezeichnen oder als anfeuerndes Symbol oder schützender Talisman dem Waffenträger gelten sollte. Stolz und selbstbewußt zeigte der Kämpfer durch seine Farben dem Gegner, wer ihm gegenüber stand. Für seine Farben und unter ihrem Schutze focht er für das, was ihm hehr und heilig war. Diese ernsten Zeichen, oft genug mit Blut behauptet, erheischten Achtung und Ehrerbietung.

In der Blütezeit des Wappenwesens sorgte das Kollegium der Herolde („Ernholde") unter der Leitung des Wappenkönigs dafür, daß die Voraussetzungen für die Hauptwappenstücke (Schild und Helm) erfüllt und die Wappenrechte gepflegt und den kommenden Geschlechtern unverfälscht übermittelt wurden. Von der Zeit ab, als die Bedeutung des Adels nachließ und das Wappen aufhörte, das Dokument für Adel und Turnierfähigkeit zu sein, sank auch das Verständnis für die Wappenkunst. Die altehrwürdigen Zeichen, die dem Kenner so vieles zu sagen hatten, verfielen oft willkürlicher Verfälschung und mußten im Laufe der Zeiten manche Verständnislosigkeit über sich ergehen lassen. Dort aber, wo sie getreu überliefert wurden oder unter sachkundiger Hand neu entstanden, verloren sie nie ihre Bedeutung, auch nicht in unseren nüchternen Tagen, in denen für Romantik und Tradition nur wenig Platz mehr geblieben ist. Die exakte Wappenkunde ist nicht vergessen; sie wird in der Geschichts- und Rechtswissenschaft nach wie vor gepflegt und gefördert und ermöglicht in weitem Umfange die Sprache der vielgestaltigen Wappen zu deuten und Echtes von Unechtem zu unterscheiden. Wie mancher hat schon vor den wappengeschmückten Portalen alter Gebäude oder anderen Steinornamenten oder vor den massigen Decksteinen der Grabgrüfte unserer niedersächsischen Friedhöfe gestanden, fragend nach denen, die sie bewachen. Die Inschriften sind meist im Laufe der Zeit unleserlich geworden, doch der Kundige vermag noch oft aus den Fragmenten von Wappen oder Hausmarken (welch' letztere übrigens nicht zu den eigentlichen Wappenschildern gehören), zu deuten, welche Geschlechter hier ihre Ruhestatt fanden. Von Jahr zu Jahr verschwinden die Inschriften immer mehr, da erscheint es angezeigt, daß die dazu berufenen Pfarrer und Lehrer die oftmals nur geringe Mühe auf sich nehmen und das sammeln, was jetzt noch zu entziffern ist. Gedacht ist insbesondere an die Friedhöfe der Marsch und des Ammerlandes, wo geschichtlich wertvolle Inschriften und bildliche Darstellungen in großer Menge noch gedeutet und der Nachwelt erhalten werden können.

Das Land Oldenburg erfuhr noch im vergangenen Jahre eine Berichtigung seines Staatswappens und erst kürzlich eine regelnde Zusammenfassung älterer Darstellungen für das Wappen der Hauptstadt. Die hier vorliegenden, noch in neuerer Zeit entstandenen Irrtümer und Unklarheiten stehen nicht vereinzelt da. Zufällige oder willkürliche, fehlerhafte Wiedergaben haben oftmals zu dauernden Verfälschungen geführt, so ist z. B. erwiesen, daß sich im Laufe der Jahrhunderte in das uralte Wappen der Stadt München der Fehler eingeschlichen hat, daß der Mönch heute im blauen, statt im silbernen Felde steht. Im hiesigen Heimatmuseum ist ein Bild des oldenburgischen Grafen Diedrich des Glückseligen mit einem Wappen geschmückt, dessen zweites und drittes Feld goldenen Grund aufweisen; wir erlebten 1919 die Festlegung auf rote Tinktur dieser Felder, und schließlich im Vorjahre die Berichtigung auf blaue Tinktur. Diese Beispiele schon mögen erhellen, eine wie große Sorgfalt und Treue in der Wiedergabe der Wappen geboten ist. Es bleibt selbstverständlich jeder Stilepoche überlassen, das Wappen den jeweils geltenden Formen anzupassen. Dies kann für die äußere Form des Wappens und die entsprechende harmonische Angliederung des Wappen-Zubehörs (Helm, Decken, Kleinode, Wappenmäntel, Rang- und Würdezeichen usw.) gelten. Der Wappeninhalt aber (die heraldischen Farben und Bilder) und die Schildteilung müssen dem ursprünglichen Wappen treu bleiben. Hier ist Willkür nicht erlaubt, wenn nicht das Wappen jeder heraldischen Bedeutung beraubt werden soll. Der Urkundige übersieht oft Einzelheiten, die charakteristisch sind; ein Befragen der fachverständigen Archivare und Historiker ist daher geboten. Die Heraldik kennt tausenderlei Unterscheidungsmerkmale, von deren Bedeutung und Umfang sich der Laie meist keinen Begriff macht. Viele Verfälschungen entstehen zumal dann, wenn die Farben nicht bunt, sondern in Flächendarstellung, schwarz-weiß, in Stein, Metall usw. wiedergegeben werden. Wenn auch bei solcher Wiedergabe (in Stempeln, Petschaften, Vignetten u. a.) oft feinste Striche und Ziselierungen zur Anwendung gelangen, so unterläßt man es doch meist, die Farben der Wappen durch Stricheln oder Punktieren auszudrücken, obwohl hierfür seit vielen Jahrhunderten feste, leicht zu beachtende Richtlinien bestehen. Rot wird z. B. als senkrecht gestrichelte Fläche, blau als quergestrichelte, gelb (gold) als punktierte, grün als rechts schräg gestrichelte, purpur als links schräg gestrichelte Fläche usw. dargestellt. Eine allgemeine Beachtung dieser Regeln würde sich verlohnen, sind doch gerade die Farben die Hauptmerkmale der Heraldik und dasjenige, was dem Wappen Leben verleiht. Bei der angedeuteten Flächendarstellung braucht übrigens nicht auf Klarheit und (bei kunstgewerblichen Dingen) auf monumentale Wirkung verzichtet zu werden. Die Schraffierung und Punktierung kann mit deliebiger Feinheit ausgeführt werden, wenn sie nur überhaupt Anwendung findet.

Das ursprüngliche Recht, daß jeder Ritter sich ein Wappen wählen konnte, ging im Mittelalter an die Herrscher über, die die Wappen mit dem Adelsbrief (Heroldsamt) verliehen. Doch es war und ist in Deutschland jedem Bürger unbenommen, ein Wappen zu führen, soweit sein Inhalt nicht mit den Körpern bestehender Wappen kollidiert. In weiten Kreisen gilt auch heute noch ein Wappen für berufen, eine gesunde Tradition zu unterstützen und die Familiengeschichte des Trägers und Geschlechtes, ja die Würde einer ganzen Nation zu versinnbildlichen. hs.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Borkum**, 8. Juli. Am vergangenen Montag wurde hier bei herrlichstem Sommerwetter und starker Beteiligung der Inselbewohner und Kurgäste die neuerbaute Strandpromenade eingeweiht. Den Mittelpunkt der Feier bildete ein imposanter, aus 18 Bildergruppen bestehender Festzug, der zum Teil in humorvoller Weise die alten Trachten, Sitten und Gebräuche aufs anschaulichste zur Darstellung brachte. Einzelne Bilder waren von den Beteiligten so ausgezeichnet dargestellt, daß sie die ungeteilte Bewunderung der Zuschauer erregten. Daran schloß sich im Beisein der zahlreich erschienenen Gäste die Besichtigung der neuen Promenade an, einem großartigen, gewaltigen Bauwerke von 1300 Metern Länge und 13,5 Metern Breite, womit Borkum zweifellos in die Reihe der modernen Seebäder Europas tritt. Nachdem Landrat Bubert (Emden) in einer Ansprache das Lebenswerk des Bürgermeisters Kiewiet trefflich geschildert hatte, vollzog die Tochter des letzteren die Taufe und gab der neuen Anlage den Namen „Bürgermeister-Kiewiet-Strandpromenade". Nach eingetretener Dunkelheit fanden vor der Wandelhalle noch einige Tanzvorführungen, zum Teil in der alten Borkumer Tracht, statt, die von der gewaltigen Zuschauermenge außerordentlich beifällig aufgenommen wurden.

Erinnerungen an Albert Dietrich.

Von

Anna Kufferath.

In vielen Herzen der alten Oldenburger ist das Bild Albert Dietrichs, des feinsinnigen, hochgebildeten Hofkapellmeisters, noch fest eingeprägt. War er doch lange Jahre der Unsrige und brachte das Musikleben unserer Stadt auf eine hohe Stufe.

Wer den Vorzug hatte, bei der Dietrichschen Familie aus- und einzugehen, der wird sie nie vergessen, diesen geistreichen alten Herrn und Seine Gattin, der berühmten Düsseldorfer Malerfamilie Sohn entstammend, eine Frau, die wundervoll zu ihm paßte und die völlige Ergänzung seines Ichs war.

Bevor ich nach Leipzig zum Konservatorium ging, war Dietrich mein mich stark fördernder Lehrer für Klavier und Theorie, und als ich nach Jahren zurückkam, blieb sein Interesse mir treu; er wurde mir derselbe väterliche Freund, der er meinem Manne schon lange war, und viele Anregung auf musikalischem Gebiete, die uns für unser Leben wertvoll war, verdankten wir diesem ausgezeichneten Künstler. Wie geistreich plauderte es sich mit diesen beiden gleichgesinnten, im Denken und Fühlen vornehmen Menschen! Ihre Ehe war mit zwei Kindern gesegnet, die ungefähr mit mir gleichaltrig waren, der früh verwitweten Frau Dr. Klara Rosenbaum und dem Sohne Max. War die Tochter das verjüngte Ebenbild der Mutter, die mit den rotgoldenen schweren Flechten, den Scheitel schon hin und wieder von silbernen Fäden durchzogen, und dem feingeschnittenen Gesicht eine echte deutsche Frau verkörperte, so war die Aehnlichkeit des Sohnes mit seinem Vater, auch im Charakter, unverkennbar. Als dies Kind noch klein war, machten die Eltern einst mit ihm und Freunden eine Fahrt nach Rastede. In einem unbewachten Augenblick, ganz ist es wohl nie aufgeklärt worden, kam das Kind, das vorangelaufen war, in seinem roten Kittelchen im Park den Pfauen, deren schönes Gefieder es entzückte, zu nahe — ein kurzes Hacken des gereizten Tieres, ein Schmerzensschrei — und die herbeigeeilten Eltern mußten zu ihrem Entsetzen erkennen, daß die schnell geholte ärztliche Hilfe das Auge des Kindes nicht mehr retten konnte. Das war ein tragischer Abschluß des so fröhlich angefangenen Nachmittags, der Dietrichs tief traf und obgleich beide nicht an die Herzenswunde rührten, doch schwer auf ihnen lastete.

Häufig waren wir im gastfreien Hause, das an der linken Ecke von Meinardusstraße und Haarenufer lag; oft zu großen Gesellschaften nach Konzerten mit berühmten Solisten, oft auch in kleinerem Kreise mit Joh. Brahms, Hermine Spies, Wally Schanzel, Reinthaler, Vierling und manchen anderen. Am liebsten aber waren wir doch zum gemütlichen Plaudern und zum Musizieren unter uns dort. In dem langgestreckten Musikzimmer, deren Wände mit Plastiken und Künstlerbildern behangen waren (Clara und Robert Schumann, Amalie und Jos. Joachim, Brahms, Franz von Holstein, Karl Reinecke) stand der schöne Blüthnerflügel, und herrlich musizierte es sich dort. Schumann und Brahms, die beiden mit Dietrichs eng Befreundeten, kamen in Gesang, Cello und Klavier zumeist zu Worte (ich denke an das wunderschöne A-Moll-Cellokonzert Schumanns, und seine Charakterstücke an das Warum? und den Papillon und höre noch immer Brahms Rhapsodie für Klavier und seine E-Moll-Sonate). Aber wir lernten natürlich auch Zompositionen Dietrichs kennen und hatten oft, lange bevor das Publikum sie beurteilte, einen Einblick in dieselben; wir erlebten sie. Man mußte Albert Dietrich Schumann spielen hören in seiner hochpoetischen Art, und man lernte Schumann verstehen. Außer dem Verdener Musikdirektor Gustav Jansen gab es damals im ganzen Umkreis Norddeutschlands keinen besseren Schumannspieler und -kenner. Wie wunderbar poetisch begleiteten diese beiden Männer, selbst völlig dann der Welt entrückt, die wenigen Akkorde des ergreifenden Liedes „Was machte dich so krank?" und „Alte Laute", und wenn die Töne lange verklungen waren, verharrten sie noch (das hatten beide gemeinsam) regungslos, ihren Gedanken hingegeben, und ihr Händedruck sagte mehr als alles Lob der andern.

Zu den Zuhörern gehörte aber auch die amüsante Katze, die, wohl wissend, was sie einem musikalischen Hause schuldig war, ruhig mit blinzelnden Augen eingekuschelt auf dem Divan des Musikzimmers lag und artig und gesittet durch eine in die Tür eingeschnittene Klappe hinausschlich, nur durch ein leises „Miau" ihr Verschwinden und Wiederkommen auf demselben Wege ankündend. Gings dann zum gemütlichen Erzählen ins andere Zimmer an den Teetisch, folgte das Kätzchen Dietrichs Spuren, sprang ganz bestimmt auf seinen Schoß und blieb dort, ohne sich zu rühren, unausgesetzt schnurrend, von ihm gestreichelt.

Viele Lieder des väterlichen Freundes besitze ich mit Widmungen von seiner Hand. Einst schenkte er meinem Manne das Manuskript einer Gelegenheitskomposition, einer Ouvertüre, die von der Hofkapelle zur Eröffnung des neuen Theaters am 8. Oktober 1881 gespielt wurde, desselben Theaters, das zehn Jahre später, am 24. November 1891 nach der Aufführung des „Zrinyi" abbrannte. In derselben Nacht sagte übrigens der damals stark bebartete Ruseler auf seinem Rade an uns vorbei mit dem entsetzten Ausrufe: „Ich muß „Die Siedinger" retten! Trotzdem wir natürlich wußten, was er damit sagen wollte (lag doch sein Werk, das man zur Aufführung angenommen hatte, als Manuskript im Theater) und seine Aufregung sehr gut verstanden, denn durch das Verbrennen wäre ihm ein unermeßlicher Verlust entstanden, wirkte der Ausspruch urkomisch. (Auch mein Mann sagte zu gleicher Zeit, um das ihm vom Großherzog zu lebenslänglicher Benutzung im Theater überlassene Villamme-Cello zu retten.) Das Dietrichsche Manuskript war dadurch originell und bemerkenswert, daß er ein Cellosolo, das sich öfter wiederholte, überhaupt nicht ausgeschrieben hatte, sondern nur die Taktzahl einzeichnete und darüber kurz den Namen „Kufferath" setzte, ein Zeichen also, daß die Cellomelodie klanglich so bei ihm feststand, daß er es gar nicht für nötig fand, sie in Noten zu sichern.

Als, das möchte ich zum Schluß noch erzählen, eine musikverständig fein wollende Dame nach dem Anhören einer Dietrichschen Komposition in sehr wenig taktvoller Weise ihr Urteil dahin abgab, daß dieselbe zwar „himmlisch", aber doch ganz Schumannsch wäre, antwortete er überlegen, aber als vollendeter Kavalier höflich (die Stirn etwas hochgezogen, und unter den Brillengläsern sah man die Augen funkeln): „Aber nein, gnädige Frau, ich halte sie entschieden doch für Dietrichsch!", verbeugte sich tief und ließ die Dame in ziemlich peinvoller Verlegenheit zurück. Und wir Umstehenden freuten uns über den spöttischen, aber feinen Humor, der aus seinen Worten sprach.

Wer, wie wir, dem Dietrichschen Hause zu lange freundschaftlich verbunden war, den stillen vornehmen Menschen und Musiker liebten und verehrten, seine bescheidene Art sich zu geben, abhold jeder Künstelei, hochachteten, der empfand es schwer, daß ein herbes Geschick, tief in sein Leben einschneidend durch den jähen Tod seines geliebten Sohnes, ihn den Taktstock aus der Hand legen und Abschied von seiner langjährigen, liebgewordenen und gesegneten Tätigkeit nehmen ließ. Denn Albert Dietrich war ein echter Künstler und ein liebenswerter Mensch.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben.

Ein unsinniges und polizeiwidriges Radfahren

kann man fast jeden Abend nach Beendigung der Turnspiele auf dem Haarenesch in der Haareneschstraße beobachten. In rasendem Tempo fahren die Turner mit ihren Rädern durch genannte Straße, stets ohne Licht, trotz der Dunkelheit; so daß es direkt lebensgefährlich ist. So wurde kürzlich abends Frau B. aus der Haareneschstraße von einer Turnerin um 9.25 Uhr, die, wie alle, ohne Licht fuhr, mit einem Tempo der äußersten Kraftanstrengung überfahren. Frau B. wurde bewußtlos ins Haus getragen, ist aber glücklicherweise außer einem sehr geschwollenen Arm und Bein und total zerrissenem Kleide mit dem Schrecken davongekommen. Im Interesse aller möchte ich zunächst die Turnlehrer bitten, beendigen Sie abends so frühzeitig ihre Spiele, damit die Turner noch bei Tageslicht ihr Heim bequem erreichen können. Dann möchte an unsere Ordnungspolizei die Bitte richten, doch in Zukunft in der Abendzeit von 8.30 bis 10 Uhr der Haareneschstraße ein wachsames Auge schenken zu wollen.

B.

HANOMAG

das erste deutsche Automobil unter 2000 RM

2/10 PS Hanomag-Kleinauto offen mit Klappverdeck

2/10 PS Hanomag-Kleinauto mit abnehmbarem Limousinen-Aufsatz

10 PS Hanomag-Klein-Lastwagen mit Pritsche und abklappbaren Seitenteilen

Der Ausbau unserer Automobil-Abteilung geht seiner Vollendung entgegen. Die Verwendung modernster Transportanlagen, die Bearbeitung des Rohmaterials auf Maschinen mit höchster Leistung, die Montage auf mechanisch angetriebenen Bändern ermöglichte uns, bei gutem Verdienst unserer Arbeiter die spezifische Leistung erheblich zu steigern und eine Verringerung unserer Selbstkosten zu erzielen, die wir unseren Kunden zu Teil werden lassen.

Wir sind dadurch in den Stand gesetzt,

ein vollwertiges Automobil

das auch in seiner Wirtschaftlichkeit, seinem geringen Brennstoffverbrauch von nur 4 Litern auf 100 km, mit einer Jahressteuer von 75 RM und geringem Reifenverschleiß unerreicht dasteht, das in fast sämtlichen Konkurrenzen wegen seiner erstaunlichen Leistung preisgekrönt wurde, zum ersten Male zu einem Preise anzubieten, der **unter 2000 RM liegt.**

Um jedoch Jedermann den Ankauf eines Autos zu ermöglichen, haben wir unser Ratenzahlungssystem derart ausgebaut, daß dieser Wagen in offener Ausführung zu wenig mehr als **100 RM monatlich** zu erhalten ist, bei einer mäßigen Anzahlung von nur **450 RM.**

Wir verfolgen das Ziel, das wir uns gesetzt haben, den Gebrauch eines Autos in die weitesten Volksschichten zu tragen, mutig weiter; der Deutsche braucht nicht mehr nach billigen ausländischen Wagen auszuschauen. sondern findet den **billigsten Wagen** als deutsches Qualitätserzeugnis vor.

Unsere neuen Preise lauten:

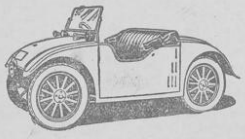
PERSONENWAGEN

	früher RM	jetzt RM	günstigste monatl. Raten RM
Offener Wagen	~~2175~~	1995	109
Aufsatz-Wagen	—	2500	131
Limousine	~~2575~~	2450	129
Sportwagen	~~2400~~	2300	120

LASTWAGEN

	früher RM	jetzt RM	günstigste monatl. Raten RM
Chassis	~~2750~~	2600	136
Offene Pritsche	~~2940~~	2750	142
Kastenwagen	~~3200~~	2950	152

2/10 PS Hanomag-Limousine (feste Form)



2/10 PS Hanomag-Sportwagen Elfenbeinfarbige Lackierung bordeaux-rotes Leder

10 PS Hanomag-Klein-Lastwagen mit geschlossenem Kastenaufbau

HANOMAG·HANNOVER-LINDEN

Man verlange kostenlos Drucksachen

Autorisierte Vertretung: **Heinrich Munderloh** Oldenburg i. O., Lange Straße 73

Besichtigung ohne Kaufzwang

Landesbibliothek Oldenburg

Für die Badezeit

Gummi-Bademützen in entzückenden Farben und Mustern . . 0.75 0.58 — 38 ₰

Trikot-Anzüge Marke ‚Goldfisch' für Kinder . 1.35 1.20 — 98 ₰

Trikot-Anzüge Marke ‚Goldfisch' für Damen und Herren . . . . 2.95 1.75 — 1⁵⁰

Frottier-Handtücher weiß und farbig . . . 1.25 0.95 — 68 ₰

Badetücher für Kinder 100/100 cm . 4.75 2.95 — 2⁴⁵

Badelaken gute Qualit. 100/150 cm, 140/175 cm . 6.50 4.90 — 3⁹⁵

Bademäntel und Capes in geschmackvoll. Ausführung . . 14.75 11.75 — 8⁹⁵

Badeschuhe mit Gummisohle in all. Größen . . . . 3.80 — 2²⁵

Frottierstoffe für Badetücher und Mäntel mod. Must. 5.90 4.50 — 3⁹⁰

Max Blank & Co. Achternstraße 37

Gelegenheitskäufe in Kraftfahrzeugen

Ford, offener 5-Sitzer, neuestes Modell, wenig gefahren, mit voller Fabrik-Garantie . .	RM. 2500.—
Ford, Innenlenker, 5-sitzig, wie neu	RM. 3900.—
Stöwer, offener 5-Sitzer, 8,01 PS, geliefert 1925	RM. 3000.—
Presto, Innenlenker, 9 PS, geliefert 1925 . .	RM. 4000.—
N.A.G., 10 PS, 6-Sitzer, Phaeton, älteres Modell	RM. 1500.—
Miele, 6 PS, offener 4-Sitzer, älteres Modell .	RM. 1200.—
Dixi, geschlossener Lieferwagen, 750 kg Tragkraft	RM. 1800.—
Opel, offener Pritschenwagen, 600 kg Tragkraft	RM. 950.—
Opel, 2-Sitzer, 5/12 PS, älteres Modell	RM. 900.—
Blitzkarren mit D.K.W.-Motor u. geschl. Kasten	RM. 550.—

Sämtliche Fahrzeuge stehen zur Vorführung bereit

Automobil-Bedarfs-Centrale G. m. b. H.

(Leitung: Fritz Unruh)

Fernruf 440 **Oldenburg,** Am Festungsgraben 51/53

Vertretungen erstklassig. Tischlerei-Bedarfsartikel

Wilh. Denkmann
Nadorster Straße 86
Telephon 1303

Umtausch alter Rasierklingen
SONNTAG MULCUTO DIAMON F.D. STÄRKSTEN BART gegen neue. Näher durch **Mulcuto-Werk** SOLINGEN.

Zu verkaufen eine schöne, in 14 Tagen kalbende Quene.
Gerh. Mittwollen, Petersfehn 1.

Selbst die allerhöchsten Ansprüche in bezug auf

Badekleidung

werden erfüllt durch die umfangreiche und ungemein **große Auswahl** in unserer Spezial-Abteilung, die das Beste für billiges Geld bereit hält.

Georg Renken

OLDENBURG I. O.

Lange Straße — Ecke Haarenstraße

Die Donnerschweer Chaussee wird vom 11. d. M. ab zwischen der Bleicherei und der Krahnbergstraße auf die Dauer mehrerer Wochen wegen Pflasterarbeiten für jeden Fuhrwerksverkehr gesperrt. Die Durchfahrt vom Krahnberg zum Stau bleibt fahrbar.

Oldenburg, den 7. Juli 1927

Ministerium des Innern
Dr. Driver

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, dem 12. Juli d. J., vormittags 10 Uhr, gelangen in Astrup

1 Kuhrind, 1 Sau u. 5 Läuferschweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Käufer versammeln sich am genannten Tage um 9½ Uhr in Fischbecks Wirtschaft in Wardenburg.

Niehaus, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, dem 12. d. M., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Aukt.-Lokal des Amtsgerichts, hiers., öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

1. 90 Korbflaschen, 2. 1 Nähmaschine, 44 Mtr. Damenkleiderstoff, 7 Mtr. Herrenmantelstoff, 3. 1 Nähmaschine, 1 Ladentresen, 4. 1 Nähmaschine, 1 Plüschgarnitur, bestehend aus: 1 Sofa, 4 Stühlen, 2 Sesseln, 5. 10 Paar hohe Herrenschuhe, 4 Paar Damenhalbschuhe, 6. 1 Tischlerhobelbank, 7. 20 Bettücher, 30 Stück Kissenbezüge, 8. 1 Chaiselongue mit Decke, 100 Mtr. Kleiderstoffe, 9. 1 Standuhr, 1 Chaiselongue m. Decke, 2 Korbsessel, 4 Bilder, 1 elektr. Stehlampe, 1 Nähmaschine, 12 Malerleitern, 10. 1 neuer Kleiderschrank, 11. 1 Reole, 3 Stücke Gardinen, 12. 24 Mtr. Mantelstoffe, 120 Mtr. Kleiderstoffe, 13. 1 Vertiko, 14. 1 Büfett, 15. 1 Schweißapparat mit 5 Brennern, 16. 1 Spiegel mit Konsole, 17. 1 Bücherschrank, 18. 1 grauer Sommeranzug, 19. 1 Spiegel mit Konsole, 20. 1 Sofa, 6 Polsterstühle, 21. 1 Fahrrad mit Anhänger, 22. 1 Klubsessel, 23. 1 Nähmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Kredenz, 1 Chaiselongue mit Decke, 24. 1 Ladenkasse, 25. 1 Wanduhr, 26. 1 Klavier, 27. 1 Sofa, 1 Kredenz, 28. 1 Herrenfahrrad, 1 Damenfahrrad, 29. 1 Büfett, 30. 1 Schreibtisch, 31. 1 Ladenkontrollkasse, 1 Nähmaschine, 1 Flurgarderobe, 1 Schreibtisch, 1 Warenschrank, 30 Mtr. Wachstuch, 3 Arbeitshosen, 32. 1 Sofa, 1 Nähmaschine.

Zu Nr. 5. und 21. ist ein Ausfall des Verkaufs nicht zu erwarten.

Krey, Obergerichtsvollzieher.

Wiefelstede

Den geehrten Einwohnern v. Wiefelstede und Umgegend zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage eine

Maschinenstrickerei

eröffne. Angefertigt werden **Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfe, Unterzeuge** aller Art, sowie Anstricken von Füßlingen. Es wird mein Bestreben sein, gute Ware bei billigen Preisen zu liefern. Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll **H. Lindemann**

Warum mehr bezahlen?

Sprechmaschinen in allen Preislagen.
Lieferung überallhin nach geringer Anzahlung. Den Rest bezahlen Sie in bequemen

WOCHEN-RATEN v. 1 MK. an

AUTOFAHRAG G.m.b.H. Alexandrinenstr. 26 Berlin SW 68/G 35

Mähland

Wir haben in nächster Nähe der Stadt bzw. im Stadtgebiet noch größere und kleinere Flächen best bestandenes Mähgras sehr preiswert zu verkaufen.

Es kommen Flächen von 2 Sch.-S. bis zu 10 Hektar in Frage.

Kaufliebhaber wollen sich umgehend mit uns in Verbindung setzen.

Schwarting & Gent, Oldenburg-Everften.

Bevor Sie sich ein Fahrrad kaufen, erkundigen Sie sich beim Fachmann

Ich empfehle die altbewährt. Göricke-, Triumph-, Opel- und Wolfram-Fahrräder. Spezialräder von 75 Mk. an, mit prima Gummi u. Freilauf. Mehrere Fahrräder i. d. Emaille leicht beschädigt, weit unter Preis. Gebrauchte Damen- u. Herrenfahrräder äußerst billig. Reparaturen schnell und preiswert.

Johann Fr. Hillje, Wahnbek

2—3000 Mk.

kurzfristig, gegen hohe Zinsen und mündelsichere Hypothek anzuleihen gesucht.

Georg Mester, Auktionator,
Lange Straße 2. — Telephon 996.

Autoruf 573

„Anker"

Seit 50 Jahren bewährt. Anzahlg. 20 Mk. Geringe Ratenzahlg. Niedr. Preise weil wir keine Hausierer unterhalten.

J. Bosgerau
Damm 25,
Telephon 1039.

Tuberkulose-fürsorgestelle

Wilhelmstraße 5.

Unentgeltliche ärztliche Sprechstunde jeden Freitag, vormittags von 8 bis 10 Uhr. Sprechstunde d. Schwester Montags, Mittwochs u. Freitags, nachmitt. von 3 bis 6 Uhr.

Nehme Vieh in gute, gesunde Weide.

Stolle, Westerholt.

NSU. - Autoruf 2139

Verloren

Schw. lackl. Handtasche verl. auf dem Gemüsemarkt. Bitte abzg. Damm 23 ob.

Anzuleihen

Umzulh. 2000 und 1500 ℳ 1. Hypothek. Angeb. unt. P S 466 an die Geschft. d. Bl.

Anzuleihen gesucht 1000 RM. auf Hypothek. Rückzahlung in 2 Jahren. Hohe Zinsen. Angebt. unter P H 457 an die Geschäftsstelle d. Bl.

1200—1500 ℳ zu leihen gesucht. 2 Prozent Zinsen im Monat. Gute Sich.h. Angb. unt. N W 428 an die Geschft. d. Bl.

Pensionen

Angenehmer **Erhol.aufenthalt** in waldreicher Gegend nahe Oldenbg. Mäßiger Preis. Angebote unt. P O 463 an die Geschft. d. Bl.

Mietgesuche

Berufst. j. Mädch. s. einf. möbl. Zimmer, evt. mit Pens. Angeb. unt. N B 427 an die Geschft. d. Bl.

Gesucht auf sof. 2 leere Zimm. m. Kch. von jung. Ehepaar. Angeb. unter S 40 an Bischoffs Anzg.-Ann., Osternburg.

Besseres Zimmer (evtl. zwei) i. d. Nh. d. Bahnh. für Kaufmann, der viel in Provz., sof. gesucht. Angeb. unt. P U 468 an die Geschft. d. Bl.

Junger Kaufmann sucht

möbl. Zimmer

zum 14. Juli. Angeb. mit Preis unter P J 458 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. Okt. 1927 suche ich für ein kinderloses Ehepaar e.

Dreizimmer-Wohnung

in der Nähe von Oldenburg zu miet. Die Miete kann für längere Zeit i. voraus bezahlt werden.

Wilhelm Albers,
amtl. Auktionator,
Jever.

Zu vermieten

Möbl. Wohn. mit Bad zu vermieten. Adlerstraße 21 oben.

---

1 Wohnung

2 Zimmer, Küche u. Zubehör, d. Selbsteinschränkg. zu vmt. Steding. Straße 51.

---

2 Zimmer

mit Kochgelegenheit an einzelne Person. Bernhardstraße 14.

Logis frei.

Gasthof „Zum Schlachthof", Stau 32.

Schöne Kontorräume

evtl. mit kleinem Lager oder Ausstellungsraum, für sofort und 1. November bzw. 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter P T 467 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Stellengesuche

Junger Mann sucht Dauerstell., am liebsten Vertrauensposten. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. O E 433 an die Geschft. d. Bl.

Jg. Möbeltischler wünscht sich zum

Bautischler

auszubilden, ganz gleich an welch. Ort. Angb. unt. P M 461 an die Geschft. d. Bl.

Aufsichtsbeamter

Energischer, durchaus zuverlässiger Beamter übernimmt Stellung als Aufsichtsbeamter, **Pförtner oder Wächter,** evtl. auf sofort od. z. 1. August. Gehalt nach Uebereinkunft. Reflektanten wollen ihre Adr. unter P B 451 in der Geschäftsstelle d. Bl. niederlegen, worauf persönliche Vorstellg. und Rücksprache erfolgt.

Offene Stellen

Männliche

Gesucht für hiesige mittlere Landwirtschaft einfacher

junger Mann oder Knecht

gegen guten Lohn.

Kaufmann
A d. Martens,
Oberlethe.

Gesucht z. 1. Aug. ein **junger Knecht** f. kleine Landwirtsch. in der Nähe Oldenburgs. Näher. durch

Auktionator Ralle,
Donnerschwee,
Telephon 922.

Gesucht auf sofort

1 Knecht

Gerh. Freels,
Oldenbrok.

Auskunftei

sucht zur Werbung von Mitgliedern bei den hiesigen Geschäftsfirmen

eingeführte Herren

die bereits praktisch in der Werbearbeit tätig gewesen sind

Angebote unter P L 460 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Konfektions-, Tuch- und Maßgeschäft

sucht einen

jung. Mann

eventuell einen älteren Herrn. Angebote unter N C 473 an die Geschft. dieses Blattes

---

180 Mark Monatsgehalt

und 10 Prozt. Provision bietet b. Verkauf von Tabakwar. an Private Postfach 5, Forst (Baden). Rückporto erbeten.

Suche auf sofort

einen Knecht oder Arbeiter.

Fr. Düser, Moorhausen b. Wüsting.

Die Stelle eines

Obermelkers und Viehpflegers

nebst Gehilfen bei 24 Kühen ist sofort zu besetzen.

Gutsverwaltung Loy in Oldenburg.

Für eine größere Landwirtschaft in d. Nähe von Wardenburg suche ich zum 15. d. M. oder später

einen jung. Mann oder Knecht,

welcher alle Arbeiten mit verrichten will und gut mit Pferden umgehen kann, bei Familienanschl. und gutem Lohn.

Aug. Willers, Aukt., Wardenburg b. Old., Fernruf 231.

Gesucht z. 1. Oktober d. J.

Schweizerfamilie

für 25 bis 30 Kühe. Gute Zeugnisse Beding. Gute Wohng. vorhanden.

H. Haverkamp, Hude.

Suche auf sofort

1 jungen Mann

b. Familienanschluß und Gehalt. Näh. b.

Gastwirt W. Noll, Wüsting.

Weibliche

Nettes jg. Mädchen gesucht.
Nadorster Straße 82.

Suche für meinen Haushalt (3 Pers.)

nettes junges Mädchen,

welches i. Haushalt und Nähen erfahren ist, bei Gehalt und Familienanschluß

Frau Gallo,
Alexanderstraße 13.

Zum 1. Aug. 16- bis 20j. kinderliebes Tagmädchen gesucht.
Brunnenstraße 1.

Gesucht auf sofort

eine Frau

zur Führung eines kleinen ländl. Haushalts. Angebote unter P P 464 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht nach Hannover zum 1. 8. 27

Alleinmädchen,

tüchtig, kinderlb., erfahren im Kochen. Angebote an

Frau Dr. Euler,
Wangeroog,
Haus Fredeborg.

Deutsche Famil. i. Haag (Holld.) sucht für sofort

kinderliebes Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen. Guter Lohn.

Frau P. Heinrich,
Haag, Jacob-Mossel-Straße 62.

Gesucht z. 1. Aug. nach Elsfleth ein

Hausmädchen

oder einfach. junges Mädchen für sämtl. Hausarbeit. Angebt. unter P K 459 an die Gesch.stelle d. Bl.

Gesucht auf bald ein besseres,

kinderliebes junges Mädchen

im Alter von 15 bis 18 Jahren bei vollem Familienanschl. ohne gegenseit. Vergütung. Angeb. unter P E 454 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jung. Mädchen o. Haustochter sof. od. ab 15. 7. ges. Vorz. n. 4 Uhr nachm. bei

Frau Mohr,
Ofener Chauss. 100.

Gef. ein einfaches junges Mädchen,

nicht unter 20 Jahren. Zeugnisse erb.

Frau Fr. Böning,
Brake i. Old.
Dungenstraße 5.

Gesucht weg. Erkrankung des

Mädchens

auf sofort oder 1. August ein anderes.

Herm. Küpker,
Wahnbek.

Nach Bad Zwischenahn wird auf sofort oder zum 1. August eine

Lyzeum-Absolventin

gesucht, welche zur Hauptsache die Schularbeiten meiner vier Kinder beaufsichtigt. Klavierspielen und etwas Fertigkeit im Nähen sehr erwünscht. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten unter P N 462 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bäder Sanatorien Pensionate.

Wald u. Heide

Erholungsuchende find. in sonnig gel. Privathause mit großem Garten freundl. einger. Zim. u. sehr gute Verpfl. Volle Pension tägl. 4 Mk. und 5 Mk. Ang. erb. an S H 100 postlag. **Ahlhorn (Oldenbg.)**

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage
zu Nr. 183 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 10. Juli 1927

Krishnamurti

Die Lehre von dem Königreich des Glücks.

Vor etwa 20 Jahren meldeten die Zeitungen aus der indischen Stadt Adyar eine Sensation, die lange Monate hindurch die Menschen in eine Aufregung versetzte, wie sie wohl nur noch mit der durch die Prophezeiungen vom Weltuntergang hervorgerufenen Erregung vergleichbar war. Der Hauptheld dieser Sensation war ein junger indischer Knabe: Krishnamurti. Das Interesse der gesamten Welt wandte sich ihm zu. Hieß es doch, daß zwei prominente Schüler okkulter Wissenschaften, die irische Freiheitskämpferin Annie Besant und der englische Priester und Religionsforscher Leadbeater, in Krishnamurti den wiedergeborenen Messias zu finden glaubten.

Krishnamurti.

Zwanzig Jahre sind seitdem vergangen. In eingeweihten Kreisen ist das Interesse noch mehr gewachsen; und aus dem Knaben ist mittlerweile ein 30jähriger Mann geworden. Ein Zufall versetzte mich dieser Tage in die glückliche Lage, der legendenumwobenen und geheimnisvollen Gestalt Krishnamurtis nicht nur zu begegnen, sondern zwei Tage lang unter demselben Dach mit ihm und seinen nächsten Schülern zu wohnen. Da es sich bei dem Phänomen Krishnamurti um eine ausschließlich vom Glauben des betreffenden Individuums abhängige Gestalt handelt, will ich mich hier jeder persönlichen Kritik enthalten und lediglich die bewiesenen und mir von Krishna selbst wiedergegebenen Tatsachen rein objektiv aufzeichnen.

Ehe wir von dem jungen Inder sprechen, müssen wir uns zuerst jener Frau zuwenden, die seit 20 Jahren das Gottum Krishnas predigt und sozusagen seine „Entdeckerin“ ist: Frau Dr. Annie Besant. A. Besant, die zweifellos zu den umstrittensten Frauengestalten des Jahrhunderts gehört, war in ihrer Jugend als eine der ersten Vorkämpferinnen für Frauenrecht und soziale Reform bekannt. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts ging sie nach Indien, wo sie seitdem, teilweise Hand in Hand mit Ghandi, für die Befreiung Indiens von englischer Herrschaft kämpfte. Sie gründete in diesem Kampfe indische Schulen, die erste Hindu-Universität zu Benares und den Indien-Kongreß in Delhi, der sie zu ihrem Präsidenten erwählte.

Dr. Annie Besant.

Gemeinsam mit Leadbeater von geheimnisvollen Meistern in Tibet okkultes Wissen lernend, verkündete sie zu Anfang des Jahrhunderts, es sei ihr von den „hohen Meistern“ mitgeteilt worden, daß eine neue Menschenrasse geboren werde und zugleich ein Messias auf die Welt kommen werde. Diese Prophezeiungen ließen sich ohne weiteres ignorieren, wenn nicht nach 20 Jahren eine dieser unglaublichen Voraussagen tatsächlich in Erfüllung gegangen zu sein schiene: die Geburt der neuen Rasse. Nach Annie Besants Theorie befindet sich die Rasse, der das heutige Europa seit beinahe 2000 Jahren angehört, im Absterben; eine neue Rasse, mit eigenen, neuen Merkmalen, müsse geboren werden — und zwar in Kalifornien und teilweise in Australien. Aus Amerika kam nun die Kunde, daß in Kalifornien seit etwa zehn Jahren tatsächlich Kinder geboren werden, die die amerikanischen Biologen und Psychologen nach anfänglicher Bestürzung und Erstaunen als Vertreter einer neuen Menschenrasse anzusehen gezwungen sind. Die Kinder, deren Geburt weder von der Stammes-, noch Nationalitätszugehörigkeit der Eltern abhängig ist, unterscheiden sich in ihrem Aeußeren von ihren „normalen“ Altersgenossen durch größeren Wuchs, längere Schädelform und feinere Gesichtszüge. Außerdem besitzen sie aber eine so stark ausgeprägte Intuition, daß eine gemeinsame Erziehung mit „normalen“ Kindern unmöglich und die Frage ihrer Erziehung überhaupt zu einem der kompliziertesten Probleme des kalifornischen Schulwesens wird. Dank ihrer unglaublich starken Intuition sind die Kinder der „neuen Rasse“ viel intelligenter, aufgeweckter und begabter als die Kinder unserer Rasse. Außerdem sollen sie aber allen rein ethischen Lebenskomplexen besonders zugetan sein.

Die wissenschaftliche Bestätigung der Rassenvoraussage (die, nebenbei, in anderer Form und anderer Begründung auch von dem französischen Philosophen Henri Bergson gemacht wurde) steigerte die Popularität Annie Besants und ihres „Messias“ ins Unermeßliche.

C. W. Leadbeater.

Nach der Theorie Dr. Besants soll die Geburt einer neuen Menschheitsrasse jedesmal von dem Erscheinen eines Messias begleitet sein, der die ewig gleichen, alten, ethischen Lehren in neuer, der kommenden Rasse verständlicher Form zu verkünden habe. Die Seele des Messias sollte diesmal in dem Körper des Knaben Krishnamurti reinkarniert sein, wie die okkulten Meister des Ostens offenbart hatten. Der Knabe wurde daraufhin einer Erziehung unterworfen, die ihn für die Erfüllung seiner Mission reif machen sollte. Angestrengten okkulten und meditativen Exerzitien (die ja seit Jahrhunderten schon von den meisten Buddhisten geübt werden) folgte eine sorgfältige, moderne Erziehung im Westen, teils in England, teils in anderen Ländern Europas. Krishna sollte so erzogen werden, um seinem Gebiete des modernen Lebens oder Wissens fremd gegenüber zu stehen. Außerdem aber ist sein ganzes Leben darauf eingestellt, alle ethischen Werte bis zur Höchstgrenze zu steigern, und alle Schwächen und Laster zu töten. In den kleinen Tatsachen des alltäglichen Lebens soll er, genau so wie in seiner Lehre, ein leuchtendes Beispiel für seine Gemeinde geben.

Worin besteht nun seine Lehre? Er selbst nennt ihren Kern und ihr Ziel: „Kingdom of Happiness“ (Königreich des Glücks). In neuen modernen Worten predigt er die Lehre von jenem „Königreich des Glückes“, das den ethischen Inhalt aller Religionen bildet: kein Königreich des materiellen Glückes, sondern des geistigen. Durch Ausbilden aller guten Eigenschaften, durch andauernde Güte, Liebe, Hilfsbereitschaft, inneren Anstand, Edelmut, Harmonie zwischen innerer und äußerer Gepflegtheit, soll das Bewußtsein des Menschen in solch' einem Maße entwickelt werden, daß es ihm gelingt, in jenes allgemein-menschliche „kosmische“ Bewußtsein einzudringen, in dem es keine Grenzen des Individuums, keine materiellen Bürden, keinen Tod gibt.

Da es sich bei Krishnamurtis Lehre um keine philosophische Theorie handelt, sondern eine rein gefühlsmäßige Schulung, der ein hoher sittlicher Ernst nicht abzusprechen ist, läßt sich diese Lehre intellektuell nicht bekämpfen, zumal der Lebenswandel und die persönliche ethische Reife des Inders sowie seiner (meistens europäischen) Schüler es erklärlich machen, daß seit Jahren bereits Hunderttausende von Menschen auf der ganzen Welt zu seiner Gefolgschaft gehören. Es sind mir Originalbriefe gläubig-begeisterten Inhalts gezeigt worden, die von berühmten, allgemein bekannten europäischen Staatsmännern, politischen und militärischen Führern, bedeutenden Wissenschaftlern, Künstlern und Schriftstellern geschrieben waren.

Krishnamurti, der keine der bestehenden Religionen ablehnt, bestreitet es entschieden, eine neue Religion aufbauen zu wollen. Was er will und wofür sein eigenes Leben als Beispiel dienen soll, sind: Erziehung zur höchsten menschlichen Sittlichkeit und seelischen Vollkommenheit, durch die das Bewußtsein für die Unsterblichkeit des Menschen zu erlangen ist.

Rom Landau (London).

Bemerkenswerte Neuerung in den Fahrpreisen der Kraftposten.

Von sachkundiger Seite wird uns mitgeteilt:

Die versuchsweise eingeführten billigen und sehr beliebten Zehnerkarten sollen dauernd beibehalten werden. — Die Karten, die im allgemeinen von den Betriebspostämtern und den von ihnen beauftragten anderen Postanstalten der Kraftpostlinien ausgegeben werden, können für jede beliebige Strecke ausgestellt werden und berechtigen dann auf dieser Strecke innerhalb einer Gültigkeitsdauer von zwei Monaten zu zehn Fahrten bei einer Fahrpreisermäßigung bis zu 20 v. H. Eine Fahrgelderstattung für die innerhalb der Gültigkeitsdauer nicht oder nicht voll benutzten Karten ist ausgeschlossen. Sehr vorteilhaft ist, daß die Karten übertragbar sind. Ein Familienvater z. B., der mit seiner Frau und seinen drei Kindern die Kraftpost auf einer bestimmten Strecke benutzen will, kann für die Hin- und Rückfahrt die Zehnfahrtenkarte bei einer Preisermäßigung bis zu 20 Prozent ausnutzen. Diese neue Einrichtung wird sicher von allen, die auf eine häufige Benutzung der Kraftposten angewiesen sind, lebhaft begrüßt werden.

In diesem Zusammenhang sei auch auf eine andre Neuerung im Kraftpostverkehr hingewiesen. Das Reichspostministerium hat zugunsten aller Reisenden, die die Kraftposten benutzen, eine Unfallversicherung abgeschlossen, die für die Reisenden den Vorteil hat, daß die Geltendmachung von Ansprüchen nicht von dem im Prozeß oft schwer zu erbringenden Nachweis des Verschuldens abhängig ist, und daß für Unfallfolgen angemessene Entschädigungen vorgesehen sind. Die Neuerung stellt einen Fortschritt gegenüber der bürgerlichrechtlichen und postgesetzlichen Regelung dar. Die Reisenden, die bei Benutzung eines fremden Kraftwagens vielfach gar nicht wissen, welch ungünstige Stellung sie bei etwaigen Unfällen gegenüber dem Kraftfahrzeughalter haben, werden es daher besonders begrüßen, daß sie in den Genuß des ihnen von der Deutschen Reichspost gewährten Rechtsschutzes treten. Die Reisenden sind also in Zukunft auf den Kraftposten während der Fahrt und beim Ein- und Aussteigen gegen Unfall versichert, und zwar betragen die Höchstgrenzen der Versicherungsbeträge 10 000 Rm. im Falle des Todes, 20 000 Rm. im Falle der Invalidität und 1000 Rm. für Kur- und Verpflegungskosten. Ein besonderer Zuschlag auf den Fahrpreis wird für die Versicherung nicht erhoben.

Zum Landstraßenumbau.

Man schreibt uns:

Der frühere oldenburgische Finanzminister Stein behandelte in einem vor einiger Zeit in den „Nachrichten“ veröffentlichten Aufsatz „Staatshaushalt und Anleihe“ auch die Aufbringung der Mittel für Anlage und Unterhaltung der Staatslandstraßen. Es verdient allgemeine Beachtung, daß in den 50er Jahren zunächst die Absicht bestanden hat, die Kosten für neue Landstraßen durch Anleihen aufzubringen, hiervon jedoch abgesehen würde, weil der Landtag sich von dem Gedanken leiten ließ, daß eine für länger notwendige regelmäßige Ausgabe ohne Rentabilität nicht aus Anleihemitteln gedeckt werden dürfe. Die Kosten wurden durch Einkommensteuer aufgebracht. Das Vorgehen hat sich in der Auswirkung als richtig erwiesen.

Es ist auf diese Weise möglich gewesen, das oldenburgische Land mit einem ausgedehnten Netz guter Staatslandstraßen zu versehen, so daß die Hauptverbindungen in dem Besitz des Staates sich befinden. Die Bedeutung dieser Verbindungen als Staatseigentum hat durch die Entwicklung des Kraftfahrzeugverkehrs außerordentlich gewonnen und wird in derselben Weise weiter steigen, wie die Kraftfahrzeugbenutzung zunimmt. Es ist ein bedeutsamer Vorteil der Staatsstraßen, daß für deren Entwicklung ein einheitlicher, von örtlichen Bedürfnissen und Wünschen unabhängiger Wille entscheidet und die entstehenden Ausgaben von breiten Volkskreisen getragen werden. Diese Einheitlichkeit wurde durchbrochen, als die Staatsverwaltung sich bereit fand, Teilstrecken der Hauptverbindungsstraßen an unterwegs belegene Orte, wie Bad Zwischenahn, abzutreten.

Die Einwohner von Bad Zwischenahn waren sehr überrascht, als sie diesen neuen Besitz erfuhren. Die Ursache des Eigentumswechsels war der Jahrzehnte zurückliegende Wunsch des Orts Bad Zwischenahn gewesen, der Straße eine Breite von 5 Metern zu geben, ein ganz natürlicher Wunsch, weil der außerhalb des Orts befindliche Sommerweg unmöglich in geschlossenen Orten, wie Bad Zwischenahn, beibehalten werden kann. Der damals von der Staatsverwaltung eingenommene Standpunkt, wir bauen die Landstraßen in Breite von 3,6 Metern, wollt ihr eine größere Breite, so zahlt die dadurch entstehenden Mehrkosten, ist nur unter dem Gesichtspunkte damaliger engherziger Fiskalität verständlich. Heute denkt man über die Aufgaben des Staats freier. Sie sind so eng mit dem Rechtsempfinden der breiten Volksmassen verwachsen, daß die Staatsverwaltung hierauf Rücksicht zu nehmen hat.

Der Landstraßenumbau in Bad Zwischenahn ist ein Schulbeispiel neuester Zeit. Die vorhandene Klinkerstraße in Breite von 5 Metern war durch den durchgehenden Verkehr schwer beladener Lastkraftwagen und anderer Kraftwagen in einen Zustand versetzt, daß eine Ausbesserung unaufschiebbar geworden war. Daß eine gewöhnliche Umlegung nur ein Augenblickserfolg gewesen wäre, wurde von allen maßgebenden Behörden anerkannt. Man einigte sich über ein Kleinpflaster. Meinungsverschiedenheiten entstanden jedoch über die Breite der Straße. Die Staatsverwal-

NSU AUTOMOBILE
General-Vertreter
Herm. Kleditz Kraftfahrzeuge Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

kung glaubte mit einer Breite von 5 Metern auskommen zu können; die Ortsverwaltung stellte sich auf den Standpunkt, wenn außerhalb des Orts neben dem Sommerweg von der Staatsverwaltung eine Breite von 5 Metern für notwendig erachtet wird, dann kann diese Breite in einem Orte von der Bedeutung von Bad Zwischenahn mit starkem örtlichen Straßenverkehr unmöglich reichen; die Breite muß mindestens 6 Meter betragen. Die durch die größere Breite entstehenden Mehrkosten wollte der Ort übernehmen, hoffte aber, daß die Staatsregierung von dem Landtage die Ermächtigung erwirke, den Kostenanteil von 3,6 Metern auf 5 Meter zu erhöhen, um ein unter ganz anderen Verkehrsverhältnissen abgeschlossenes Abkommen den neuzeitigen Bedürfnissen anzupassen. Der Ort sah sich getäuscht. Jetzt wird sogar erzählt, daß in Kreisen der Landtagsabgeordneten die etwas seltsam klingende Anregung entstanden sei, auch außerhalb geschlossener Orte die mit der Anpassung der Landstraßen an die Forderungen des neuzeitlichen Verkehrs verbundenen Kosten den beteiligten Gemeinden aufzuerlegen. Demgegenüber zeigt die Entwicklung des Landstraßenverkehrs unter dem Zeichen der Kraftfahrzeuge mit voller Klarheit den Weg: Hauptverbindungsstraßen dem Staate, Straßen geringerer Bedeutung den Amtsverbänden und Gemeinden, Nebenstraßen innerhalb geschlossener Orte den Orten.

Durch den Straßenumbau in Bad Zwischenahn erwächst dem Orte bei einer Beteiligung des Staates nach dem Verhältnis von 3,6 Metern Straßenbreite eine Ausgabe, die für den jetzt umgepflasterten Teil mit 50 000 Mk. kaum zu hoch veranschlagt wird. Schon dieser Betrag ergibt für den Ort bei einer Tilgungsfrist von 10 Jahren 5000 Mk. Rückzahlung und bei 8 v. H. Verzinsung anfangs 4000 Mk. Zinsen, zusammen also 9000 Mk. Ausgabe für das Jahr. Eine derartige Belastung ist für einen Ort mit rund 1400 Einwohnern und so mäßiger Steuerkraft wie Bad Zwischenahn, der überdies noch erhebliche sonstige lebensnotwendige Aufgaben zu erfüllen hat, kaum tragbar. Es wäre daher durchaus verständlich, wenn unter solchen Umständen die Fortführung des Straßenumbaus innerhalb des Orts auf Schwierigkeiten stoßen würde, weil der Ort im Sinne der Ausführungen des Herrn Finanzministers Stein die Verantwortung für eine weitere Steigerung der Schuldenlast nicht tragen kann.

Dann bliebe der Straßenumbau in Bad Zwischenahn ein Halbwerk. Die nach Inbetriebnahme des umgebauten Straßenteiles in Bad Zwischenahn gemachten Erfahrungen haben den Beweis dafür erbracht, daß die Breite von sechs Metern notwendig war. Es wäre daher gegen das wirkliche Bedürfnis, wenn die Weiterführung dieser Breite an den Schwierigkeiten scheitern würde, die erforderlichen Gelder aufzubringen. Bedauerlich wäre ein derartiges Halbwerk auch deshalb, weil es sich um eine Landstraße handelt, die dem Verkehr mit Holland und den ostfriesischen Inseln, die bekanntlich auch von Ausländern stark besucht werden, dient, und somit einen internationalen Charakter hat.

Die Staatsverwaltung zeigt offensichtlich das Bestreben, bei dem Umbau der Straße Bremen—Oldenburg—Ostfriesland ganze Arbeit zu leisten. Sie beschränkt sich nicht auf eine Verbreiterung der Pflasterung auf 5 Meter, sondern sie stellt große Mittel zur Verfügung, um die für den Kraftwagenverkehr mit erheblichen Gefahren verbundenen Windungen zu beseitigen. Sie würde wahrscheinlich auch keinen Augenblick zögern, eine Umgehungsstraße herzustellen, wenn bei älteren Orten mit engen, winkeligen Straßen die Entwicklung des Kraftwagenverkehrs das erfordern würde. Dieser hoch einzuschätzenden Einstellung der Staatsregierung würde es entsprechen, wenn sie die Führung übernehme, um dort, wo es nötig ist, durch Aenderung veralteter Verträge die Grundlage zu einer der zeitigen und zukünftigen Entwicklung der Verkehrsverhältnisse entsprechenden Umformung der Hauptlandstraßen zu geben. Was die Gegenwart versäumt, wird später gar nicht oder nur mit erheblichen Kosten ausgeglichen werden können. Möge die Gegenwart vor der Prüfung durch die Nachwelt bestehen! **By.**

Stuten- und Füllenschauen im Körbezirk „Süd“.

Die Stuten- und Füllenschauen im Körbezirk Süd fanden vom 4. bis 7. Juli statt. Hierzu waren für die 20 Vorführungsplätze 131 3jährige und 4jährige Stuten, 3 2jährige Hengste, 56 Enter, 125 Füllen angemeldet.

Zur Prämiierung wurden ausgesetzt, bzw. zur Prämiierung in Aussicht genommen:

1. **Vorführungsplatz Wardenburg:** die Stute des H. Gardeler-Astrup, Elsenknospe Nr. 37 269, schwbr. v. Ratsherr; das Stutsaugfüllen des D. Meyer-Oberlethe, br. v. Gardolf; das Stutsaugfüllen des Heinr. Stöver-Westerholt, schwbr. v. Till; das Stutsaugfüllen des G. Willers-Kreyenbrück, br. v. Rekrut.

2. **Vorführungsplatz Huntlosen:** die Stute des Emil Bruns-Westrittrum (W. Bruns, daselbst), Nesette Nr. 37 464, schwbr. v. Saltus; die Stute des Emil Bruns-Westrittrum (W. Bruns, daselbst), Nesone Nr. 37 465, dbr. v. Saltus; die Stute des Georg Meyer-Großenkneten, Herlinda 4 Nr. 37 130, dbr. v. Saltus; die Stute des Emil Bruns-Westrittrum (W. Bruns, daselbst), Nesline Nr. 37 466, dbr. v. Saltus; das Stutsaugfüllen des Gerh. Wieting-Sannum, dbr. v. Damnitz; das Stutsaugfüllen des Fr. Littelmann-Westrittrum, br. v. Saltus.

4. **Vorführungsplatz Hude:** das Stutsaugfüllen des Joh. Haverkamp-Hude, dbr. v. Gneisenau.

5. **Vorführungsplatz Ganderkesee:** die Stute des Bernh. Hegeler-Habbrügge, Erdblüte 3 Nr. 37 467, br. v. Rheingold; die Stute des Bernh. Bücking-Fahren, Edith 2 Nr. 36 855, br. v. Sekretär; das Stutenter des Herm. Fortmann-Bürstel, br. v. Gneisenau.

6. **Vorführungsplatz Brettorf:** das Stutenter des Joh. Stolle-Wehe (H. Stolle-Westrittrum), br. v. Saltus; das Stutsaugfüllen des Fr. Stolle-Geveshausen, br. v. Saltus.

7. **Vorführungsplatz Düngstrup:** das Stutsaugfüllen des H. Hespe-Düngstrup, br. v. Hindenburg.

8. **Vorführungsplatz Visbek:** die Stute des Clem. Ideler-Erlte (G. Wenke-Katjenbüttel), Trudlene Nr. 37 468, br. v. Gerriet; die Stute des Heinr. Siemer-Halter (Jos. Wördemann-Spreda), Virgala Nr. 37 305, Fuchs v. Siegmar; das Stutenter des Th. Vorwerk-Astrup, Fuchs v. Hindenburg.

9. **Vorführungsplatz Goldenstedt:** die Stute des G. Lampe-Abbentheren, Fr. Mitgl. (G. Kübling-Holtrup), Vergiante Nr. 37 278, Fuchs v. Sigmar; das Stutsaugfüllen des Herm. Dierken-Ellenstedt, br. v. Hindenburg.

10. **Vorführungsplatz Calveslage:** die Stute des B. Willenborg-Oythe, Pikadene Nr. 37 469, Fuchs v. Eugenius; das Stutsaugfüllen des B. Thöle-Calveslage, Fuchs v. Siegbert.

11. **Vorführungsplatz Hausstette:** die Stute des F. Otten-Vestrup (Wwe. Werner-Bokel), Baltasea Nr. 37 470, br. v. Magnus; die Stute des Cl. Tabeling-Hausstette, Anfängerin 2 Nr. 37 471, Fuchs v. Siegbert; die Stute des Franz Hachmöller-Märschendorf, Helga 2 Nr. 37 308, dbr. v. Seladon; die Stute des H. Többen-Daren, Falice Nr. 37 472, Fuchs, v. Siegmar; das Stutenter der Wwe. Marquering-Hausstette, Fuchs v. Eugenius; das Stutsaugfüllen des Jos. Kathmann-Hausstette, br. v. Siegwart.

12. **Vorführungsplatz Cappeln:** die Stute des B. Meckelborg-Höltinghausen, Madamine 2 Nr. 37 288, Fuchs v. Heller; die Stute des Th. Vorwerk-Vesenbühren, Tinetta Nr. 37 473, Fuchs, v. Marschall; die Stute des A. Schumacher-Halen, Barberina 2 Nr. 37 296, br. v. Heller; die Stute des H. Emke-Drantum, Odilia 2 Nr. 37 404, br. v. Magnus; das Stutenter des B. Meckelborg-Höltinghausen, Fuchs v. Heller; das Stutenter des Gg. Klaus-Höltinghausen, br. v. Heller; das Stutsaugfüllen der Wwe. Werner-Bokel, Fuchs v. Jubilar; das Stutsaugfüllen des L. Ahrens-Garthe, Fuchs v. Jubilar.

14. **Vorführungsplatz Friesoythe:** die Stute des Jos. Sieger-Mittelst.-Thüle (H. Haare-Oldendorf), Roletta Nr. 37 474, br. v. Euto; die Stute des Gerh. Duen-Altenoythe, Tablette 3 Nr. 37 481, Fuchs v. Eutus; das Stutenter des B. Timmermann-Hohefeld, Fuchs v. Eutus; das Stutenter des Gerh. Duen-Altenoythe, Fuchs v. Germanikus; das Stutsaugfüllen des Gerh. Duen-Altenoythe, Fuchs v. Germanikus.

15. **Vorführungsplatz Cloppenburg:** Die Stute des Jos. Greten-Kneheim, Jedone, Nr. 37 475, schw., v. Germanikus; die Stute des Bernh. Wendeln jun.-Garrel, Malante, Nr. 37 476, Fuchs, v. Heller; die Stute des Th. Büttner-Bethen, Milwane, Nr. 37 477, Fuchs, v. Heller; die Stute des Bernh. Wendeln jun.-Garrel, Edgata, Nr. 37 478, Fuchs, v. Heller; die Stute des R. Lameyer-Schmertheim, Banketta, Nr. 37 479, Fuchs, v. Marschall; die Stute des Jos. Greten-Kneheim, Blitza 2, Nr. 37 480, Fuchs, v. Sigismund.

16. **Vorführungsplatz Lastrup:** Die Stute des C. Piggen-Schnelten, Evelate, Nr. 37 257, dbr., v. Euto; die Stute der Wwe. Meyer-Lastrup, (Wilh. Meyer-Lastrup), Hadria 2, Nr. 37 261, br., v. Germanikus; die Stute der Witwe Huster-Kl.-Roscharden, (G. Huster-Kl.-Roscharden), Nettchen 2, Nr. 37 313, br., v. Germanikus; die Stute des Aug. Klatte-Lastrup, Desideria, Nr. 37 298, br., v. Germanikus; die Stute des Joh. Henning-Lastrup, Jacobane, Nr. 36 515, Fuchs, v. Sigismund; das Stutenter des Joh. Knurbein-Marren, Fuchs, v. Sigismund.

17. **Vorführungsplatz Löningen:** Das Stutenter des Jos. Lüllmann-Ehren, br., v. Germanikus; das Stutenter des Aug. Bischoff-Huckelrieden, dbr., v. Germanikus.

18. **Vorführungsplatz Dinklage:** Die Stute des Jos. Wehage-Bünne, Galvona 6, Nr. 37 263, br., v. Siegbert; das Stutenter des Jos. Wehage-Bünne, Fuchs, v. Siegbert.

19. **Vorführungsplatz Damme:** Die Stute der Gräfl. v. Speeschen Gutsverwaltung-Ihorst (J. Henning-Hammel), Jakoblane Nr. 37 406, Fuchs, v. Sigismund.

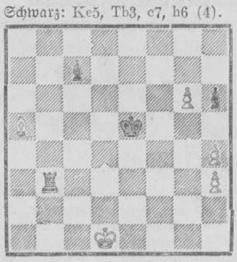
Insgesamt wurden 34 Stuten, 12 Enter und 14 Stutsaugfüllen für die Prämiierung vorgemerkt. Die Prämienverteilung für den Körbezirk Süd findet am 20. Juli in Vechta statt.

Anschließend an die Stuten- und Füllenschauen im Körbezirk Süd fanden am Donnerstag, 7. Juli, nachmittags 4 Uhr, bei den freiwilligen Mitgliedern im Kreise Bersenbrück die Stuten- und Füllenschauen mit anschließender Prämienverteilung in Ankum statt. — Hierbei erhielten: Die 3jährige Fuchsstute „Engberta“ Nr. 37 483 des A. Benke-Wehdel, (Züchter: W. Seelhorst-Bünne) v. Siegbert eine 2. Prämie von 250 ℳ; ferner je eine 3. Prämie von 200 ℳ die Stuten: des G. Benninghaus-Druchhorn (B. Brunklaus-Evenkamp), Furie 2 Nr. 37 482, Fuchs, v. Euto; der Wwe. Dückinghaus-Aslage, Aberata Nr. 37 056, dbr., v. Gilbo.

Hierauf wurden die Hengste Grenadier, Gilbo und Erker der Ankumer Hengsthaltungsgenossenschaft vorgeführt und für weitere 2 Jahre angekört.

Schach.

Aufgabe Nr. 38 (Endspielstudie)
Von A. Selesnieff.
Schwarz: Ke5, Tb3, c7, h6 (4).



a. b. c. d. e. f. g. h.

Weiß: Kd1, La5, g6, h3, h4 (5).
Weiß am Zuge gewinnt.

*

Spanische Partie.

In Rastede am 3. Juli gespielte Stichkampfpartie.

Weiß: G., Varel. Schwarz: Br., Oldenburg.

1. e2—e4, e7—e5; 2. Sg1—f3, Sb8—c6; 3. Lf1—b5, d7—d6; 4. d2—d4, e5×d4; 5. Sf3×d4, Lc8—d7; 6. o—o, Sg8—f6; 7. Sd4×c6, b7×c6; 8. Lb5—a4, Lf8—e7; 9. Dd1—f3, o—o; 10. Sb1—c3, Tf8—e8; 11. Tf1—e1, Le7—f8? (Tempoverlust, besser h7—h6); 12. Lc1—g5, Lf8—e7; 13. e4—e5, d6×e5; 14. Te1×e5, Sf6—g4; 15. Te5×e7 (natürlich nicht 15. Lg5×e7, weil dann Weiß die Qualität verlieren würde), Te8×e7; 16. Lg5×e7, Dd8×e7; 17. La4×c6? (Weiß übersieht oder unterschätzt die Drohung 17.... Sg4—e5), Ta8—e8 (Schwarz wählt diesen Zug, den er wegen des Mattangriffs auf e1 für noch stärker als Se5 hielt. Spätere Analysen ergaben jedoch, daß sich Weiß durch 18. Lc6—e4 sichern konnte. Es könnte darauf folgen: 18.... f7—f5; 19. Le4—d3, De7—e1†; 20. Ta1×e1, Te8×e1†; 21. Ld3—f1, Te1×f1†; 22. Kg1×f1, Sg4×h2†, worauf Schwarz zwar die Dame zurückgewinnt, aber keinen sichtlichen Vorteil behält); 18. g2—g3? (nun ist das Spiel für Weiß nicht mehr zu halten), Sg4—e5; 19. Df3—e3, Ld7×c6; 20. De3×a7, Se5—g4; 21. Da7—a6, De7—f6. Weiß zieht noch 22. Ta1—f1, gibt dann aber auf, weil Schw. durch Df6—f3—g2 gewinnen muß.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 37 (im Stellungsbild ist auf a3 ein weißer Spr. zuzusetzen): 1. Le1—a5, Ke4; 2. Lc2†, d3; 3. Tb4# oder 1.... a7—a6; 2. Tb4, Ke4; 3. Lc2# oder 2.... Ke3; 3. Tb3# oder 2.... Kd2; 3. Td4#.

*

Schachnachrichten.

Zu dem Bericht über das Wettspiel Oldenburg—Bremen (Schachverein „Germania“) ist nachzutragen, daß drei Teilnehmer aus Zwischenahn einen Zähler errangen. — In einer Vorstandssitzung des Schachverbandes Weser-Ems wurden die Modalitäten für den in diesem Herbst in Varel stattfindenden Kongreß, insbesondere die Teilnehmerliste für das Hauptturnier A festgesetzt. — Der Schachverein Wilhelmshaven-Rüstringen feiert Ende August das Fest seines 40jährigen Bestehens.

Aus dem Oldenburger Lande.

* **Osternburg**, 9. Juli. Wenn sonst der Wettergott auch allen sängerlichen Veranstaltungen feindlich gegenüberzustehen scheint, so zeigte er sich am letzten Dienstag, als die alten Osternburger mit den Sangesbrüdern vom Männergesangverein „Cäcilia“ sich vor Eintritt in die Sommerferien im Harmonie-Garten zusammenfanden, von der allerbesten Seite. Ein dankbares Publikum war dem Rufe der beiden Vereine gefolgt und füllte den lauschigen Garten bis auf den letzten Platz. Mit besonderer Freude wurde es begrüßt, daß sich das freundschaftliche Verhältnis dieser beiden Vereine immer mehr festigt, die sich die schöne Aufgabe gestellt haben, mit vereinten Kräften aufwärtsstrebend das deutsche Lied in Osternburg zu pflegen und gelegentlich den Osternburgern den schönen Männergesang in Herz und Seele zu singen. Storkebaum hatte seine alten Osternburger wieder mit dem gewohnten Schneid fest in der Hand. Das Publikum kargte auch nicht mit dem verdienten Beifall. Das Doppelquartett des Osternburger Gesangvereins brachte Treffer und mußte sich trotz der Wärme Zugaben ablocken lassen. Aber auch die Cäcilianer verstanden sich unter der Führung ihres strebsamen Dirigenten Prox, gut durchzusetzen. Es ist eine Freude, festzustellen, wie sich der aus weniger geschultem Material zusammengesetzte Chor in den letzten Jahren entwickelt hat; ein Zeichen, mit welch intensivem Eifer dort der Männergesang gepflegt wird. Eine ganz besondere Freude erlebte der 64er Verein dadurch, daß er wieder acht Mitglieder, die dem Verein 25 Jahre hindurch die Treue bewiesen haben, durch Ueberreichung einer Jubiläumsnadel ehren konnte. Anknüpfend an die Worte: „Den Alten zur Ehr', den Jungen zur Lehr'“, richtete der Liedervater Voß zu Herzen gehende Worte an die Jubilare und Sänger, worauf der Ehrenliedervater Barkemeyer in seiner schlichten, herzlichen Weise erwiderte. Ein gemütliches Tanzkränzchen hielt die Sänger noch lange zusammen.

* **Varel**, 9. Juli. Die Arbeitsmarktlage im Juni. Die Zahl der am 30. Juni gemeldeten Erwerbslosen betrug im Amtsverband Varel 392 männliche und 20 weibliche. Davon waren unterstützungsberechtigt 161 männliche und 13 weibliche. Der Krisenfürsorge waren zugeteilt 105 männliche und 4 weibliche. Die Zahl der Zuschlagsempfänger aus der Erwerbslosenfürsorge betrug 295, aus der Krisenfürsorge 191. Die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Stadt Varel betrug in der Stadt Varel 96 Erwerbslose, in der Landgemeinde Varel 51; der Rest verteilt sich auf die Gemeinden Bockhorn-Zetel, Neuenburg, Jade und Schweiburg. Krisenunterstützt hatte die Stadt Varel 84 und die Landgemeinde Varel 20. Vermittelt wurden im Laufe des Monats Juni 126 männliche und 5 weibliche Erwerbslose. Hiervon gingen nach auswärts: Bremen, Vegesack, Einswarden und Oldenburg 50 Erwerbslose. Auch die Landwirtschaft forderte Arbeitskräfte an. Für die nächste Zeit plant die Hansa noch Erweiterungen ihres Betriebes, und wird hoffentlich der Arbeitsmarkt dadurch entlastet.

* **Berne**, 9. Juli. Hauptlehrer Devermann, hierselbst, bekam für eine Amerikareise bis zum 1. Oktober Urlaub. Er fuhr am 6. Juli mit dem Lloyddampfer „München“ nach Newyork, von wo aus er eine Reise durchs Land machen wird.

* **Berne**, 9. Juli. Bei der Stedinger Molkerei in Ranzenbüttel wird augenblicklich sehr viel Milch angeliefert. Weit über 20 000 Liter werden jeden Tag verarbeitet.

* **Berne**, 8. Juli. Jetzt ist man damit beschäftigt, den Weg über die Juliusplate etwas instand zu setzen. Die Löcher werden verebnet und die schlimmsten Stellen werden mit Steingrus überfahren. Damit hat man dem schlimmsten Uebelstand abgeholfen. Aber auf die Dauer?

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg 394,7. — Bremen 400. — Hannover 297. — Kiel 254,2.

Montag, 11. Juli. 16.15: nur Bremen: Konzert. ● 16.15: nur Hannover: Heiteres aus der Kinderstube. ● 16.15: Kiel und Hamburg: Konzert. ● 17: Hamburg (alle Noragsender): P. Wittko: Prinz Emil von Schönaich-Carolath. ● 18: Hamburg, Kiel, Hannover: Konzert. ● 18.05: Bremen: Konzert. ● 18.30: Uebertr. von der Deutschen Welle: Englisch für Anfänger. ● 19: Hamburg, Kiel, Bremen, Hannover: Konzert. ● 19.35: Spanisch. ● 20: Hamburg (alle Noragsender): Uebertr. von der Intern. Frankf. Musik-Ausstellung: Konzert des Thomanerchors.

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld. Es bedeutet: La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klammer wird der Sender genannt.

Montag, 11. Juli. 13.05: Köln (La, Mü, Do): Konzert. Solistin: Charlotte Siller (Sopran). 14 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 17: Köln (La): R. Schirrmann-Altena: Vom schönen und fruchtbaren Wandern. ● 17: nur Dortmund: Bücherfunk. ● 17: nur Münster: Bücherfunk. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Teemusik. Dvorak: Der Bauer, ein Schelm, Ouv. — Ziehrer: Wiener Bürger. — Nicolai: Melodien aus Die lustigen Weiber von Windsor. — Marx: Die kleinen Soldaten. — Thiele: Aus deutschen Märchen. — Zeller: Potp. aus Der Obersteiger. — Schröder: Deutschlands Ruhm. ● 18.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Dr. Hübner: Ueber Hautpflege. ● 19.20: Köln (La, Mü, Do): Lektor Dr. Beinhauer: Spanisch. ● 19.45: Köln (La, Mü, Do): Frau Rektor Weißenbach: Mein Kind spielt, und ich tue mit. ● 20.10: Köln (La): L. Stumm: Zucht und Pflege des Schäferhundes. ● 20.10: Dortmund (Do, Mü): Tel.-Insp. Kemna: Was jeder Rundfunkteilnehmer wissen muß. ● 20.30: Dortmund (Do, La, Mü): Orgelkonzert in der Reinoldikirche Dortmund. Mitw.: Dolores Maaß, Berlin (Violine), Martha Heinemann, Wetter (Sopran), G. Bunk, Dortmund (Orgel). Händel: Orgelkonzert. — Vitali: Chaconne. — Drei Lieder von Franck, Händel und Mozart. — Guilmant: Lamentation. — Reger: Sonate für Violine solo. — Wolf: Auf ein altes Bild. — Mendelssohn: Der Einsiedler. Ergebung. — Reger: Präludium-Aria. — Karg-Elert: Sanctus. — Heinermann: Der 116. Psalm (Gesang). — Widor: Toccata aus der 5. Sinfonie. ● 22.20: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. ● 22.30: Düsseldorf (La, Mü, Do): Konzert.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Kampf gegen das Motorrad.

Ein gutes Auto ℳ 1690,—, modernste Ausführung ℳ 1995,—.

Diese neuen Preise der Hanomag bedeuten die Verdrängung des Motorrades durch das Automobil. Weitesten Kreisen ist jetzt die Anschaffung und Haltung eines kleinen Hanomags möglich. Die außerordentlich niedrigen Betriebskosten des Hanomags sind bekannt. Sie sind nicht höher als bei einem Motorrad.

Die Steuer beträgt ℳ 75.— jährlich.

Der Wagen wird geliefert gegen eine Anzahlung von ℳ 338,— und eine monatliche Abzahlung von ℳ 96,—. Einschließlich Versicherung ist der Wagen auf diese bequeme Weise in 18 Monaten bezahlt.

Kostenlose Auskunft gibt Heinrich Munderloh,
Oldenburg i. O., Lange Straße 73.

Gras-Verkauf
zu Oberlethe.

Der Hausmann Heinr. Hoes zu Oberlethe, läßt am

Donnerstag, dem 14. Juli,
nachmittags 6 Uhr:
ca. 3 Hektar gutes Mähgras
auf dem Schottholm,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

D. Gloystein, amtl. Auktionator,
Wardenburg.

Verpachtung
einer
Landstelle
in Huntlosen

Der Brinksitzer Heinr. Bosteen, das., beabsichtigt, seine

Landstelle

zur Größe von ca. 11 Hektar, mit baldigem Antritt auf 10 Jahre zu verpachten.

Die Gebäude sind geräumig und befinden sich in bestem baulichen Zustande.

Die Ländereien bestehen zur Hälfte aus Grünland und zur Hälfte aus Ackerland, und befinden sich ausnahmslos in bestem Kulturzustande.

Die Landstelle kommt sowohl im ganzen sowie auch in jeder gewünschten Einteilung zum Ausfatz. Besonders soll folgende Einteilung versucht werden:

1. **die Hauptstelle,** äußerst günstig im Dorfe Huntlosen, 5 Min. vom Bahnhof belegen, mit ca. 5 Hektar Land beim Hause;
2. **das Heuerhaus** mit 1 Hektar Land oder mehr;
3. das Ackerland Hehmesch, ca. 7 Sch.-S.;
4. das Grünland i. Sannum, ca. 2½ Hekt.;
5. das Grünland im Huntloser Brook, ca. 2 Hektar.

Die letztere Parzelle kann auf Wunsch auch verkauft werden.

Verkaufs- und Verpachtungstermin am
Freitag, dem 15. Juli,
nachmittags 6 Uhr,
bei Wwe. Frerichs in Huntlosen.

D. Gloystein, Auktionator,
Wardenburg. — Telephon-Nr. 203.

Roggen-Verkauf
in Westerburg

Der Hausmann Chr. Dannemann, das., läßt am

Dienstag, dem 19. Juli
nachm. 6 Uhr anfangend
40 Sch.-S. best. Roggen
auf dem Halm
öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen.

Wardenburg. D. Gloystein Aukt.

Verpachtung

Hausmann Joh. Eiting in Grifstede beabsichtigt, von seiner daselbst belegenen Hausmannsstelle mit Antritt auf Herbst d. J.

50 ha Bau-, Weide- und Wiesenländereien

in jeder gewünschten Teilung und Zusammenstellung, sowie das jetzt von Dittmer und Hohn bewohnte

Heuerhaus

ferner das früher Gerd Eitingsche, an der Chaussee belegene

Gebäude

in welchem Wohn- und Stallräume eingerichtet werden, mit dazu geeigneten Ländereien zu verpachten.

Termin zur Verpachtung wird angesetzt auf
Mittwoch, den 13. Juli 1927,
nachmittags 4 Uhr,
in Siefsediers Wirtshaus zu Grifstede.

Das Heuerhaus und das früher Gerd Eitingsche Gebäude mit Ländereien nach Belieben ergeben passende Landstellen; die Ländereien sind teilweise sehr ertragreich, namentlich die Eschländereien.

G. Koch, amtl. Aukt., Westerstede.

Auto-Vermietung 942
Gebr. Linnemann
Kraftfahrzeuge.

Gebr. Körbchen Bremen * Hansa 1752 — **August Kuck** Berne * Telephon 59

Oldenburger Zentralviehmarkt

Wir empfehlen uns für die Verwertung von Fettvieh zu kulanten Bedingungen und billigster Unkostenberechnung. Durch erstklassige Beziehungen im Käufergebiet und langjährige la Fachkenntnisse sind wir in der Lage, unseren Einsendern beste reelle Verwertung zuzusichern.

Adresse für Viehsendungen:
August Kuck, Zentralviehmarkt Oldenburg

Gras- u. Frucht-Verkauf
in Friedrichsfehn.

Bloh. Landwirt Herm. Lange, Friedrichsfehn, läßt am

Dienstag, dem 12. Juli d. J.,
nachmittags 5 Uhr anfangend,
unmittelbar bei seinem Hause:
ca. 2½ Hektar gut bes. Mähgras.
ca. 7 Sch.-S. Roggen (Petk. Orig.),
1 Fläche Hafer
in passend. Abteilungen öffentl. meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkauf.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein

Herm. Oeltjen, Aukt.

Landstellen-Verkauf

Bloh. Im Auftrage habe ich eine in Petersfehn an der Mittellinie belegene

Landstelle,

zur Größe von 6 Hektar, unter günstigen Bedingungen zum beliebigen Antritt zu verkaufen.
Kaufliebhaber wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Herm. Oeltjen, Aukt.

Bloh. Im Auftrage habe ich mehrere

Bauplätze

in Petersfehn (Mittellinie), ferner in Bloherfelde, günstig zu verkaufen.

Herm. Oeltjen, Aukt.

Täglich frische Erdbeeren
Versand nach auswärts
August Fuge
Kurwickstraße 3a — Fernsprecher 243

Gras-Verkauf

Nordmoslesfehn. Landmann Wilhelm Brelage, daselbst, läßt am

Donnerstag, dem 14. Juli d. J.,
nachmittags 7 Uhr,
bei seinem Hause
20 Sch.-S. gutbest. Kleegras und die Nachweide
auf Zahlungsfrist verkaufen.

Gerhard Böning, Auktionator,
Oldenburg—Eversten, Hauptstr. 27. Tel. 1914

Mähgras

Im Auftrage des Herrn August Milde werde ich auf seiner zu Wechloy belegenen Besitzung am

Montag, dem 11. d. M.,
nachmittags 6 Uhr:
18 Sch.-Saat gut bestand. Mähgras
versteigern. — Zugang zur Besitzung vom Erlenweg aus.

E. Heimsath, Auktionator,
Bergstraße 17a. — Fernruf 536.

Gras-Verkauf
in Wechloy

Das gut besetzte Gras, ca. 18 Sch.-S., auf der früheren Redelf'schen Weide, Ecke Ofener Chaussee—Hasenweg soll im ganzen oder einzelnen Pfandern am

Dienstag, dem 12. Juli d. J.,
abends 6½ Uhr,
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich pünktlich einfinden.

Aukt. Hillie, Nadorster Chaussee 8, Tel. 948

Zu verk. ein 8 Tg. altes Bullenkalb.
Heinr. Wiechmann,
Osternb.-Neuenwege.

Gebrüder Kroner, Eos-Werke, Berlin-Danzig-Sofia

11/45 PS
Selve
Sechszylinder

Wer ihn sieht, ist erfreut über Formenschönheit und solide Ausstattung — — —
Wer ihn fährt, ist begeistert!
Es ist
der deutsche Sechszylinder

Selve-Automobilwerke A.-G., Hameln

Vertretung: **Hermann Behlken,** Kraftfahrzeuge, Heiligengeistwall 5

Schröder
besohlt gut und billig
Herren-Sohlen 3.20 Mk., Damen-Sohlen 2.30 Mk.
Kurwickstraße 30

Wählen Sie **diese** Marke! Es ist die Marke des Kenners! Nur sie allein kommt für Sie in Betracht!

—

Großes Lager vorrätig in den Verkaufsstellen

H. Janssen, Eversten, Prinzessinweg
G. Kayser, Ohmstede, Fernruf 1926
P. Sturhahn, Donnerschwee, Fernruf 1932
H. Schütte, Oldenburg, Fernruf 388
K. Noll, Osternburg

H. Weyhe, Nadorst, Rosenweg 72
Hüttemann, Bloherfelde

Bequeme Ratenzahlungen!

Zuerst die Lauge bereiten
Dann die Wäsche hinein....

Sie verrühren die für Ihren Kessel erforderliche Menge Persil (ohne jeden weiteren Zusatz) kalt in einem Eimer und geben diese Lösung in den mit kaltem Wasser gefüllten Kessel. Die Wäsche wird locker in diese kalte Lauge gelegt; jedes Pressen ist unbedingt zu vermeiden, es behindert und erschwert die Reinigung.

Persil richtige Anwendung sichert vollen Erfolg!

Nehmen Sie Henko zum Einweichen

Serie: „Das sparsame Waschen" Bild 5

Jetzt auch in **Pfundpaketen** zu **85** Pfennig erhältlich

Landesbibliothek Oldenburg

Einkoch-Gläser

REX

Georg Stöver, Langestr. 75

Die Glatze droht!?

Bitte ausschneiden u. aufbewahren!

Doch unbedingt man ihr entrinnt, wenn man das richt'ge Mittel nimmt: **Doktor Müllers Haarwuchs-Elixier,** die garantiert sicher wirkend. **Haarmedizin** gegen Haarschwund, Haarausfall und Kopfschuppen. Packung M. 3.50, wo nicht erhältlich, spesenfrei vom Alleinhersteller: Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.

Vor dem Müllern des Haares.

Nach dem Müllern des Haares.

Beseitigt Haarkrankheiten nach Kopfrose und Grippe!

Ausgezeichnet mit der Goldenen Medaille Berlin 1927.

Zu haben in Fachgeschäften: bestimmt:

Kreuz-Drog. J. D. Kolwey, Lange Str., **Alexander-Drog.** D. Hohenböken, Alexanderstr., **Linden-Drog.** Herm. Alpheis, Nadorster Str., **Drog. Karl Meyer,** Bremer Str., **Wilh. Pape,** Lange Str., **Drog. Spindler,** Hauptstr.

Einkoch-Apparate

REX

Georg Stöver, Langestr. 75

Bauplätze

Unter meiner Nachweisung stehen mehrere nahe der Stadt an günstiger Lage belegene

Bauplätze

zum Verkauf. Der Kaufpreis kann ganz stehen bleiben. Für den Bau eines Zweifamilienwohnhauses mit Stall stehen die Gelder zur Verfügung. Kauflustige, die über eine kleine Anzahlung verfügen, wollen sich melden. Jede Auskunft wird gern erteilt.

Gerhard Böning, Auktionator
Oldenburg-Eversten, Hauptstr. 27, Tel. 1914

Die schlanke Linie erhalten Sie durch Dr. Richters **Frühstückskräutertee.** Das überflüssige Fett wird aufgezehrt u. Ihr Gewicht stark vermindert. Sie werd. frisch., elastischer, jüng. Dr. med. G. in St. konstatiert: Ohne Diät größ. Gewichtsabnahme bei gesteigertem Wohlbefinden. Prinzessin F. von S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf d. Gewichtsabnahme. Bestellen Sie sofort 1 Paket für Mk. 2.— od. 6 Pakete für Mk. 10.—. Zu hab. in den Apoth. und Drog., wo nicht, dir. d. Institut Hermes, München, Baaderstraße 8. Broschüre gratis.

Zentralviehmarkt
Oldenburg i. O.

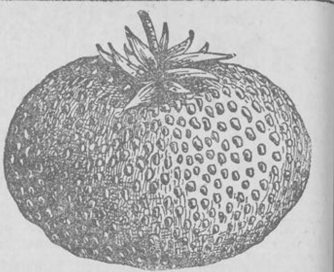
Beginn des Fettviehmarktes
Freitag, 15. Juli 1927
Nächster Fettviehmarkt: Freitag, 29. Juli 1927 alsdann regelmäßig wöchentlich am Freitag

Zucht- und Nutzviehmarkt
am Dienstag jeder Woche

Ferkel- u. Schweinemarkt
am Donnerstag jeder Woche

Pferdemarkt
am ersten und dritten Dienstag jeden Monats

Auskunft und Marktverzeichnis bereitwilligst durch die
Marktverwaltung ◆ Fernruf Oldenburg Nr. 1111



Die beste und ertragreichste Erdbeersorte ist „Verbesserte Königin Luise. Meine „Verbesserte" ist eine außerordentlich hochbewertete, prachtvolle Sorte, die eine ganz enorme Größe erreicht. Die Früchte sind sehr groß, von regelmäßiger Form, Farbe prachtvoll glänzend dunkelrot über die ganze Fläche, Fleisch schmelzend, sehr süß, köstlich. Aroma einzig dastehend wie Himbeer mit Ananas. Reifezeit früh von außerordentlich langer Haltbarkeit, ohne daß die Früchte an Schönheit verlieren. Wir zählten am 27. 6. 27 an einer Pflanze einen Fruchtansatz von 390 Stück und 150 Früchte (kleine, unausgereifte mitgezählt). Ein Beet von 25 Metern Länge mit 4 Reihen liefert eine Tagesernte von ca. 1 Ztr. Ich bringe Pflanzen von einer erstklassigen, 45 Morgen großen Erdbeerplantage zum Versand. Es ist mir deshalb auch möglich, die Pflanzen schon ab Mitte Juli zu liefern. So früh gepflanzt, entwickeln sich dieselben bis zum Herbst zu großen Büschen. Eine volle Ernte schon im nächsten Jahr ist deshalb gesichert. Bei August- und Septemberpflanzung ist dieses nicht möglich. Pflanzen dieser Massenträgersorte 25 Stück 2 *M*, 50 St. 3,50 *M*, 100 St. 6,50 *M*, 250 St. 15 *M*, 500 St. 25 *M*, 1000 St. 40 *M*. Eine gute Moospackung gewährleistet gute Ankunft. Kulturanweisung wird beigelegt. **Versandgärtnerei Höltge (weltbekannte Firma) Ratzebuhr 37.**

Fahrradreparaturwerkstatt
und Laden

mit kompl. Inventar in Eversten an Hauptverkehrsstraße habe ich im Auftrag zu vermieten.

Gerhard Böning, Auktionator
Oldenburg-Eversten, Hauptstr. 27, Tel. 1914

Ein direkt an Oldenburg belegenes, neueres, herrschaftl.

2-Familienwohnhaus

mit schönem Garten, groß 1418 qm steht zum Verkauf. Eine Wohnung, und zwar nach Wahl die Unter- oder Oberwohnung, ist bezugsfrei, auch von auswärts. — — — — —

D. G. Dierks
Nadorst, amtl. Auktionator

Bester Sicherheitsfüllhalter. Für jede Hand eine passende Feder

L. Ciliax,
Schüttingstraße 4.

Die guten

Schrimper-Tabake

Rein!
Nicht parfümiert!
Gesund!

Strückhausen. Fabrikant Christian Schmidt zu Colmar läßt am

Dienstag, dem 12. Juli d. J.,

nachmittags 5 Uhr,
auf seinem Moore in Varghorn

9 Jück Mähland
in Abteilungen
12 Acker Hafer
12 Acker Roggen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein und werden gebeten, sich bei Gastwirt Müller, Mentzhausen, zu versammeln.

Byl, amtlicher Auktionator

Alle Arten Felle

werden angenommen zum Färben, Weiß- und Leder-

Gerben.

An- u. Verkauf von Fellen. Anfertigung von Pelzsachen. Tiere und Vögel werden z.

Ausstopfen

angenommen.

A. Lossberg,
Donnerschwee.
Krahnbergstraße 12,
Fernruf 2202.

Umstellung auf Drehstrom

Elektrische Umstellungsarbeiten und Anschlußleitungen führen wir schnell und billig aus. Kostenfreie Prüfung der bestehenden Hausinstallationen durch erfahrene Fachingenieure

Gebrüder Högner ◆ Heiligengeistwall 2
Konzessioniert — Fernruf 1594 — Konzessioniert

33%

ROGGEN

Eine Zusatzdüngung von 550 kg Thomasmehl je ha bei gleicher N. & K. Düngung ergab eine Ertragssteigerung von 33%

● Rat und Auskunft in Düngungsfragen durch den Verein der Thomasmehlerzeuger, Berlin W 35

THOMASMEHL BRINGT WUCHERZINSEN

Lebensmittel-Geschäft

auf dem Lande, mit einer großen, eventuell zwei schönen bezugsfreien Wohnungen, gr. Obst- und Gemüsegarten und Stall, auch als Hühnerfarm sehr geeignet, sofort zu verpachten. Kleine Wohnung in Oldenburg oder Umgegend in Tausch. Angebote unter P F 455 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neue

Mäuse-Kartoffeln

frei Haus

Eitel Veening, Tel. 1510

Qualitätsware

Likörfabrik
Weinhandlung

EMIL HINRICHS,
Oldenburg i. O.
Haarenstraße 60.

EH LIKÖRE

Wie neu werden Herrenanzüge

durch chem. Reinigung
Preis 6.50 Mk.

Hermann Schättgen,
Kurwickstraße 11 Fernsprecher 71...

Phänomobil

gut erhalten, gute Bereifung, mit verschließbarem Kastenaufbau zirka 85×95×80, billig zu verkaufen

Haus Mehmken, Cloppenburg
Hagenstraße 7 — Telephon 430

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperform durch **Steiner's Oriental. Kraft-Pillen.** In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtvolle Büste) Garant. unschädl. **Ärztl. empfohl. Viele Dankschreiben.** 28 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaill. u. Ehrendipl. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mk. Zu haben in den **Apotheken.**

Flechten aller Art

Lupus, offene Beine, Hautkrankheiten werden mit den besten Heilerfolgen behandelt, ev. nicht Erfolg — Geld zurück —

Gallensteine

ohne Operation in einigen Tagen entfernt.

Ueber Tuberkulose, Krebs, chron. Rheumatismus, Frauenkrankheiten liegen viele Dankschreiben geheilter Patienten vor.

Sprechstd. Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends von 9—6 Uhr.

H. Storch,
Oldenburg, Hermannstraße 3.
1267 Telephon 1267.

Auf

Teilzahlung

liefere ich zu billigsten Preisen

sämtl. Herrenkonfektion

in nur gut. Qualität, u. bester Paßform
Kleine Anzahlung — Leichte Abzahlung
Enorme Auswahl!

Feinste Maßanfertigung

in eigener Werkstatt
Garantie für tadellosen Sitz
Bequeme Ratenzahlung

Fr. Meiners

Oldenburg, Staulinie 17
Spezialgeschäft für Herrengarderobe

Automobilbesitzer!

Benötigen Sie zuverlässige Kraftfahrer (auch aushilfsweise), wenden Sie sich vertrauensvoll an den Verein Oldenburger Berufsfahrer, Vereinslokal: Emil Stolle, Oldenburg, Lange Straße. (Tel.-Nr. 135).

Beste deutsche Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund **graue,** geschlissene *M* 0.80 u. 1.—, **halbweiße** *M* 1.20, **weiße** flaum. *M* 2.—, 2.50 und 3.—, **herrschaftlich schleiß** *M* 4.—, **best. Halbflaum** *M* 5.—, u. 6.—, ungeschlissene flaum. **Rupffedern** Mk. 2.20, 2.80 u. 3.25, **Flaumrupf** *M* 4.—, **Daunen** weiß *M* 7.—, hochfein *M* 10, zollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an portofrei.
Umtausch gestattet oder Geld zurück! Ausführl. Preisliste u. Muster kostenlos
Rudolf Blahut, Bettfedern-großhaus, **Deschenitz 355**
Böhmen

Ingenieur - Akademie
— Wismar/Ostsee —

Schulvorbildung: „Einjähriges"
Studien-Beginn am 1. Oktober
Anrechnung ausw. techn. Stud.
— Jll. Programm kostenlos —

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung u. Wissen
Wochenende
der Nachrichten für Stadt und Land.
Nummer 27 10. Juli 1927

Probleme des Opernspielplans.

Von Hans Teßmer.

Dramaturg der Dresdener Staatsoper.

Ihr denkt: der Operndirektor macht etwa zweimal im Monat beim Rauch der Havanna „seinen" Spielplan; er bespricht sich darüber vielleicht auch mit dem Intendanten, mit einem Kollegen von der Musikleitung, einem Vertreter der Regie ... Im übrigen sagt er: ich ordne an.

In dieser Rechnung stimmt nur die Havanna. Ihr denkt — und die Regie-Sitzung lenkt; aber auch nicht einmal diese. Dabei ist sie vielköpfig genug; die gesamte musikalische, szenische, technische Leitung des Opernheaters, die Ballettmeisterin, Vertreter der Kapelle, des Chors, des Bühnenpersonals — sie alle zusammen bilden die Regie-Sitzung, deren Oberhaupt endlich der Intendant ist. Aber sie alle können den Spielplan nicht endgiltig gestalten; denn sie alle sind mitsamt dem Spielplan von den Imponderabilien des Opernheaters abhängig. Es ist nicht so lächerlich, wie es sich im ersten Moment ausnimmt: diese Imponderabilien (die vielfach als „Nebensächlichkeiten" falsch übersetzt werden) regieren den Spielplan. (Auf eine Formel gebracht beispielsweise etwa: die Gesamtschwingungszahl aller Stimmbänder der Solisten.)

Es hagelt Wünsche aller Art und von allen Seiten; von den Autoren und Verlegern, aus dem Publikum, aus der Presse, von den Solisten. Alle diese Wünsche sind naturgemäß nur zum einen und anderen Teil zu berücksichtigen. Mithin ist die Unzufriedenheit wenigstens auf allen Seiten! Aber wo liegt das Hauptübel, auf Grund dessen erst so viele einander widerstrebende Ansprüche an den Spielplan möglich und aktuell werden? Wir wollen uns nicht täuschen, daß alle Betrachtungen darüber sich schließlich um den aussterbenden Begriff „Ensemble" versammeln. Wir haben keine Ensembles mehr (im wahrhaft künstlerischen Sinne des Wortes), genauer noch: wir haben keinen Nachwuchs an solchen hochwertigen Stimmen, die geeignet sind, ensemblemäßig die großen Traditionen berühmter Opern-Ensembles fortzusetzen. Es regieren die Einzelnen, die Prominenten, die vielfach mehreren Bühnen nebeneinander verpflichtet sind, die deshalb einem Operninstitut oft nur für kürzere Zeit zur Verfügung stehen und demnach nicht selten sich an Erstaufführungen, zumal von problematischen Werken, nicht beteiligen können. Es gibt gewiß einzelne Ausnahmen, aber sie bestätigen auch hier, wie überall, nur die Regel. Die Folgen, die sich daraus für den Spielplan ergeben, liegen klar zutage. Der Nutzen, den die kurzfristig oder für Gastspiele verpflichteten Prominenten dem Institut bringen, ist meistens nur relativ zu werten; es ist nur selten ein Nutzen im Sinn des Ensembles, und das Kompromiß solcher Verträge führt sehr leicht zum Dilemma des Spielplans, der oft recht einseitig von den Partien der Prominenten abhängig ist.

Es ist sehr bequem, den Spielplan zu bekritteln — obzwar der ernsthafte Betrachter sich nicht der Tatsache entziehen kann, daß das durchschnittliche Repertoire der deutschen Opernheater oft beschämend ist. Aber allzu selten machen die Außenstehenden sich die geringe Mühe, nach den Gründen für diesen Zustand zu forschen. Da gibt es außer dem eben genannten einen anderen, der nicht minder wesentlich ist: das Opernheater ist seiner vollen Entwicklung nach das Produkt einer ganz bestimmten künstlerischen und geistigen Kultur; es war stets, von allem Anfang an, ein Institut, das unbegrenzten Idealismus und große Opferwilligkeit in finanzieller Hinsicht verlangte: ein Institut, das man vom rationalistischen Standpunkt aus wohl einen Luxus nennen mochte und mag, — nur daß es aus dieser Perspektive im Grunde überhaupt nicht möglich ist. Es liegt einfach in den Vorbedingungen, in der unerhört vielgliedrigen Organisation des modernen Opernheaters, daß die Geldmittel, die man hineinsteckt, nicht wieder herausgeholt werden können. Indessen: die Zeiten für Idealismus sind in den letzten Jahren schlechter geworden. Die Zuschüsse der fürstlichen Schatullen haben aufgehört; Staaten und Städte sind verarmt; und die Zuschüsse, die sie noch zur Erhaltung ihrer großen Opernhäuser leisten können, werden eher geringer. Also müssen die Leiter dieser Bühnen es spüren, also müssen sie praktische Kompromisse schließen, Kompromisse mit dem Publikum und der Kunst. Das heißt, auf den Spielplan angewandt: man kann das Theater nicht nur mit den höchsten Gütern der Opernkunst pflegen, man kann nicht nur die denkbar beste Form der Darbietung wählen — denn für die Kunst gilt unbedingt, daß ihre beste Darstellung zugleich die teuerste ist —, sondern man muß auch nach dem Bedarf fragen, muß auch die sogenannte „Gebrauchsoper" immer wieder heranziehen und ihre Wirksamkeit ausnutzen.

Groß ist der Schrei nach Mozart! Sehr gut und erfreulich; aber sehen wir schon davon ab, daß die Zahl der speziellen Mozartsänger verschwindend ist (siehe unter „Nachwuchs") so ist außerdem festzustellen, daß Mozart alles andere als „populär" ist (so seltsam das dem Laien auch klingen mag; denn ihm ist bekannt, daß der heilige Name Mozart in aller Munde lebt, und damit ist er ja doch wohl populär?) Und es trägt in erster Linie das Publikum mit die Schuld daran, daß Mozart-Cyklen zu den großen Seltenheiten gehören. Oder aber: wo Mozart einmal zugkräftig ist, da ist es zuerst ein Sieg der Darstellung, der Stimmen, des Ensembles der Mozartsänger! (Womit wir wieder beim „Ensemble" angelangt sind, beim „Nachwuchs", beim „Mozartsänger".) Anderseits kann ein Opernheater, das über ein ausgesprochenes Ensemble zur Darstellung Wagners und der nachwagnerischen Oper verfügt, mit dem gleichen Ensemble noch lange keinen Mozart-Cyklus veranstalten.

Oder nehmen wir Lortzing, nehmen wir Webers „Euryanthe"; es gibt hier und da ein Lortzing-Publikum, es gibt sogar Opernbesucher, welche die „Euryanthe" mit Begeisterung hören — aber die Wirkungen dieser Opern sind durchaus nicht allgemeingültig, nicht weit und breit spürbar; es gibt da Traditionen im Publikum, die nur durch größte Opferwilligkeit (siehe weiter oben!) zu überwinden sind, von Weber „gilt" der „Freischütz"; die „Euryanthe" ist und bleibt ein sogenanntes „Schmerzenskind", und dem Publikum fällt es keineswegs ein, sie einfach um ihrer musikalischen Schönheiten willen zu lieben und damit „bühnenfähig" und „populär" zu machen.

So wäre noch mancherlei über Einzelheiten des heutigen Repertoires zu sagen. Vor allem aber erscheint es geboten, die Lage der gegenwärtigen Opernproduktion zu streifen. Kein Zweifel, daß etwa ein Schreker, ein unbedingt ganz starkes Bühnentalent und als solches eine der interessantesten Erscheinungen der nachwagnerischen Oper, schon nicht mehr „Mode" ist. Vor zehn, zwölf Jahren war er „modern"; aber vor gar nicht so langer Zeit teilte der Leiter der Wiener Staatsoper öffentlich mit, daß an dieser Bühne keine der Schrekerschen Opern mehr über die sechste Aufführung hinausgekommen sei. Es gibt keine „moderne" Oper; was heute so genannt wird, ist morgen bereits überholt und verpönt. Es ringen die Epigonen — die Wagners und die von Strauß, die des Verismo u. a. — mit den Experimentatoren der „jüngsten" Richtung (Hindemith, Krenek, Alban Berg, Egon Wellesz, Kurt Weill u. a.) um die Palme des bleibenden Erfolges. Wir sind beim unruhigen Experimentieren angelangt; an die Stelle beherrschenden Schöpferiums treten das Suchen und die Sucht nach einem unbedingt neuen Inhalt für den ewig umstrittenen Begriff „Oper", nach einem neuen „Drama aus dem Geist der Musik". Aber solche Experimente — so fesselnd sie gelegentlich sein mögen — nützen dem Spielplan nicht. Sie fördern ihn selten, halten ihn viel eher auf, und es ist falscher Trost, ein verhängnisvoller Trugschluß, zu sagen (wie man es oft hört), daß man in einer so kurzlebigen Zeit wie der unseren nicht ausgerechnet von der „neuen Oper" verlangen dürfe, sie solle langlebig sein!

Ebenso müßig ist es, auf den Erlöser zu warten. Denn ein wahrhaft schöpferischer Geist ist nicht abhängig von den Wünschen und Forderungen einer Zeit, sondern allein vom Stande ihrer Kultur, deren Erneuerungs-, Wandlungs-, Entwicklungsmöglichkeiten. Können wir erst wieder von einer gesunden künstlerischen, von einer gefestigten Theaterkultur sprechen, so werden von selbst wahrhaft schöpferische Talente der Gegenwart zukunftsfähig werden, und ihre Werke werden mit Naturnotwendigkeit auch in das Repertoire hineinwachsen. Dann dürfte auch wieder eine Zukunft des Opernheaters sichtbar werden, das vorläufig noch eine sehr nervöse, ungesicherte, gestaltlose Gegenwart fristet.

Eulenspiegels Grab.

Möllner Sommerstimmungen.

Von Kurt Siemers.

Der Elbe-Trave-Kanal geleitet uns nach Mölln, der alten Stadt am Mühlensee. Der letzte große Brand ist ein rechtes Unglück für die Stadt gewesen, denn was man danach in der Hauptstraße wieder aufgebaut hat, verdirbt einem fast die Freude am charaktervollen Alten. Nur das Rathaus trägt eigentlich das Gepräge des baltischen Backsteinstils, dem man im nahen Lübeck auf Schritt und Tritt begegnet. Sonst sind die älteren Häuser in Mölln zumeist in Fachwerk aufgeführt. Bei dem Rathaus, 1373 erbaut und 1911 unter Wahrung des Alten erneuert, ist die Lage am Eichberg architektonisch durch Vorbau einer Gerichtslaube geschickt ausgenutzt worden. Die Ueberleitung zur alten Kirche, die auf dem Hügel thront und doch aus der geschlossenen Raumwirkung des Platzes nicht herausfällt, ist sehr glücklich gelungen.

Wenn man von der anderen Seite, von der Höhe des Wasserturms aus, die Stadt liegen sieht, so erkennt man das wiederum deutlich. Der viereckige Turm der Nikolaikirche erhebt seine grün patinierte Bergfriedshaube über die Ziegeldächer.

Mölln ist auch ein Luftkurort; die Pensions- und Landhäuser ziehen sich am Berghang hinauf, jenseits des Mühlengrabens. Vier Seen legen einen eisenblauen Wassergürtel um Mölln. Erlen und Weiden säumen die Ufer, und über dem Schilfgestrüpp schütteln sich die dunkelbraunen Rohrkolben.

In der Seestraße, am Ziegenmarkt, hat man das Städtchen von der Alltagsseite, schmucklos im einzelnen Haus, aber doch bisweilen bei aller Nüchternheit vom Stimmungsreiz eines kleinstädtischen Winkels. An das stiefelmordende Katzenkopfpflaster muß man sich erst gewöhnen.

Um den Markt gruppieren sich die hübschesten Häuser. Haustreppen mit blitzblanken Geländern, Renaissancegiebel mit holzgeschnitzten Sprüchen, Namen und Jahreszahlen; das einzelne bleibt, an den baulichen Schätzen anderer niederdeutscher Städte gemessen, bescheiden zurück. Hier wohnten keine reichen Patrizier und Kaufherren, die ihre Wohlhabenheit zur Schau stellen wollten. Aber schon das bergauf bergab der Gassen bringt in das Stadtbild jene zufälligen Unregelmäßigkeiten, Krümmungen und toten Winkel, die uns mittelalterliche Straßenbilder so anheimelnd erscheinen lassen. Freilich könnte in Mölln noch manche vergessene Einzelschönheit angemerkt werden. Hinter gelb-

Reife.

Was wir schwer am Tage tragen,
atmet abends leicht im Liede.
Alle Mühsal ward zur Sage,
ehe wir noch von ihr müde.

Doch, wo wir selbst ungeliebter
Arbeit Takt mit Singen füllen,
wird sich uns aus langgetrübten
Himmeln Gottes Licht enthüllen.

Mondaufgang.

Ueber dunkler Wolke Rand
hat der Mond sich sacht erhoben,
steigt nun höher, steht schon oben
und bespült mit Licht das Land,

Früh wird er dir untergehn,
and're Pfade andern fliegen,
doch du hast ihn steigen sehn,
und du bist mit ihm gestiegen.

Max Sidow.

Geheimnis der kleinen Nina.

Federzeichnung aus Südspanien.

Von Max Geißler.

Der Junge hieß Pedro. Der trat in Arbeit bei dem Weinbauer Mattaluna. Half ein Hügelland urbar machen. In der Nähe von Barcelona. Eine Huerta. Worauf sie die Gartenfrüchte bauen. Um diese Zeit war die Nina Mattaluna fünfzehn Jahre alt. Sie hatte da nicht mehr recht Platz im Röckchen und Jäckchen. Pedro dachte: „O la la!" Er gab ihr eine Mohnknospe. Die quoll ihre Seide weich und rot aus den Kelchblättern hervor. Diese Mohnknospe warf Nina dem Pedro ins Gesicht.

Natürlich, die Nina arbeitete auch mit draußen auf dem Wüstland. Dabei fühlte sie, wie seine Sinne an ihr herumsuchten. Ruhten die Leute einmal im Schatten, dann hatte Pedro einen Grashalm mit einer Rispe und wisperte ihr damit ums Ohr. Oder er zizzelte ihr den Halm in die Nackenhaare.

„Das ist dumm ... mit dem Pedro!" dachte Nina. „Zu dumm ist das!" Und es ward immer dümmer. War sie hinter der Hecke — er fand sie. Und er fand sie in den Dämmerungen beim Hause. Er wehte unter den Orangebäumen heran oder durch das Weinlaub wie ein Nebel. In den Mittagen, wenn die Zikaden plärrten — auf einmal war er da.

„Weil ich verliebt in dich bin bis zur Verrücktheit, kleine Nina!"

„Denkst du, das merk' ich nicht?"

„Wenn du es weißt, warum verachtest du mich?"

„Und wenn du weißt, daß ich dich nicht mag, warum quälst du mich?"

„O la la, kleine Nina!" Da wollte er an sie. Aber sie schnickte ihn ab wie ein giftiges Insekt.

Am andern Morgen, in der aufgehenden Sonne, schelte Nina Ziegenfutter. Sie hatte keine Jacke an. Der Tau spritzte ihr um die nackten Arme. Da kam Pedro den Rain daher. Breit, sicher. Biß sich ein bißchen auf die Lippe. Und hatte die Hände in den Hosensäcken.

„'n Tag, Ninetta!"

„Du bist verrückt, Pe! Warum bist du jetzt da?"

„Willst du mich, oder willst du mich nicht, Nina?"

„Und wenn du tausendmal fragst — tausendmal sag' ich nein."

Sie hatte sich aufgerichtet. Funkelte ihren lachenden Haß gegen ihn. Da sprang er sie an wie ein Wildkater. Riß sie einen Augenblick an sein Herz. Einen Augenblick. Und fuhr dann drüben ins Weinlaub hinein. Nina warf ihm die Sichel nach und einen Mundvoll Verwünschungen. Auf einmal ...

Ja, auf einmal rann es ihr heiß auf Hemd und Brust. Heiß und rot. Ninetta faßte sich mit der Hand ins Gesicht. Der Junge — weiß Gott! — der Junge hatte ihr die Klinge des Rasiermessers durch die linke Wange gezogen! Jetzt ... nachtnasse Weinblätter preßte Nina auf die Wunde. Lief in den Stall. Schirrte das Eselchen an den Karren. Riß irgendwo ein Stück Linnen heraus und schlang es sich um den Kopf. Dann schwang sie sich auf den Karren. Und das Eselchen — das Eselchen raste mit ihr gegen Barcelona. Die Straße am Südmeer war morgeneinsam. So erreichte sie die Enfermerja, das Krankenhaus. Da bekam sie acht Nadeln. Aber der Doktor ließ den Polizeimann rufen. Zur Befragung.

„Wer bist du?"

„Nina Mattaluna."

„Dein Vater?"

„Sebastian Mattaluna."

„Wie alt bist du?"

„Fünfzehn Jahre."

„Und wohnst?"

„In Bonanova."

„Wer hat dich verwundet?"

„Ich!"

„Wie?"

„Ich."

„Sage die Wahrheit!"

„Ich hab' sie gesagt. Ich hab' Maulbeerlaub gepflückt für die Seidenraupen und bin vom Baum gefallen. Da hat mir ein Dorn das Gesicht zerrissen."

Der Polizeimann lächelte. „Ein widerspenstiges Mädchen „zeichnet" der Liebhaber auf diese Weise."

„Hm," machte Nina. „Mir aber — je, mir hat's der Ast eines Baumes getan."

Ein paar Tage später kam sie zur Behandlung der Wunde wieder ins Hospital. Im Höfchen traf sie den Polizisten. Diesmal war ihre Mutter bei ihr.

„Wahr und wahrhaftig, Nina — gefallen bist du?" fragte der Polizeimann.

Da zögerte die kleine Nina mit der Antwort und lachte. Dann erzählte sie ihm ihr Geheimnis. Auch die Mutter erfuhr es erst in der selben Stunde.

Wichtig tat der von der Polizei sein Notizbuch heraus. Er wollte sich den Pedro Lopez notieren. Aber die kleine Nina schlug in die Luft. „Was geht das Euch an? Heut bin ich sein! Wenn ich mir von meinem Liebsten das Gesicht zerschneiden lasse — eh, was geht's Euch an?"

Landesbibliothek Oldenburg

grauem Oelanstrich und Bretterverschalungen verbirgt sich allerhand zierliche Giebelschnitzerei.

*

Als 1407 die Stadt in Flammen aufging, blieben außer Kirche und Rathaus nur drei Häuser erhalten. Von dem Mölln Till Eulenspiegels ist also nichts mehr übrig. Mit dem Rathausbau ist kurz nach dem Tode des Schalksnarren begonnen worden, dessen wunderliches Leben in diesem nordelbischen Städtchen ein nicht minder wunderliches Ende genommen hat. Die Basilika der Nikolaikirche, in deren Schatten der Held des lustigen Volksbuchs bestattet liegt, stand schon seit 1230 — und Eulenspiegel ist 1350 hier an der Pest gestorben.

Närrisch lebte er, und närrisch ward er begraben. Die Schweine hatten seine Bahre umgeworfen. Die Beginen legten den Totenbaum wieder auf die Bahre; aber Till kam dabei auf den Bauch zu liegen. Da lachten die Leute und sagten: „Er zeigt selber, daß er verkehrt liegen will.“ Bei der Beerdigung riß dann das Seil der Totengräber, und der Sarg schoß in die Grube, so daß Eulenspiegel aufrecht zu stehen kam. Sie schaufelten das Grab zu und setzten einen Stein darauf. Darüber wuchs eine Linde, und die Brüder von der Landfahrerzunft, die hier rasteten, schlugen einen Nagel zum Andenken in den Stamm. Die Linde steht längst nicht mehr, und auch der Stein deckt nicht mehr das Grab. Er ist an der Außenwand der Kirche in einer türgeschützten Nische untergebracht. Für einen Obolus läßt ihn der Küster sehen. Der Stein zeigt den Schalk mit Eule und Spiegel, darunter die Inschrift:

Anno 1350 is dyne Sten upgehaven.
De Ulenspegel ligt hir under begraven.
Market wol unde denckt dran,
Wat ick gewest ei up Erden.
All de hir vorbver gan,
Moten mi glik werden.

Die Inschrift ist unzweifelhaft jüngeren Datums oder zum mindesten auf dem alten Stein erneuert. Daneben hängen Panzerhemdfetzen, ein Stichschwert und ein sonderbares Brillengestell. Ein Krug, der Eulenspiegel zugehörte, soll früher in der alten Linde gehangen haben. Man kann sich schwer vorstellen, daß der närrische Bauernsohn aus Kneitlingen im Lande Braunschweig, ritterlich gewappnet, mit einer pfundschweren Brille auf der Nase, in Mölln eingezogen sein soll.

Aber Till treibt hier noch seinen vergnügten Spuk bis auf den heutigen Tag; er kichert, wenn die Fremden von dem ehrlichen Küster sich solche Märchen aufhängen lassen und die Eulenspiegelreliquien mit schuldiger Ehrfurcht bewundern.

*

Am Markt ist das Museum in einem alten Fachwerkbau von 1582 untergebracht. Eine Klingel gibt es nicht; laut dröhnt der altertümliche Klopfer gegen die Tür. Tills Großmutter mit einer spitzen, langen Nase wird dort auf einem holzgemalten Bilde neben andern lauenburgischen Altertümern gezeigt.

Einen Leuchter, aus Messing getrieben, die Gestalt eines kerzentragenden Reiters, bewahrt man ebenfalls auf. Man hat dieses Stück aus „Eulenspiegels Zeiten“ vom Grund eines Sees aufgefischt.

In der Kirche findet man schön geschnitztes Gestühl der Stecknitzfahrer und der Ratsherren. Ein reichgeschmücktes Taufbecken aus Bronze trägt eine niederdeutsche Umschrift.

Der niederdeutsche Schalk hat sich eine freundliche Stätte für seine letzte Ruhe ausgesucht. Vom Eichberg aus sieht man über die alten Häuser hinweg in die blau verdämmernde Ferne. Mancher hat unter der Grablinde ausgeruht, den die Füße von weit her getragen hatten. Der Narr dünkte sie weise, der mit seiner Narrheit auch des Todes Bitterkeit überwand.

Eulenspiegels Geist geht in schönen Nächten verwunschen durch die schmalen Gassen am Berge. Er segnet die Fluren seiner deutschen Heimaterde und späht durch die Fenster in die Kammern, wo die kleinen Kinder manchmal mit großen Augen wach liegen. Und wenn sie sein breites Schelmengesicht sehen, lachen sie wie im Traum, denn sein Narrentum ist nur der Mantel seiner Weisheit, des Wissens um die Nöte dieser Welt gewesen.

Kein Griesgram soll darob Till Eulenspiegel schelten. Wenn wir nach Mölln zu seinem Grabe wallfahrten, so ehren wir einen klugen Arzt der Menschheit: Denn Eulenspiegel hat viele ernsthafte Leute lachen gemacht, und Lachen ist Arzenei.

Allein.

Von

Bernhard Reuklin.

Brigitte geht mit raschen Schritten durch den Garten. Die Luft, vom abendlichen Gewitter nur wenig abgekühlt, ist voll von schwerem Duft. Zwischen lang hingreifenden Abendschatten leuchtet das nasse Grün der Wiesen in durchsichtiger Frische; später Goldschein verklärt Nähe und Weite. Wo der Garten ausläuft, lichten die Bäume sich und geben das Hügelchen mit dem offenen Sommerhaus frei. Von der Anhöhe herab sieht Brigitte die grünen Besen der Pappelallee im Bogen heranschwenken, dazwischen die Landstraße mit blinkenden Lorbrinnen. Das breite Kornfeld zur Rechten steigt gegen die Abendsonne auf; in den feinen Wasserperlen zwischen gelben Grannen sprüht das Licht. Die Berge drüben, dunkel getönt und scharf umrissen, erscheinen in der reinen Luft seltsam klar und nahe.

Täglich steht Brigitte auf der kleinen Anhöhe des Gartens und sieht die Pappelallee hinunter — ins Land hinein . . . Und alle Tage ist ein leise gespanntes Warten in ihren Zügen, ein Spähen nach etwas, das zu ihr kommen soll aus der blauen Weite, die Straße herauf. Irgendein Miterlebtes, das sie erlösen soll aus der lastenden Einförmigkeit ihrer Tage. Irgendein großes Ereignis mag es sein: eine jauchzende Freude, ein tiefer Schmerz, einer, der zu ihr gehört, ein Mensch . . .

Brigitte ist dreißig Jahre alt und allein.

Die Erregung des Gewitters schwingt in den Nerven des Mädchens nach; ihr unruhiger Blick schweift in die Weite. In ihrer Verlorenheit beachtet sie nicht, daß der Apotheker den Feldweg vom nahen Marktflecken herangekommen ist. Er grüßt lebhaft von weitem; sie muß sein Näherkommen erwarten, sonst sähe es aus, als wolle sie flüchten. Er überspringt in betonter Jugendlichkeit den Straßengraben. Da sie keine Miene macht, die gebotene Hand in Empfang zu nehmen, ordnet er die kurzfingrige Rechte anmutig auf dem Zaun. Herrliches Gewitter gewesen, was? Das Zucken der Blitze, das majestätische Rollen des Donners, sei es nicht grauenhaft schön gewesen? „Ja,“ erwiderte Brigitte gleichgültig. Es gäbe allerdings Frauen, die sich vor dem Gewitter fürchteten; aber zu diesen Zimperlichen gehöre sie doch wohl nicht? Brigitte schüttelt den Kopf, während ihre Blicke bereits wieder in die Ferne gewandert sind.

Ob sie hier auf jemand gewartet habe? Er verzieht den Mund in breitem Grinsen und versucht ihren Blick festzuhalten, der in flüchtigem Erstaunen kurz zurückgekehrt ist. Sie verneint mit unbewußtem Stirnrunzeln. Er benützt die günstige Gelegenheit, seine Augen über ihren, in schlanker Reife prangenden Körper hinfasten zu lassen; sind ihre strengen Züge auf Wacht, so wagt er es nicht. Sie scheint es jedoch zu fühlen, da sie sich mit halb unwilliger Bewegung aufrafft und flüchtig grüßend der grünen Buschwildnis zustrebt.

Nach einer geraumen Weile kehrt Brigitte zum Hügelchen wieder zurück. Auf der Landstraße kommt ein Pferdegespann daher; ein Bauernbursche sitzt versunken auf einem der Tiere und pfeift vor sich hin. Schmelzend und weich klingt sein Pfeifen. Die Braunen glänzen vor Nässe; man sieht, daß sie aus der Schwemme kommen. Der Reiter ist nur mit Hemd und Hose bekleidet; die nassen Kleidungsstücke schmiegen sich dicht um die kräftigen Muskeln des Körpers. Wohlgefällig sieht das Mädchen dem Näherkommen der Gruppe entgegen.

Das hübsche Gesicht des Burschen fliegt mit einem Ruck hoch, als ihr fröhlicher Zuruf in seine Versunkenheit dringt. Er hält die Pferde an zu kurzem Gespräch über Ernte und Wetter. Das ungeduldig am Zügel zerrende Tier bekommt einen derben Schlag mit der flachen Hand auf den spiegelnden Hals, und in schütterndem Trab geht es dem Stalle zu.

Nach dem Nachtmahl verläßt Brigitte den Garten, in dem das Gefühl des Eingesperrtseins sie quält, und wendet sich in das Dorf, in dem abendliche Geschäftigkeit rumort. Jedermann kennt und grüßt sie. Manch schmutzige Kinderhand, die ihr zutraulich dargereicht wird, ist in Empfang zu nehmen. Warme Mütterlichkeit strahlt von dem Mädchen aus, wie sie über zerzauste Köpfe streicht und kindlichen Fragen ernsthaft Rede steht.

Vor dem Hause des Schweizers ist reges Kommen und Gehen mit Milcheimern und mit Kübeln. Der Reiter von der Landstraße stapft barfuß daher, gebückt unter der Last des Blechbottichs, in dem die Milch im Rhythmus seiner Schritte schwankt. Wieder gehen des Mädchens Augen in Wohlgefallen über die kräftige Gestalt des Burschen hin. Da begegnet sie seinem Blick. In jäh bewußtem Erschrecken wellt lichte Röte über ihr Antlitz, hastig strebt sie dem Ausgang des Dorfes zu.

Es wird stiller um sie. Bräunlicher Weizen und silbergraue Roggenfelder, niedergebogen von der Last reifender Körner und der Regentropfen, haben begonnen, mit Hilfe des leichten Windes die Feuchtigkeit abzuschütteln. Brigitte streicht im Vorübergehen zärtlich über das Getreide hin. Langsam wandelt sie den Hügel hinan. Eine späte Lerche steigt auf und jubelt als schwarzes Pünktlein im goldenen Abendlicht. Es klingt, als fänge die sinkende Sonne.

Auf der Höhe angelangt, läßt sich das Mädchen auf der Bank nieder. Tief atmet sie die würzige Frische, ihre Augen gehen sehnsüchtig in die freie Weite. Und wieder einmal drängt der ungestüme, fast schmerzhafte Trieb in ihr, ziellos in die verschwimmende Ferne hinaus zu wandern, weit fort, fremden Ländern und fremden Erlebnissen zu . . .

Die Berge drüben scheinen das warme Abendlicht in sich gesogen zu haben, während das ebene Land schon im Schatten liegt. Die hohen Schroffen stehen eine kurze Weile wie aus rotglühendem Eisen im Hintergrund. Langsam wandert das Sonnenlicht noch höher, läßt die Gipfel los, schwingt sich in den Himmel hinauf und überflutet die weißen Wölkchen mit leuchtenden Farben. Allmählich wird das Licht blasser, der Horizont erkühlt in mattem Grün. Die Berge, vordem nahe und lockend, werden nun fahler, sehen wie erstarrt aus; schließlich tauchen sie langsam im Dämmern weg.

Mit dem möglichen Erlöschen des Lichts ist es stiller in Brigitte geworden; Unrast hat sich in Mattigkeit aufgelöst. Jetzt schauert Frösteln durch ihren Körper und stört sie auf. Im Bogen umgeht sie das Dorf, aus dem schon behagliche Lichter blinken, betritt Garten und Haus.

Der Vater, ein vielbeschäftiger Arzt, sitzt müde in der Wohnstube und blickt bei ihrem Eintritt flüchtig von der Zeitung auf. Die scharfe Stimme der Mutter schrillt von der Küche her. Es ist — wie jeden Abend.

Brigitte begibt sich in ihr Zimmer hinauf. Die Enge des kleinen Raums bedrückt sie, obwohl das Fenster weit geöffnet steht. Plötzlich reckt sie die Arme mit gekrampften Händen hoch, läßt sich über das Bett fallen, und ein heißes, wildes Weinen schüttelt ihren Leib. Wieder ein Tag vorüber — wieder ein Tag — und morgen wird es sein, wie es heute war — unentrinnbar einförmig, Tag um Tag . . .

Wandlung.

Von Hinrich Wätje.

Knut Maland, der Bildhauer, legte die schmale Rechte auf den blinkenden Löwenrachen der Türklinke. Weichold, der Augenarzt, dessen Sprechzimmer neben dem museenartigen Atelier des Künstlers lag, ergriff die Hand des Freundes: „Nicht böse sein,“ sagte er warm, „aber manchmal gehe ich etwas aus mir heraus.“

Maland trat zurück. In seinen grauen Augen tanzte ein tiefes Feuer: „Laß nur, was die Liebe betrifft, so werden sich unsere Anschauungen kaum jemals decken.“ Mit schweren Schritten ging er hinüber ins Atelier.

Die Reihen der toten bleichen Leiber aus Ton und Marmor warfen ein müdes Leuchten in das zu jeder Tageszeit dämmrige Atelier.

Unten zerbarsten Fetzen des brandenden Großstadtlebens; die silbernen Klänge der Schwarzwälder Uhr tropften in die Ewigkeit.

Eine Sphinx suchte mit grünen Augen Wärme. Die Statue der Maria lächelte weh und fern; daneben ein erzener Dante. Mit einem weichen Tuch streifte Maland den Hauch von dem kalten Metall.

Ein gelber Sonnenfinger stahl sich durch den schmalen Spalt der schweren Gardine und legte um die scharfen Züge der Figur blaßrote Kränze; doch die eherne Starre der Maske blieb. Maland bemerkte es. Das tiefe Feuer in ihm gefror und wurde zu einer eisigen Lüge.

Eine Leere fühlte er in sich, daß ihm bange ward, etwas könne in ihm verbluten. Zum erstenmal kam ihm bewußt die schmerzhafte Erkenntnis des beginnenden Alterns.

Schweren Ganges durchschritt er das Atelier. Jedes Werk um ihn war voller Erinnerungen: ein Stück seines Lebens, oder die Laune einer leichtfließenden Phantasie.

Zwischen uralten Götzenfratzen aus Tibet kniete ein feingliedriges Mädchen, mit einem Lächeln in den leidenden Zügen. Die Augen waren erfüllt von der sehnsüchtigen Ferne der großen Ebenen.

Halb unbewußt erstand ein Weinen in ihm; aus der Tiefe seiner überschwänglichen Reife blutete das Gedenken an eine tannengrüne Dämmerstunde, trunken von Jugendlust und Schaffensdrang. Die junge Tochter des Gärtners im friesischen Tiefland . . . Sie war das Modell gewesen. Er sann und sann. Warum hatte er sie belogen, zuletzt verlassen. Ein Kind noch; aber zum Weibe gereift in der Verschwendung an ihn. Wie einst spürte er förmlich die salzige Brise jener meernahen Ebene, die Herbe der Landschaft. Er träumte die unwiederbringliche Jugend und fühlte, wie arm er war.

Den toten Gestalten um ihn entströmte ein müdes Gefunkel. Maria lächelte ihr bitterstes Lachen; die Sphinx aber spie ihre verworrensten Rätsel aus. Ein Hammerschlag korrigierte ihre altersgraue Weisheit.

Maland stürmte hinaus.

*

Ein Alter mit bäurischem Einschlag führte ein Mädchen in das Sprechzimmer Dr. Weicholds. Der schickte sich an, die schwarze Binde von den Augen der Patientin zu lösen. Der Alte zog ihn beiseite, räusperte sich verlegen und sagte leise: „Die Deern ist auch hier krank.“ Die welke Hand zitterte nach dem Herzen. „Es war einer bei uns, der sie genommen hat. Ist lange her. Dann ist er fortgeblieben, und die Maria hat nach ihm ausgeschaut. Immer. Alle die vielen Jahre. In die Sonne hat sie geschaut. Ist aber nicht wieder gekommen, der Lump. Nun sind ihre Augen tot.“ Dem Alten kamen die Tränen.

Weichold drückte ihm schweigend die Hand; er trat zu dem Mädchen, löste die Binde und untersuchte: „Sehen Sie mich?“

Eine leichte Röte färbte strichweise das weiche Antlitz: „Nicht viel,“ sagte sie leise.

Die großen, ein wenig schräg geschnittenen Augen hingen wie gebannt an dem mannshohen Wandspiegel, der kleine zaghafte Sterne in den Raum streute.

„Sehen Sie draußen mehr?“ Das Rot ihrer Wangen verblaßte, sie dachte nach: „Nicht immer. Nur zuweilen die Sonne, und zuweilen den Ginster im Moor — wenn er blüht.“

„Mehr nicht?“ Doktor Weichold erschrak über den Klang der eigenen Stimme. Er sprach, wie man zu einer Geliebten redet. Das Mädchen erwiderte: „Zuweilen mehr. Wenn die Burschen zum Tanz gehen.“

Der Arzt griff die heißen Hände: „Du sollst wieder sehend werden.“

*

Weichold und Maland saßen einander im Atelier schweigend gegenüber. Die grellen Blitze einer schreienden Lichtreklame zuckten von der Straße herauf durch den Abend. Um die Marmorleiber zersprangen in monotonen Sätzen die Tropfen der Schwarzwälder Uhr. In den schweren Römern blutete der Wein.

„Du sprichst so viel, Maland!“ brach Dr. Weichold das Schweigen.

„Du schweigst zu wenig!“ war des anderen Antwort. Beide fühlten, daß es im Leben Wechsel um Wechsel gibt.

„Mach' Licht.“ Maland tat es. Ein milchiger Schleier spannte sich durch den Raum und legte um das Haupt des knienden Mädchens einen Heiligenschein. Der Arzt sprang auf. Starrte mit brennenden Augen auf den Marmor. Legte seine Rechte über die in die Ferne gerichteten Augen der Statue und hob sie wieder: „Morgen fällt ihre Binde.“

Maland trat neben ihn. Er zitterte wie im Fieber: „Was tust du?“

Dr. Weichold beschattete herzschlaglang seine Augen mit der Hand. Dann reichte er sie dem Freund: „Morgen,“ sagte er, „sollst du sehend werden — du und jene.“

Wortlos trank er den Wein und verließ still das Zimmer.

*

Der Professor begrüßte in seiner Klinik Dr. Weichold und Maland. Er sah den fragenden Blick des Arztes und lächelte zuversichtlich. Dann traten sie in das Krankenzimmer.

Maria lag wie schlafend. Die schwarze Binde verhüllte ihr ganzes Gesicht: „Bist du es, Vater?“

Maland zuckte zusammen. Der Freund legte ihm die Hand auf den Arm.

Der Professor hob die Patientin leicht aus den Kissen, nahm die Binde ab und trat leise zurück.

Maria hob die schweren Lider. Blickte lange um sich und fiel dann in die Kissen zurück: „Ich sehe!“ Wie in großen Schmerzen bäumte sich ihr schlanker Leib. Die Ferne der Augen zitterte zu tiefem Erkennen.

Warm drückte der Arzt dem Professor die Hand: „Geglückt!“ Dann trat er zu Maland, der wie ein Träumender stand: „Begreifst du?“

Maland strauchelte. Der Freund fing ihn auf, führte ihn aus dem Zimmer.

„Wie konntest du wissen?“

„Hat sie nicht die Augen der kleinen Heiligen? Diese Augen, welche die Ferne suchen, woher er kommen muß — der Geliebte?“

Auf dem Korridor standen Kranke und Schwestern. Ruhig und fest schritt Maland wieder zurück. Der Arzt folgte ihm. „Wohin?“

„Zu ihr — durch den dunklen Gang der Buße.“

Lebenslied.

Das Leben ist ein blaues Lied
Zwischen zwei Dämmerungen,
Von denen die eine den Morgen sieht,
Deren andre im Abend verklungen.

Ein lautes Lied, das den Tag beginnt.
Das den Tag erhöht — das der Tag begrüßt.
Das aufsteigt — und wieder niederschwebt.
Das lebt, solange die Sonne lebt — —
Zwischen zwei Dämmerungen!

Walter Meckauer.

Landesbibliothek Oldenburg